Montag, den 5. Dezember 1927. Einzelnummer 10 Pfennig. 38. Jahrgang — Nr. 284

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung". „Rundfunk" „Sozialistische Literatur-Rundschau". „Für die Frauen". „Arbeiter-Sportbewegung" u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Taschenstraße 15, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rmk. + 8 Pf Trägerlohn = 0.50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141

Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf auswärts 17 Pf Anzeigen unter Text 70 Pf Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Verständigungsgerede und Kampfvorbereitung.

Doppelspiel der Großeisenindustriellen.

Bochum, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) **Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes der Eisen- und Stahlindustrie nordwestliche Gruppe hat folgendes Schreiben an den Reichsarbeitsminister gerichtet:**

„Ich halte es für meine Pflicht, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß die Werke, welche Ihnen gemeinsam die Eingabe vom 28. Oktober 1927 überreicht haben, sich genötigt sehen, einen Schritt zu tun, der hoffentlich nur vorübergehend zu sein braucht und den sie gern vermieden hätten. Die Gewerkschaften bestehen nicht nur auf der strikten Durchführung der Verordnung vom 18. Juli bei vollem Lohnausgleich, sowie einer ganz ungewöhnlich hohen allgemeinen Lohnerhöhung, sie verlangen vielmehr überdies noch vom 1. Januar 1928 ab Einführung des schematischen Achtstundentages für die gesamte eisenschaffende und eisenverarbeitende Industrie.

Auf Grund dieser Sachlage sehen sich die Werke gezwungen, den zuständigen Regierungsstellen zum 3. Dezember die gemäß der Stillegungsverordnung erforderliche Anzeige zugehen zu lassen, um in der Lage zu sein, ihre Betriebe am 1. Januar 1928 stillzulegen. Dieser Entschluß ist ein Akt der wirtschaftlichen Notwehr, den wir im vollen Bewußtsein der großen auf uns ruhenden Verantwortung und in der Hoffnung unternehmen, durch ihn einen Arbeitskampf mit seinen schweren Schädigungen für Staat und Wirtschaft zu vermeiden."

* * *

Die Düsseldorfer Verhandlungen zur Klärung der Arbeitszeit- und Lohnfrage der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie sind gescheitert. Ueber dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk ballt sich ein bedenkliches Gewölk zusammen, und es sieht gar nicht so aus, daß die Weihnachtszeit für das Ruhrgebiet auch Weihnachtsstimmung bringen wird. Statt des „Friedens auf Erden" droht dort ein gewaltiger Kampf zu entbrennen. Wohl reden die Schwerindustriellen in ihrer Presse sehr viel von Frieden und Verständigungsbereitschaft, was sie aber tun, das sieht gar nicht nach Frieden aus. Allen Forderungen der Arbeiterschaft gegenüber zeigen sie, wie der Ausgang der Verhandlungen der kleinen Kommission gezeigt hat, die kalte Schulter. Nunmehr kommen sie mit der Drohung der Stillegung der Betriebe. Die Arbeiterschaft der Großeisenindustriellen tut gut daran, den Helm zum Sturm fester zu binden.

„Wir können nicht" — das ist der ewige Refrain aller Artikel zur Arbeitszeit- und Lohnfrage, die zurzeit durch die Unternehmerpresse laufen. Das Treiben der Schwerindustriellen erinnert an die berühmte Erzählung von den klugen und törichten Jungfrauen im Neuen Testament. Trotz aller Warnungen haben sie es unterlassen, rechtzeitig Oel in die Lampen zu tun. Seit zwei Jahren wissen sie, daß die dreigeteilte Achtstundenschicht kommen muß. Am 17. Dezember 1923 haben sie, wie soeben der Mitvorsitzende des Deutschen Metallarbeiterverbandes Reichel in der „Frankfurter Zeitung" feststellt, hereingesagt, daß unverzüglich geprüft werden müsse, für welche Schwerarbeiter der Hüttenwerke Erleichterungen erforderlich sind. „Diese Erleichterungen," so erklärten sie damals, „bestehen in Gestellung von Ablösungen derart, daß von den einzelnen Arbeitern an den sechs Wochentagen bei normaler Arbeitszeit nicht mehr als 54 Stunden effektiv zu arbeiten ist. Wo blieb die Einlösung des Versprechens? Im Durchschnitt beträgt heute die effektive Arbeitszeit für die Hüttenarbeiter noch immer 65 Stunden. Am Kernproblem, dem Ersatz der unmenschlichen Zwölfstundenschicht durch die Achtstundenschicht, wurde so gut wie nichts geändert. Die Arbeiter warten noch immer auf die Einlösung der gegebenen Versprechungen. Lediglich durch den Schiedsspruch vom 8. August wurde die Arbeitszeit der Hüttenleute auf 57 Stunden herabgesetzt, aber an den Betrieb sind sie nach wie vor bei den großen Entfernungen der Wohnungen vom Hüttenwerk 12 Stunden gefesselt. Sollen die Arbeiter sich auf neue Versprechungen einlassen? Ein gebranntes Kind scheut das Feuer.

Tausend Ausreden und Entschuldigungsversuche werden von der Unternehmerpresse vorgebracht. Aber selbst ein Mann wie Professor Heyde, der in der sozialen Praxis sich in der Arbeitszeitfrage auf die Seite der Schwerindustriellen gestellt hat, muß zugeben, daß die Angaben der Arbeitgeber über die Größe der notwendigen Neueinstellungen viel zu hoch gegriffen sind. Auch Professor Heyde stellt fest, daß, wenn auch in gewissen Grenzen, aus dem Reservoir der Hilfsarbeiter Ersatz für die noch fehlenden Facharbeiter beschafft werden kann. Er ist deshalb für eine Durchführung der Verordnung, wenn auch nur in sehr elastischer Form. Was aber wollen die Schwerindustriellen? Sie wollen gar nichts tun. Sie wollen weder die Arbeitszeitverordnung durchführen, noch wollen sie die Löhne verbessern. So wurde in der „Frankfurter Zeitung" über die Düsseldorfer Sitzung des vorbereitenden Ausschusses bereits gemeldet: „Entsprechend dem Standpunkt der Arbeitgeber wurde jede weitere Lohnerhöhung wie Arbeitszeitverkürzung als untragbar bei der derzeitigen Selbstkostenanlage abgelehnt." Was sollen gegenüber einer derartigen Haltung die Jeremiaden der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" über „überspannte Forderungen" der Gewerkschaften? Wer überhaupt nicht mit sich reden lassen will, hat kein Recht, von „übertriebenen" Forderungen zu sprechen.

Die Gewerkschaften sollen wieder Opfer bringen. So verlangt es die Unternehmerpresse. Nicht die Unternehmer, die gegebene Versprechungen einzulösen haben! Dieselben Gewerkschaften sollen dann auch noch ihre Hilfe für die Durchführung einer verstümmelten Verordnung hergeben, denn, wie Professor Heyde betont, schafft bei einer nur halben Durchführung der Verordnung das Nebeneinander von Acht- und Zwölfstundenschichten im gleichen Betrieb große Schwierigkeiten. Also erst sollen die Gewerkschaften zusehen, wie ihre Forderungen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt werden und dann sollen sie dafür sorgen, daß in den Betrieben nicht Mord und Totschlag passiert. Es ist geradezu unerhört, was man den Gewerkschaften alles zumutet.

Die Gewerkschaften sollen Opfer bringen, die anderen aber reden von Friedensbereitschaft. Wo bleibt denn die Friedenstat? Die schwergeplagten Hüttenarbeiter sollen der Schwerindustrie durch neue Opfer ein Weihnachtsgeschenk geben. Das Christkind der Schwerindustriellen dagegen besteht in der Drohung mit der Stillegung der Betriebe.

Endlich Einigung über die Besoldungsvorlage.

Das Ergebnis der Sonntagsverhandlungen der Regierungsparteien.

Berlin, 5. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

Im Laufe des Sonntags fanden zwischen den Regierungsparteien Besprechungen statt, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, die im Lager des Bürgerblocks über die Verabschiedung der Besoldungsvorlage bestehen. Das Besoldungsgesetz soll unter allen Umständen noch vor Weihnachten verabschiedet werden. Nach der Darstellung eines Berliner Morgenblattes ist unter den Regierungsparteien eine Verständigung auf folgender Grundlage erfolgt:

1. der Plan des Zentrums, die Erhöhungen vorläufig nur zu 75 Prozent auszuzahlen, wurde endgültig fallen gelassen. Die erhöhten Gehälter sollen in voller Höhe sofort nach Verabschiedung der Vorlage auch ausgezahlt werden.

2. Die Anträge der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei für eine günstigere Einstufung der Pensionäre sind noch nicht aufgegeben, aber ihre Durchführung durch die Regierungsparteien ist zweifelhaft, da nach ihrer Auffassung die erforderlichen Mittel nicht vorhanden sind.

3. Strittig sind noch die Sonderzulagen für die Beamten des besetzten Gebietes.

4. Das Zentrum setzt sich unter den Regierungsparteien für eine Bevorzugung der Invalidenrentner ein, wobei jedoch fraglich ist, ob der Reichsfinanzminister die nötigen Mittel zur Verfügung stellt. **Am Montag vormittag sollen zwischen den Regierungsparteien weitere Besprechungen stattfinden.**

Schacht der Verderber der Wirtschaft.

Glänzende Abrechnung Dr. Hilferdings im Reichstag mit Dr. Schacht.

Verlegenes und hilfloses Schweigen der Reichsregierung.

Berlin, 3. Dezember.

Im Reichstag hielt am Sonnabend nach den gänzlich bedeutungslosen und inhaltsleeren Reden einiger Deutschnationaler, Völkischer und Kommunisten zum Abschluß der Wirtschaftsdebatte Genosse Dr. Hilferding eine große Rede.

Abg. Dr. **Hilferding** (Soz.):

Der Reichsarbeitsminister hat in seiner Rede erklärt, daß keine Regierung so schwierigen Situationen gegenübergestanden habe, wie die jetzige, daß keine Regierung so schwere Probleme zu lösen habe, wie die Regierung Marx. Ich erinnere mich daran, daß andere Regierungen ganz andere Schwierigkeiten zu überwinden hatten, so die Regierung, der der Minister Rathenau angehörte. Auch das Kabinett Stresemann hatte größere Schwierigkeiten zu überwinden, als es damals galt, den Ruhrkampf abzubauen und die Währung zu stabilisieren, ohne Hilfe vom Ausland. **Die Klagen des Arbeitsministers über die Schwierigkeiten des jetzigen Kabinetts bedeuten nichts anderes als das Geständnis, daß die jetzige Regierung mit diesen Schwierigkeiten nicht fertig werden kann.** Diese Feststellung steht im strikten Gegensatz zu der Versicherung der Regierung bei ihrem Antritt, daß sie mit starker Hand das Schicksal des deutschen Volkes lenken wolle. Soweit Schwierigkeiten vorhanden sind, hat die Regierung sie zum großen Teil selbst verschuldet.

Die ganze Diskussion, die jetzt über das Reparationsproblem ausgebrochen ist, hat eigentlich keinen Sinn. Wir werden diese Frage vielleicht aufrollen können, wenn die Wahlen in Frankreich, England und Amerika vorüber sind und wenn dort wie auch bei uns in Deutschland sich das Gewicht der Politik mehr nach links neigt. (Sehr wahr! bei den Soz.). Die Frage des Reparationsproblems ist aufgerollt worden, durch unbesonnene Aeußerungen der Regierungsparteien. Die falsche Taktik der Reichsregierung hat den Reparationsagenten erst in die Rolle des Beraters gedrängt. Er selbst hat gesagt, daß ihm diese Rolle nicht zustehe. Das müssen wir ausdrücklich unterstreichen. Wir haben keinen Kontrolleur. An unserer Erfüllungsbereitschaft ist nicht zu mäkeln, wir sind in keiner Weise in Verzug geblieben.

Ich kann wohl im Namen des ganzen Hauses sagen, daß keine Partei dulden wird, daß das Gleichgewicht im Budget in Gefahr gerät. Aber das kann uns nicht davon abhalten, an dem Haushalt Kritik zu üben und da stellen wir fest: die Finanzpolitik der jetzigen Regierung genügt nicht den strengen Anforderungen, die wir stellen müssen. Wir werden dafür sorgen, daß Abstriche im Reichsetat gemacht werden, allerdings an den richtigen Stellen und nicht dort, wo die Erfüllung sozialer Forderungen gefährdet werden kann.

Wir haben im Budget noch Reserven, die sofort aktiv gemacht werden können.

freilich nicht in dem Sinne, wie beim Finanzausgleich, wo die Bürgerblockregierung besondere Rücksicht auf die kleine Fraktion der Bayrischen Volkspartei genommen hat, weil sonst eine Mehrheitsbildung unmöglich gewesen wäre. Diese Konzession hat uns nicht nur die berechtigte Kritik des Inlandes, sondern auch die Einmischung des Auslandes eingetragen. Die Schwarzmalerei des Finanzministers war falsch, namentlich für ein Land wie Deutschland, das auf ausländische Anleihen angewiesen ist. Der Reichsfinanzminister hat allerdings einen starken Milderungsgrund und der heißt Dr. Schacht. Die Annahme ist falsch, daß im Auslande Geld geliehen werden müsse, um die deutsche Wirtschaft wieder aufzubauen und ihren Ertrag zu steigern. **Es handelt sich jetzt nicht mehr um die Beschaffung von Betriebskapital wie im Jahre 1924, was uns jetzt fehlt, ist Anlagekapital für unsere Wirtschaft.**

Um welche Summen handelt es sich dabei? Helfferich hat vor dem Krieg ausgerechnet, daß alljährlich 8 Milliarden Mark neu investiert werden müßten. Berücksichtigt man die Entwertung des Geldes, so müßten wir jetzt mit einem Bedarf von 12 Milliarden jährlich für Investierungen rechnen. Das gilt für eine normale Wirtschaft. Bis 1924 war aber die deutsche Wirtschaft außerordentlich zurückgeblieben, es müssen jetzt viel größere Summen investiert werden, um das Versäumte wieder einzuholen.

Es ist deshalb ein Wahnsinn, Deutschland vom ausländischen Anleihemarkt abzusperren und den deutschen Kredit im Auslande zu erschüttern.

Es handelt sich dabei nicht nur um die Höhe der Summe, sondern um das Tempo. Die Russen haben mit Stolz erklärt, daß sie jetzt ihre Produktion im Umfange von 1913 wieder hergestellt hätten. Ob das richtig ist, will ich nicht untersuchen. Aber was unsere Produktion von der russischen Produktion grundlegend unterscheidet, das ist die Tatsache, daß Rußland seine Produktionsmittel viel teurer bezahlen muß als wir, daß infolgedessen seine Produktion zwei- bis dreifach so teuer ist, wie die Weltmarktproduktion. Das macht die russische Industrie zur Konkurrenz unfähig, und es muß sich durch Hochschutzzölle vom Auslande absperren. Rußland muß seinen Aufbau vornehmen mit den Resten, die es bei sich überall zusammenklauben muß, wir aber brauchen möglichst rasch Kapital zu Anlagezwecken, um unsere Konkurrenzfähigkeit wieder herzustellen. Dieser rasche Aufbau war ja auch die Voraussetzung für das Dawesabkommen. Wozu sind nun die im Ausland aufgenommenen Summen verwendet worden? Nachdem diese dumme Rede in Bochum gehalten worden ist, erscheint es besonders notwendig, darauf hinzuweisen, daß seit 1924 der Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte erfolgt ist, und daß auch die deutsche Eisenindustrie auf modernster Grundlage aufgebaut wurde. Die Kohlenwirtschaft in Deutschland ist wieder rentabel, sie ist es als die einzige in Europa. In der chemischen Industrie haben wir Leistungen vollbracht, die die Bewunderung der Welt auf sich gezogen hat. Daraus müssen wir sagen, daß die Auslandsanleihen richtig verwendet worden sind und daß kein Grund vorliegt,

an der Sicherheit des uns geliehenen Kapitals zu zweifeln. Die Auslandsanleihen sind zu einer Zeit nach Deutschland geflossen, wo unser inländischer Markt gelähmt ist. **Es handelt sich dabei um eine unnatürliche Lähmung, herbeigeführt durch die falsche Politik des Reichsbankpräsidenten.** Es war wohl richtig, die Spekulation an den Börsen einzudämmen, aber die Methoden, die der Reichsbankpräsident dabei angewandt hat, waren falsch. Er hat sich nicht um die Ausführung seines Planes gekümmert, sondern das den einzelnen Banken überlassen. Damit hat er die schwere Schädigung unseres Kapitalmarktes mit zu verantworten.

Der Präsident des Deutschen Städtetages, Herr Dr. Mulert, hat dem Reichsbankpräsidenten auf seine Rede geantwortet und diese Antwort hat im Gegensatz zu der Rede des Herrn Dr. Schacht Zahlen und Tatsachen enthalten. Herr Dr. Schacht ist die Antwort darauf schuldig geblieben. Ich habe das Budget der Stadt Newyork mit dem der Stadt Berlin verglichen. Newyork hat ein Budget von 513 Millionen Dollar, über 2 Milliarden Mark. 30 Prozent der Ausgaben entfallen auf den Schuldendienst, das sind etwa 650 Millionen Mark. Dabei handelt es sich keineswegs um produktive Anlagen, die die amerikanischen Städte gar nicht kennen, sondern ausschließlich um den Zinsendienst für Anleihen, die für reine Verwaltungszwecke aufgenommen worden sind. Newyork hat 20 Millionen Dollar ausgegeben allein für die Subventionierung der Untergrundbahnen, die erklärt haben, daß sie bei den jetzigen Tarifen eine Erweiterung ohne Subventionierung nicht vornehmen könnten. **Das ist auch ein „Vorzug" der privaten Betriebe, daß sie öffentlich unterstützt werden müssen.** (Sehr gut! bei den Soz.) Das Berliner Budget umfaßt 980 Millionen. Berlin hat nur 600 Millionen langfristige Schulden, für den Zinsendienst hat es im ganzen 40 Millionen Mark jährlich aufzubringen. **Wie glücklich wären die amerikanischen Städte, wenn sie solche geringe Summen für Zinsen zu zahlen hätten.** Dabei werden diese 40 Millionen, die Berlin zu zahlen hat, doppelt und dreifach aus den wirtschaftlichen Anlagen herausgeholt. (Zuruf bei den Soz.: Die Schacht kaput machen will!) **Wir müssen vom Reichsbankpräsidenten verlangen, daß er nicht mehr spricht als notwendig ist und daß er sich vorher mit dem notwendigen Material versorgt.** Wir stellen ihm zu diesem Zweck sehr gern den Dienst unserer Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik zur Verfügung. Ob Berlin das große Kraftwerk Klingenberg bauen oder den Strom aus dem Braunkohlenrevier beziehen sollte, mag strittig sein, aber diese Frage ist von den Sachverständigen zu Gunsten des Berliner Werks entschieden worden. Wir müssen dabei aber doch bedenken, welche Summen den ausführenden Firmen wie die AEG., Siemens & Halske zur Beschaffung von Material für die Beschäftigung der Arbeiter zugeflossen sind, vor allen Dingen aber steht fest, daß das Werk gebaut werden mußte, um den steigenden Bedarf zu decken. Vor dem Kriege hat man es allerdings anders gemacht, damals mußte die Industrie vielfach die Gemeinden finanzieren, während heute die Städte oft die in ihrem Gebiet ansässigen Industrien durch Finanzierung erhalten helfen. Die Stadt Düsseldorf wollte eine Rheinbrücke bauen, die Beratungsstelle hat die Aufnahme einer Anleihe abgelehnt, weil dieser Bau nicht produktiv sei. Die Brücke wird jetzt von den Vereinigten Stahlwerken gebaut, die zu diesem Zweck eine Anleihe aufgenommen haben, was man der Stadt Düsseldorf verweigerte. Die Privatindustrie baut diese Brücke, aber sie wird viel teurer, als wenn sie die Stadt Düsseldorf selbst errichtet hätte. (Zuruf links: Das war der Zweck der Uebung.) Im Gegensatz zu der Behauptung, daß die öffentlichen Kredite den privaten Krediten Konkurrenz machten, müssen wir feststellen, daß die öffentlichen Körperschaften in Deutschland von jeher die Schrittmacher für die Industrie auf dem Anleihemarkt gewesen sind. Die öffentlichen Körperschaften nehmen ihre Anleihen auch zu wesentlich günstigen Bedingungen auf als die private Wirtschaft das machen kann. Gegenüber dem Auslande müssen wir sagen: Wir sind so kreditwürdig, wie wir es nur je waren, wir sind es umsomehr, als die Spartätigkeit in Deutschland beträchtlich zugenommen hat. Der Zufluß an Sparanlagen ist größer als jemals vor dem Kriege und dabei handelt es sich um echte Anlagen. Es wird bei uns gespart, es wird unten gespart; aber die Luxusausgaben bei den oberen Schichten könnten eingeschränkt werden. (Sehr richtig! links.) Ein Volk, das sich so heraufgearbeitet hat, darf nicht dulden, daß sein Kredit, daß seine Arbeit vor dem Auslande schlecht gemacht wird. (Sehr wahr! links.)

Ich habe schließlich eine ernste Mahnung an den Reichsbankpräsidenten zu richten, nicht nur im Namen der stärksten Partei dieses Hauses, sondern auch aller verantwortlichen Stellen in unserer Wirtschaft auch im Namen derjenigen Kreise, denen die verantwortliche Führung unserer Wirtschaftspolitik anvertraut ist. Der Reichsbankpräsident hat seine Stellung auf Grund eines Statuts, das uns aufoktroyiert worden ist, das nicht nach unserem Willen gestaltet wurde. Wir haben sowohl bei der Reichsbahn wie bei der Reichsbank die Sicherung erreicht, daß die verantwortliche Führung in deutschen Händen bleibt. Als die Reichsbahn einmal den Versuch machte, sich der deutschen sozialpolitischen Gesetzgebung zu entziehen, hat sie noch rechtzeitig diesen Versuch aufgegeben. Die Führung einer verantwortlichen Wirtschaftspolitik ist nicht möglich, wenn sie nicht unterstützt wird von der Führung der Reichsbank.

Wir müssen von dem Deutschen, der an der Spitze der Reichsbank steht, verlangen, daß er, der Reichsbankpräsident, seine Politik im vollen Einvernehmen macht mit den Organen der Regierung, mit dem Parlament und mit der dem Parlament verantwortlichen Regierung. Wir verlangen von ihm, daß er unter Umständen auch seine persönliche Ueberzeugung einzuordnen versteht in die Notwendigkeit der Führung einer Gesamtpolitik, die verantwortlich bei der Regierung liegen muß, weil sonst die Führung der Wirtschaftspolitik überhaupt unmöglich wird. Das sagen wir auch, trotzdem wir in der Opposition stehen. Infolgedessen richte ich die Mahnung an den Reichsbankpräsidenten, sein Handeln nach dieser Erkenntnis einzurichten. Wir brauchen diese ewigen Reden nicht und wir verbitten uns Reden, die ungerecht sind und die eine Herabsetzung des Ansehens Deutschlands vor dem Ausland in sich schließen, wie es die Bochumer Rede getan hat. (Sehr wahr! links.) Ueber die deutsche Verschwendungssucht hat noch kein Mensch so gesprochen, wie in Bochum gesprochen worden ist. (Sehr wahr! links.) Das wollen wir nicht mehr hören. Ein Skandal ist es, daß die Rechte diese Diskussion für ihre privatwirtschaftlichen Kämpfe, für ihre innerpolitischen Sonderinteressen ausnutzt und daß Herr Rademacher sogar die gegenwärtige Staatsform als Grund für unsere Kreditunwürdigkeit anführt. (Lebhafte Zustimmung links.)

Der Deutschnationale Rademacher

Arm in Arm mit dem Reparationsagenten Parker Gilbert, den sein Freund Hugenberg, der Mann mit der eisernen Stirn und dem eisernen Geldschrank als den deutschen Fronvogt hinstellte, das ist ein Bild, das seine Wirkung auf die Wählerversammlungen nicht verfehlen wird. Wir werfen der Regierung vor, daß sie Mangel an Führung und Mangel an Energie bewiesen hat. Und wir stellen weiter fest, **daß dieser Reichstag nicht mehr die Stimmung der Wählerschaft widerspiegelt.** Jeder Monat, den dieser Reichstag noch zusammenbleibt, ist verlorene Zeit für unser Volk, wenn auch nicht für unsere Partei, denn jeder Tag schafft neue Stimmen für die Sozialdemokratie. Diese Regierung unterliegt jetzt nur noch dem einen Zwang, neue Stimmen für die Sozialdemokratie zu schaffen. **Mit unserem Mißtrauen gegen diese Regierung wollen wir an das Volk appellieren und wir wissen, wie die Antwort darauf sein wird.** (Stürmischer Beifall bei den Soz.)

Um 16 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag 16 Uhr: Interpellationen über die Notlage in der Pfalz, im Aachener Gebiet usw.

Neuer Wahlsieg der Sozialdemokratie

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Schwerin.

Schwerin, 5. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

Die in Schwerin am Sonntag stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen brachten für die Sozialdemokratie einen erfreulichen Gewinn an Stimmen, der sich in zwei weiteren Mandaten ausdrückt. Es haben an Stimmen erhalten: **Sozialdemokraten 8940 (6628)**, Bürgerliche Einheitsliste 11 056 (9745), Demokraten 1140 (2699), Mieter 2175 (0), Völkische 1336 (1398), Kommunisten 304 (649).

Die Mandate verteilen sich wie folgt: **Sozialdemokraten 18 (16)**, Bürgerliche Einheitsliste 23 (23), Demokraten 2 (5), Mieter 4 (0), Völkische 2 (3), Kommunisten 0 (1), außerdem wurde ein Angestelltenvertreter gewählt.

Hermann Silberschmidt gestorben.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Magdeburg-Anhalt, Hermann Silberschmidt, ist am Sonnabend im Alter von 61 Jahren in Berlin gestorben.

Silberschmidt hatte zu Beginn der vergangenen Woche einen leichten Schlaganfall erlitten, dem am Freitag abend ein schwerer Anfall folgte. Daraus ist er nicht mehr erwacht. Mit Silberschmidt geht ein alter Führer der Bauarbeiterbewegung dahin, der sich in der Nachkriegszeit große Verdienste um die Förderung des Wohnungsbaues erworben hatte. Seit 1918 war Silberschmidt Sekretär im Vorstand des Deutschen Bauarbeiterverbandes. In den letzten Jahren gehörte er sowohl dem Vorstande des Baugewerksbundes als auch dem des ADGB. an. Mitglied des Reichstages bzw. der Nationalversammlung war Silberschmidt seit 1912. In Berlin-Cöpenick bekleidete er seit 1910 das Amt eines Stadtverordneten.

Die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften verlieren in Silberschmidt einen anerkannten Ratgeber, dessen Andenken sie alle Zeit in Ehren halten werden.

* * *

Der Nachfolger Silberschmidts für Magdeburg-Anhalt ist der preußische Landtagsabgeordnete Stollberg aus Burg. Sollte Stollberg sein Landtagsmandat nicht mit dem des Reichstages vertauschen, so würde als Nachfolger Silberschmidts der nächste Kandidat der sozialdemokratischen Liste, Wilhelm Dieckmann aus Salzwedel in den Reichstag einziehen.

Ehrhardt hereingefallen.

Der Prozeß Ehrhardts gegen den Reichsfiskus.

Berlin, 3. Dezember. Vor der 26. Zivilkammer des Landgerichts I wurde heute erneut in der Klage des Kapitäns Ehrhardt gegen das Reichswehrministerium wegen der Pfändung seiner Pensionsansprüche auf Grund des dem Reiche durch den Kapp-Putsch entstandenen Schaden verhandelt. Nach längerer Beratung beschloß das Gericht, den Parteien folgenden Vergleichsvorschlag zu unterbreiten:

Der beklagte Fiskus verzichtet auf die Geltendmachung eines weiteren Schadens als der bisher geltend gemachten Pensionsabzüge. Der Kläger Kapitän Ehrhardt erkennt an, daß der Fiskus in dieser Höhe zu Abzügen berechtigt ist. Die Kosten des Verfahrens werden geteilt. Die Parteien haben sich bis zum 17. Dezember zu diesem Vorschlage zu erklären. Im Falle seiner Ablehnung wird das Gericht am 21. Dezember seine Entscheidung fällen.

Der Kampf um das Schulgesetz

Neue kleine Fortschritte.

Berlin, 3. Dezember. (Eigener Bericht.) Der Bildungsausschuß des Reichstages beschloß am Sonnabend einen § 10a des Reichsschulgesetzes, der dem einmütigen Wunsche des Städtetages entspricht. Er lautet: „Die beteiligte Gemeinde ist zur Mitwirkung bei der Entscheidung über Anträge auf Errichtung oder Umwandlung von Schulformen heranzuziehen." Die Annahme erfolgte mit den Stimmen der Volkspartei, Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten.

Paragraph 11 sieht für die Anfechtung der Entscheidung ein verwaltungsrechtliches Verfahren vor, das durch Landesrecht bestimmt werden soll. Abg. Löwenstein (Soz.) verlangte Beseitigung dieser Bestimmung. Die Entscheidung einem Verwaltungsgericht zu übertragen, bedeute die politische Entlastung der verantwortlichen Minister und lege die Entscheidung in völlig ungeeignete Hände. Der Vertreter Preußens äußerte starke Bedenken gegen die vorgesehene Regelung und beantragte Streichung des Absatzes 2, der ein Reichsverwaltungsgericht für die letzte Entscheidung vorsieht. Dieser Forderung schloß sich auch Bayern an. Ministerialdirektor Pellengahr sagte im Namen der Reichsregierung eine Nachprüfung der preußischen Einwendungen zu. Unter Ablehnung aller Abänderungsanträge wurde Absatz 1 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen, während Absatz 2 folgende Fassung erhalten soll: „Im letzten Rechtszug entscheidet das Reichsverwaltungsgericht nach Maßgabe eines besonderen Reichsgesetzes. Bis zum Erlaß dieses Gesetzes steht die Entscheidung im letzten Rechtszug den obersten Verwaltungsgerichten der Länder zu."

Die Sozialdemokraten erklärten sich ebenfalls für ein Reichsverwaltungsgericht, das aber nicht nur für Entscheidungen von Anträgen, sondern für alle Fragen des Reichsschulgesetzes zuständig sein muß.

Dr. Cremer über den Schulgesetzentwurf.

Görlitz, 3. Dezember. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Cremer sprach gestern abend in einer Versammlung der Deutschen Volkspartei über Dawesplan, Anleihepolitik und Einheitsstaat und ging im Anschluß daran auch ausführlich auf die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei zum Reichsschulgesetzentwurf ein, wie sie in der Braunschweiger Zentralvorstandssitzung endgültig festgelegt ist. Der Keudellsche Entwurf sei für die Deutsche Volkspartei in mehreren Punkten unannehmbar. Die christliche Simultanschule müsse als verfassungsmäßige Regelschule bestehen bleiben. Die Frage des geordneten Schulbetriebes müsse nach örtlichen Verhältnissen der jeweiligen Normalklassenzahl entsprechend gelöst werden, um wenigklassige neben vielklassigen Schulen zu vermeiden. Jede Möglichkeit geistlicher Schulaufsicht werde in jeder Form abgelehnt. Bei der Kostenfrage müsse zur Entlastung der Gemeinden und Steigerung des Verantwortungsgefühls auf Pflichtbeiträge für die Antragsteller neuer Schulen gegriffen werden. Dr. Cremer richtete an die Deutschnationalen den Appell, die Forderungen der Deutschen Volkspartei anzunehmen und hielt eine Einigung für möglich.

Manius Antwort an Vintila Bratianu.

Bukarest, 3. Dezember. Auf Vintila Bratianus Vorschlag zur Mitarbeit erwiderte Maniu, er sei zu einer Mitarbeit mit den Liberalen erst nach Wahlen bereit, die mit getrennten Listen durchgeführt würden, und zwar auf der Grundlage der Ergebnisse dieser Wahlen. Die Antwort wird als eine Ablehnung der Mitarbeit angesehen.

Ein Gewerkschaftsbüro in die Luft gesprengt.

Luxemburg, 3. Dezember. In Rümelingen wurde das gewerkschaftliche Verbandsbüro, in dem auch Krankenkassen untergebracht sind, mit Sprengkapseln teilweise in die Luft gesprengt, ohne daß jedoch Menschenleben zu beklagen sind. Es wird ein Racheakt vermutet.

Der falsche Prinz.

Leben und Abenteuer von Harry Domela.
Im Gefängnis zu Köln von ihm selbst geschrieben
Januar bis Juni 1927.

Copyright 1927 by Malik-Verlag A.-G., Berlin W. 50.

78] ——— (Nachdruck verboten.)

In erster Linie sind wir doch alle Menschen... Hm... Also, ich glaube... Es ist meine Schuldigkeit, Sie bei Ihrem schwachen Körperzustand darauf aufmerksam zu machen... Nach zwei Jahren sind Sie fertig... Exitus!" Nervös trommelte er mit den Fingern auf der Tischplatte. „Nun?" fragte er. Ich schwieg. „Sie wollen noch immer?" Als ich nickte, sagte er: „Schrecklich! Da drinnen ist auch so einer, dem ich dasselbe habe sagen müssen. Da er noch jünger ist als Sie, habe ich ihn untauglich schreiben wollen. Wissen Sie, was er geantwortet hat? „Ein Kannibale würde mir nicht die letzte Möglichkeit nehmen, aus einer unerträglichen Lage herauszukommen." Was soll man tun?" — „Ich bitte darum, mich für tauglich zu befinden." — „Nun, ich schreibe Sie tauglich. Aber überlegen Sie sich's noch. Erst in Metz werden Sie verpflichtet." Ich befand mich wieder draußen. Es hämmerte in meinen Schläfen. Immer wiederholte ich mir: in zwei Jahren sind Sie fertig. Exitus! Natürlich, der Mann hatte recht.

Als ich wieder in die Stube trat, sah ich am Fenster einen älteren Mann stehen, den ich vorher nicht bemerkt hatte. Er sang „Hakenkreuz am Stahlhelm" — nein, es war nur die Melodie, der Text war mir neu: „Heimatlos und geächtet, kämpf' ich als Legionär... Sterb' für Frankreichs Ehre..." Es war das Lied der deutschen Fremdenlegionäre. Still setzte ich mich zu den anderen. „Sterbe für Frankreichs Ehre..." War es nicht fürchterlich?! Das Lied war verklungen. Mit lauter Stimme unterhielt sich jetzt der Mann mit einem jüngeren. So erfuhr ich, daß er bereits einmal bei der Legion gewesen war. „Keinen Tag bleib' ich mehr hier im Land," fuhr er verbissen fort. „Bin erst ein Jahr zurück, habe aber von Alltagen die Schnauze voll. Arbeit kriegt man nicht, stehlen darf man nicht, verrecken will man nicht, aber wenn man nicht mehr aus und ein weiß und zur Fremdenlegion [illegible] land zu leben." Der andere, mit dem er sprach, entgegnete: „Ich bin jetzt über zwei Jahre ohne Arbeit. Was soll man da machen? Ich habe früher nie etwas mit der Polizei zu tun gehabt. Jetzt bin ich in einem Jahre dreimal verknackt worden. Na — mir ist alles egal."

Inzwischen war es ganz dunkel geworden. Niemand sprach mehr ein Wort. Manchmal hörte man einen unterdrückten Seufzer. Jemand stand auf und warf sich auf ein Bett. Dann wieder Stille. Draußen ertönten die langgezogenen Trompetenstöße des Zapfenstreiches, das Licht auf dem Hofe erlosch. Nur der Ofen warf eine ungewisse, matte Helligkeit auf den Fußboden. Schon schnarchte der eine und der andere. Ein seltsames Gefühl der Zusammengehörigkeit mit diesen Menschen, unter denen ich saß, überkam mich. Ich meinte, unter ihnen geborgen zu sein. Nichts hatten wir vor uns, nichts hinter uns. In rätselhafter Ferne winkte eine ungewisse Fremde. Was erwartete uns in jenem glühenden, sonnendurchfieberten Lande? Wer konnte es wissen. Aber wir gehörten zusammen. Bisher waren wir allein durch die Welt geirrt. Aber hier wußte ein jeder von des anderen Leid, weil er es selbst mit durchgemacht hatte. Mancher von uns, die wir hier beisammen lagen, würde das Land seiner Jugend nicht mehr wiedersehen, im Wüstensande würde seine Spur verwehen.

Einer nach dem anderen erhob sich müde und ging zu Bett. Zuletzt saß ich nur noch mit dem jungen Manne da, der mich zum Arzt gerufen hatte. Heinecken hieß er. Das Kohlenfeuer im Ofen summte leise, ganz leise. Draußen ging jemand am Fenster vorüber und pfiff irgendwas. Nur das Stroh knisterte ab und zu, wenn sich einer im Schlafe auf die andere Seite warf. „Haben Sie vielleicht noch eine Zigarette da?" fragte Heinecken mich. „Natürlich, gerne!" Ich hielt ihm das Kästchen hin, nahm dann selbst eine und bot Feuer an. „Sagen Sie mal, Heinecken, wie alt sind Sie eigentlich?" — „Achtzehn." — „Achtzehn! So jung!" — „Finden Sie?" — „Nun, für jemand, der zur Legion will..." Nach einer kleinen Pause meinte er: „Aber Sie wollen doch auch hin!" — „Wer, ich?" — „Ja." — „Nun, ich muß sagen, der Vergleich ist ein bißchen komisch. Zwischen Ihnen und mir besteht doch ein himmelweiter Unterschied." — „Wieso ein Unterschied?" — „Hinter mir sind augenblicklich so ziemlich alle Kriminalbeamten des Deutschen Reiches her, während Sie sicher noch vor einem Monat mit der Primanermütze auf dem Kopfe zur Schule gegangen sind." Wiederum Schweigen. Endlich meinte Heinecken: „Daß Sie von der Polizei gesucht werden, ist das für Sie der einzige Grund, zur Legion zu gehen? Sie sind doch nur ein paar Jahre älter als ich." — „Was das anbelangt, mögen Sie schon recht haben, [illegible] anderes Leben hinter mir als Sie — und sehen Sie, mit der Zeit hat man Gesichter zu betrachten gelernt. Es tut mir leid, Ihr Gesicht hier in dieser hoffnungslosen und müden Umgebung zu sehen." — „Weshalb denn?" fragte mich Heinecken verwundert.

„Zum Teufel nochmal, Sie passen mit Ihren achtzehn Jahren nicht hierher." — „Und Sie, passen Sie vielleicht her?" — „Wissen Sie", erwiderte ich, „Sie haben 'ne ganz ekelhafte Art zu fragen. Jedenfalls passe ich tausendmal eher hierher als Sie. Ich habe allen Grund, auf Deutschland zu pfeifen. Ich habe schon mit sechzehn Jahren in Berlin auf dem Pflaster gelegen und glaube wirklich, in den sechs Jahren, die seitdem verflossen sind, habe ich mehr gesehen als mancher andere in seinem halben Leben." — „Wissen Sie, was ich Ihnen sagen möchte?" — „Nun?" — „Daß Sie trotz allem Schweren, was Sie vielleicht erlebten, weniger Grund haben, einen Strich unter Ihr Leben zu setzen, als — ich." Ich antwortete nicht, um ihn nicht kopfscheu zu machen und um noch mehr von ihm zu erfahren. Er fuhr auch fort: „Können Sie sich das überhaupt vorstellen, was es bedeutet, mit einem Vater zusammenleben zu müssen, der Ihnen täglich zwanzigmal unter die Nase hält, daß er sich Ihrethalben nicht mehr satt essen kann, daß Sie ihm seine ganze Pension auffressen, daß Sie ihm seine letzten Tage verbittern, von dem man täglich hören muß, wie bequem er leben könnte, wenn er keinen solchen Jammerlappen von Sohn hätte, und so weiter, und so weiter, was es derlei schöne Sachen noch mehr gibt. Und das Tag für Tag, jahraus, jahrein. Wissen Sie, er hat mich damit bis zum Wahnsinn gequält. Ich kann nicht mehr! Unmöglich!" Während er so sprach, hatte er sich immer tiefer niedergebeugt. Plötzlich preßte er die Hand gegen den Mund, als wollte er einen Schrei ersticken, stand taumelnd auf und warf sich krampfhaft schluchzend auf ein Bett. — Das Feuer im Ofen war schon längst erloschen, und ich saß noch immer und horchte auf dieses verzweifelte Schluchzen.

Als ich am nächsten Morgen mit den anderen abtransportiert werden sollte, nahmen mich deutsche Kriminalbeamte in dem Augenblicke fest, als ich den Zug nach Frankreich bestieg.

Nun saß ich wieder im Gefängnis und sah meiner Bestrafung entgegen. Mit der Niederschrift dieses Buches verkürzte ich mir die Monate der Untersuchungshaft.

Eines Tages kam ein Brief. — Von meiner Mutter. Sie war seinerzeit in Bauske schwer, aber nicht tödlich, verletzt worden. Acht Jahre hatte ich sie für tot, hatte sie mich für verschollen gehalten. Und nun waren die Zeitungsmeldungen über mein Prinzengastspiel bis nach Kowno gedrungen, wo meine Mutter [illegible].

In ihren Briefen stand kein Wort des Vorwurfs. Aus jeder Zeile sprach Freude und Zärtlichkeit. Sie verstand, wie alles gekommen war, ohne daß ich es ihr hätte erklären müssen.

(Schluß.)

Gegenwartsaufgaben im preußischen Landtag.

Die Bemühungen der Opposition im Preußischen Landtag, die Arbeitsunfähigkeit des Parlaments mit seiner schmalen Basis für die Regierung zu beweisen, sind in den letzten Tagen abermals gescheitert. Das Disziplinargesetz für Richter, das in Zukunft die Oeffentlichkeit des Verfahrens vorsieht, ist beschlossen worden, nachdem die Obstruktion der Rechten einmal zum Ziele geführt hatte. Das zweite Mal wagte sie nicht mehr, an ihrer Taktik festzuhalten, da sie sich ständig von der Gefahr der Auflösung bedroht sieht und sie die ihr in Preußen nach dem Beispiel der anderen Länder bevorstehende Niederlage fürchtet. Dagegen haben die Parteien der Reaktion, unterstützt von den Kommunisten, die Beschlußfassung über die neue Landgemeindeordnung verhindert. Damit ist nun endgültig dargestellt, daß dieser Landtag, wie schon sein Vorgänger, die neue Städte- und Landgemeindeordnung nicht zu verabschieden vermag. Der Gegenstoß der Regierungsparteien gegen die Opposition besteht in der Einbringung eines Gesetzentwurfs über die Regelung verschiedener Punkte des Gemeindeverfassungsrechtes. In ihm werden lediglich drei wichtige Bestandteile der Städte- und Landgemeindeordnung herausgegriffen, um ihre Regelung sofort, vor der späteren endgültigen Verabschiedung der Gemeinde-Verfassungsgesetze, herbeizuführen: das Eingemeindungsrecht, die Regelung bestimmter Fragen der Landbürgermeistereien des Rheinlandes und Westfalens, und die Auflösung der Gutsbezirke. Vor allem der letzte Punkt ist bekanntlich für uns politisch von größter Bedeutung. Der Vorschlag über die Art der Auflösung der Gutsbezirke schließt sich an den von früher her bekannten Vorschlag der preußischen Regierungsparteien an. In jedem Kreise ist binnen einer vom Staatsministerium zu bestimmenden Frist durch den Kreisausschuß nach Anhörung der beteiligten Gemeinden und Gutsbesitzer ein Plan aufzustellen. Wird der Plan innerhalb dieser Frist nicht aufgestellt, so entscheidet das Staatsministerium vom Amts wegen. Dadurch ist die Auflösung der Gutsbezirke in verhältnismäßig kurzer Frist gesichert.

Es bleibt abzuwarten, ob dieser Gesetzesvorschlag, dessen Annahme von den Regierungsparteien mit größter Beschleunigung betrieben wird, den Landtag nunmehr passieren wird. Da sein wichtigster Teil, die Auflösung der Gutsbezirke, von den Kommunisten nach ihren Erklärungen gleichfalls als notwendig angesehen wird, so könnte man erwarten, daß sie die preußische Regierungskoalition wenigstens hierin gegen die Reaktion unterstützen werden. Von ihrem Verhalten hängt das Schicksal des Gesetzes ab. Seine Ablehnung könnte die Auflösung des Landtages zur Folge haben, um der Regierungskoalition gegen die Vereinigung der Reaktion und der Kommunisten eine voll arbeitsfähige Mehrheit zu erkämpfen.

Die andere wichtige Aufgabe des Preußischen Landtages vor Einbringung des Etats, die kurz vor Weihnachten erfolgen wird, ist die Erledigung der Beamten-Besoldungsvorlage. Die Hindernisse, die sich ihrer rechtzeitigen Verabschiedung immer und immer wieder entgegenstellen, liegen nicht bei Preußen, sondern beim Reiche. Preußen ist mit der Ausschußberatung so weit vorwärts gekommen, daß die Erledigung des Gesetzes hier bereits hätte erfolgen können, wenn man nicht die Ergebnisse der Beratungen im Reichstage notwendigerweise hätte abwarten wollen, denn auf gewissen grundsätzlich wichtigen Gebieten wäre bei der Verwachsenheit der Reichs- und preußischen Beamtenverhältnisse eine verschiedene Regelung ohne Not nicht zu vertreten. Indessen vermehren sich die Schwierigkeiten der Beratungen im Reichstage angesichts der Zerfahrenheit der dortigen Regierungskoalition so sehr, daß Preußen unter Umständen genötigt sein wird, seine Vorlage ohne Rücksicht auf die Entwickelung der Dinge im Reiche zu verabschieden. Denn die Regierungsparteien des Landtages legen den größten Wert darauf, die Vorlage so rechtzeitig zu erledigen, daß die Beamten eine Sicherheit über die endgültige Höhe der ihnen zustehenden Beträge und eine Auszahlung noch vor Weihnachten erhalten. Das Vorgehen der Zentrumspartei des Reichstages und ihre Anregung, den Beamten bis auf weiteres nur drei Viertel der für sie in Aussicht genommenen Erhöhungen auszuzahlen, hat neue Verwirrung gestiftet und neue Beratungen des Reichskabinetts zur Folge gehabt. Die preußische Regierung, auf die ein starker Druck von der Reichsregierung und von der Zentrumspartei ausgeübt worden ist, sich einem solchen Vorgehen anzuschließen, und der man gern die Verantwortung für eine solche Maßnahme zuschieben möchte, hat erklärt, daß sie an ihrer Vorlage festhalte. Sie hat damit durchaus richtig gehandelt. Nachdem der Reichsfinanzminister vor mehreren Monaten die Erwartungen der Beamtenschaft überaus hoch gespannt und durch übertriebene Zahlenangaben innen- und außenpolitisch äußerst schädliche Wirkungen hervorgerufen hat, will die Rechtskoalition im Reich jetzt bereits den Beamten nicht einmal die gegenüber den ersten Angaben viel geringeren tatsächlichen Mehrgehälter in voller Höhe auszahlen. Für eine derartige Maßnahme muß das Reichskabinett und die hinter ihm stehenden Parteien, wenn sie sie beschließen, die volle Verantwortung übernehmen. Die Sozialdemokratie wird sie hiervon nicht befreien.

Neben dem für die Reichsfinanzen zurzeit verantwortlichen Minister Köhler, dessen fachliche Unzulänglichkeit sich zu einer dringenden Gefahr für die deutsche Finanzpolitik auswächst, tritt das politische Schreckenskind der Bürgerblockregierung, der Reichsinnenminister von Keudell, vor eine andere Volksschicht mit leeren Händen. Der Reichsetat enthält, wie bereits vor kurzer Zeit in diesen Spalten als wahrscheinlich vorausgesagt wurde, keine Position mehr für die wirtschaftlich und kulturell bedrängten Grenzgebiete, vor allem des Ostens. Die Grenzfürsorgepolitik im Herbst 1926 auf Grund der Bemühungen vor allem des preußischen Ministerpräsidenten Genossen Braun beim Reiche eingeleitet, findet bereits ein Jahr später unter einem deutschnationalen Reichsinnenminister und einem dem Zentrum angehörigen Reichsfinanzminister ihr klägliches Ende. Preußen hat im Reichsrat den Antrag gestellt, in den Reichsetat die im Vorjahre für die bedrängten Grenzgebiete ausgeworfene Summe wieder einzusetzen. Es erscheint mehr als zweifelhaft, ob es gelingen wird, die jetzige Regierungskoalition und ihr Ministerium im Reich zu der Anerkennung von Forderungen zu bewegen, die der gesamte Osten einmütig erhebt. Viel wahrscheinlicher ist es, daß die Reichsregierungsmehrheit wie auf anderen, so auch auf diesem Gebiet ihre vollkommene Unfruchtbarkeit zur Inangriffnahme der brennendsten politischen Tagesprobleme abermals erweisen wird. —e—

Die Sonnabendsitzung des preußischen Landtages.

Berlin, 3. Dezember. (Eigener Bericht.)

In der Sonnabendsitzung des Preußischen Landtags wurde der Gesetzentwurf über die Oeffentlichkeit des Disziplinarverfahrens gegen richterliche Beamte in dritter Lesung angenommen.

Es folgt der Bericht des Ausschusses für das Unterrichtswesen über die Zahl der stellenlosen Schulamtsbewerber. Der Berichterstatter Abg. König-Swinemünde (Soz.) weist darauf hin, daß nach der Statistik noch über 30 000 Anwärter auf Anstellung warten. Es sei nur möglich, sie durch Schaffung neuer Hilfslehrerstellen im Etat unterzubringen.

Ohne Aussprache wird ein Hauptausschußantrag über das Verfahren zur Befreiung von dem Ehehindernis des § 1312 BGB. gegen Rechtsparteien und Zentrum angenommen.

Nach Erledigung einiger Kleinigkeiten wird die nun zur Beratung stehende Große Anfrage der Deutschnationalen über die Verordnung des Kultusministers zur Neuregelung des Studentenrechts wird auf Antrag des Abg. Lüdicke (Dnat.) gegen die Stimmen der Kommunisten abgesetzt, da andere Interpellationen, die inzwischen noch eingelaufen sind, mit der deutschnationalen Anfrage zusammen behandelt werden sollen.

In der nun folgenden Beratung des demokratischen Urantrags, der die Staatsregierung wegen der Ausweisung deutscher Redakteure durch die litauische Regierung aus dem Memelland um Einwirkung auf die Reichsregierung ersucht, daß die sogenannte Memelkonvention mit der litauischen Regierung von dieser auch innegehalten wird, begründet.

Abg. Grzimek (Dem.) den Antrag und weist auf die Schwierigkeiten hin, die von Litauen deutschen Staatsangehörigen bereitet werden.

Die Redner der verschiedensten Parteien sprechen sich zustimmend aus.

Abg. Neumann-Allenstein (Soz.): Die Angelegenheit gehört zur Zuständigkeit der Reichsregierung. Da es anscheinend nach Ansicht aller Fraktionen notwendig ist, von Preußen aus die deutschnationale Reichsregierung mit mehr Energie für die Behandlung dieser Frage zu erfüllen, sind wir Sozialdemokraten zu entsprechender Beschlußfassung bereit.

Der Antrag wird dem Hauptausschuß überwiesen.

Betriebseröffnung in Genf.

Die Russen bei Stresemann und Briand. — Stresemann spricht mit Briand. — Chamberlain lehnt den Empfang der Russen ab.

Genf, 5. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

Briand und Chamberlain sind am Sonntag, vormittags 9 Uhr, gemeinsam aus Paris angekommen, während der deutsche Außenminister Dr. Stresemann um die Mittagsstunde hier eintraf. Im Laufe des Sonntags haben bereits zahlreiche wichtige Begegnungen und Besprechungen zwischen den führenden Politikern stattgefunden. Briand hatte zunächst eine Unterredung mit dem polnischen Außenminister Zaleski, den später auch Chamberlain empfing. Nachmittags fand ein Empfang der beiden russischen Delegierten Litwinow und Lunatscharski bei Briand statt, der sich abends auch noch mit Dr. Stresemann traf. Nach dieser ersten Besprechung zwischen dem deutschen und französischen Außenminister stattete Litwinow Dr. Stresemann einen Besuch ab, der über eine Stunde dauerte. Der englische Außenminister Chamberlain lehnte es jedoch ab, die Russen zu empfangen. Dagegen hatte er eine Aussprache mit dem polnischen Außenminister und mit dem Vertreter Rumäniens, den auch Briand empfangen hatte.

* * *

Schlußsitzung des Sicherheitskomitees.

Genf, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Vorbereitende Abrüstungskonferenz fand am Sonnabend mit dem Abschluß der Beratungen des Sicherheitskomitees ihr Ende. Dieses Komitee beschloß, am 20. Februar 1928 wieder zusammenzutreten. Dann soll versucht werden, durch die Prüfung und den Vergleich der bestehenden Schiedsgerichtsverträge zur Aufstellung eines Musterschemas für einen allgemeinen obligatorischen Schiedsgerichtsvertrag zu gelangen. — Die Vorbereitende Abrüstungskommission soll am 15. März wieder zusammentreten. Für das Ende des Jahres plant man dann die Hauptkonferenz.

Die Sowjetdelegation hat am Sonnabend das Protokoll gegen den Gaskrieg, das seinerzeit von der Konferenz für die Kontrolle des Waffenhandels beschlossen wurde, unterzeichnet.

Die Aufgaben des Völkerbundsrates.

Heute tritt in Genf der Völkerbundsrat zu seiner vierten Tagung in diesem Jahre zusammen. Seine Hauptaufgabe ist, einen Ausgleich des so stark zugespitzten Konflikts zwischen Litauen und Polen zu versuchen.

Es wird nicht leicht sein, eine Lösung zu finden. Polen verlangt die Aufhebung des in der Tat unerträglichen von Litauen proklamierten Kriegszustandes, aber Herr Woldemaras ist einstweilen hartnäckig, weil er und sein Land den Verlust des Wilnagebietes nicht verschmerzen können. Wie soll hier ein Weg zur Versöhnung gefunden werden? Der Völkerbundsrat hat seinerzeit den widerrechtlichen Raub Wilnas durch die Polen sanktioniert oder zum wenigsten stillschweigend geduldet. Er wird sich nicht mit sich selbst in Widerspruch setzen und Anregungen für eine Veränderung des territorialen Statuts geben wollen, ganz abgesehen davon, daß die Warschauer Regierung sich dem sehr lebhaft widersetzen würde.

Auch Deutschland muß bei der Schlichtung mitwirken. Es kann kein anderes Interesse haben, als die möglichste Sicherung des Friedens im Osten. Um Deutschland günstig zu stimmen, hat die litauische Regierung im letzten Augenblick das sogenannte Direktorium im Memelland eingesetzt. Auf der anderen Seite haben wir wahrhaftig keinen Anlaß, unsere schützende Hand über den Duodez-Diktator von Kowno zu halten und möglicherweise unser Verhältnis zu Polen, das sich eben etwas aufzuhellen beginnt, aufs neue zu verschlechtern.

Mit Polen haben wir dann noch eine uns unmittelbar berührende Frage zu bereinigen, die der deutschen Schulen in Ostoberschlesien. Unter Berufung auf einen vom Völkerbundsrat ergangenen Bescheid verlangen die Polen für die Kinder, die für deutsche Schulen angemeldet sind, die Ablegung einer Sprachprüfung. Diese Forderung ist unberechtigt, denn jene Entscheidung galt ausdrücklich nur für die Handhabung der Aufnahme im letzten Jahre und im übrigen sind in dieser Beziehung die Bestimmungen der Genfer Konvention ganz eindeutig zugunsten des deutschen Standpunktes.

Was weiter den Streit um das Recht Polens angeht, seine Kriegsschiffe im Danziger Hafen ankern zu lassen, so hört man, daß hier eine Entscheidung wahrscheinlich ist, mit der sich Danzig zufrieden geben kann.

Fraglich ist, ob der ungarisch-rumänische Konflikt wegen der durch die Bukarester Regierung verfügten Liquidation des Grundeigentums ungarischer Optanten überhaupt zum Austrag kommt, da der rumänische Außenminister Titulescu durch Krankheit an der Reise nach Genf verhindert ist.

Das Ringen um ein modernes Strafrecht.

Verlust des Wahl- und Stimmrechts. — Die Sicherungsverwahrung.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages befaßte sich am Freitag mit den Bestimmungen über den Verlust des Wahl- und Stimmrechts. Während im Regierungsentwurf der Verlust schon bei Verurteilung zu Gefängnis vorgesehen war, soll das nach dem Beschluß eines Unterausschusses nur bei Zuchthausstrafe zulässig sein. Außerdem soll die oberste Justizverwaltungsbehörde dem Verurteilten die Fähigkeit, öffentliche Aemter zu bekleiden oder sein Wahl- und Stimmrecht auszuüben, wieder verleihen können. Die Vorschläge des Unterausschusses wurden vom Ausschuß angenommen. Bei der weiteren Aussprache über die Sicherungsverwahrung verlangte Abg. Rosenfeld (Soz.), die Kategorie der gefährlichen Gewohnheitsverbrecher, gegen welche die Sicherungsverwahrung ausgesprochen werden kann, so zu beschränken, daß wirklich nur gefährliche Gewohnheitsverbrecher zur Sicherungsverwahrung verurteilt werden können. Sie dürfe erst nach fünfmaliger Verurteilung angeordnet werden. Die strafbaren Handlungen, die eine Sicherungsverwahrung rechtfertigen, müßten genau bestimmt werden. Politische Vergehen und Verbrechen dürften niemals zur Sicherungsverwahrung ausreichen. Abg. Landsberg (Soz.) wünschte, daß unter dem 30. Lebensjahr die Sicherungsverwahrung nicht verhängt werden dürfe. Abg. Levi (Soz.) forderte, daß die Paragraphen, die politische Delikte enthalten, ausdrücklich von der Sicherungsverwahrung ausgenommen werden. Darauf wurde die Frage einem Unterausschuß überwiesen.

Der Ausschuß behandelte dann die Frage der Dauer der Unterbringung in Heilanstalten, Arbeitshäusern und Sicherungsanstalten. Ein kommunistischer Antrag, Sachverständige darüber zu vernehmen, wie lange die Unterbringung in Anstalten notwendig sei, fand Annahme, da mehrere bürgerliche Ausschußmitglieder abwesend waren. Nach ihrer Rückkehr nahmen die bürgerlichen Parteien unter dem Protest von Sozialdemokraten und Kommunisten eine zweite Abstimmung vor. Dabei rief Abg. Zapf (D. Vp.): „Wir haben doch die Gewalt. Warum wenden wir die Gewalt nicht an?“ Schließlich einigte man sich darauf, die Sachverständigen im Unterausschuß zu hören. — Weiterberatung Mittwoch.

Der Stahlhelm will Politik treiben.

Magdeburg, 2. Dezember. Der Stahlhelm hatte heute zu einer großen Versammlung im Magdeburger Kristallpalast eingeladen, um der Oeffentlichkeit Gelegenheit zu geben, von dem Vorsitzenden des Stahlhelms, Franz Seldte, programmatische Erklärungen entgegenzunehmen. Seldte ging auf die Geschichte und die Wandlungen des Stahlhelms ein bis auf heute, wo der Satz gelte: „Der Stahlhelm ist politisch geworden.“ Wir wollten es zuerst nicht, so sagte Seldte. Man hat uns gezwungen, politisch zu werden, und nun wollen wir es bewußt ganz sein und danach handeln. Nachdem Seldte mitgeteilt hatte, daß er gestern aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten sei und daß er zu gleicher Zeit auch aus anderen Organisationen ausgetreten sei, begründete er diesen Schritt damit, daß er als Führer des Stahlhelms frei sein wolle. Ich wünsche, sagte Seldte, keine Abrechnung Dr. Stresemanns mit dem Stahlhelm, noch wünsche ich vom Stahlhelm aus eine Abrechnung mit Dr. Stresemann. Nachdem Seldte noch betont hatte, daß der Stahlhelm selbstverständlich hinter den Kameraden stehe, die in der Deutschen Volkspartei seien, kam er noch auf die letzte Erklärung der Bundesleitung zu sprechen, an der der Stahlhelm festhalte.

Austritt Düsterbergs aus der Deutschnationalen Volkspartei.

Magdeburg, 3. Dezember. Wie die „Magdeburgische Zeitung“ erfährt, ist der zweite Bundesführer des Stahlhelms, Düsterberg, aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten.

Freitod des Genossen Gustav Krüger.

Magdeburg, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der frühere Magdeburger Polizeipräsident und spätere Redakteur der „Illustrierten Reichsbannerzeitung“, Gustav Krüger, hat sich am Sonnabend morgen um 9 Uhr in seiner Wohnung erschossen. Die Ursache dieses Selbstmordes ist unbekannt.

Krüger, der aus dem Buchdruckerberuf stammte und vor dem Kriege längere Zeit Arbeitersekretär war, wurde 1919 zum Polizeipräsidenten von Magdeburg ernannt. Fünf Jahre später wurde er das Opfer einer deutschnational-kommunistischen Hetze. Krüger betätigte sich dann im Reichsbanner.

Krach in der sächsischen Koalition.

Dresden, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In den letzten Tagen wandte sich der Vertreter der sächsischen Regierung, Ministerialrat Zieger, im Wohnungsausschuß des Reichstages gegen die auf eine Lockerung der Wohnungswirtschaft gerichteten Pläne der Reichsregierung. Diese Stellungnahme gab dem Organ der sächsischen Hausbesitzer zu einem scharfen Artikel gegen Zieger Veranlassung. Das Blatt behauptet u. a., daß Zieger nicht im Auftrage der sächsischen Regierung gehandelt habe und sein ganzes Vorgehen auf verletztes Ehrgefühl zurückzuführen sei. Das Organ der sächsischen Hausbesitzer ist daraufhin von der sächsischen Regierung beschlagnahmt worden, trotzdem die Wirtschaftspartei in Sachsen in der Regierung sitzt.

Um die Wahltaktik der französischen Sozialisten.

Paris, 5. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

Der sozialistische Bezirksverband von Groß-Paris beschäftigte sich am Sonntag mit der bei den nächsten Wahlen einzuschlagenden Taktik. Dabei wurden vier verschiedene Vorschläge vertreten. Der radikalste Antrag verlangte gemeinsame Kandidaturen mit den Kommunisten bereits im ersten Wahlgang. Eine Entschließung Zyromski verficht die Devise: Proletariat gegen Kapital und will im zweiten Wahlgang dem kommunistischen Kandidaten den Vorzug geben, sobald die Wahl eines Reaktionärs ausgeschlossen ist. Ein dritter Vorschlag verlangt ein Eintreten im zweiten Wahlgang für den Kandidaten, der sich das Programm des französischen Gewerkschaftsbundes zu eigen macht. Schließlich schlug Leon Blum eine vermittelnde Lösung vor: im ersten Wahlgang ausschließlich sozialistische Kandidaten aufzustellen, im zweiten Wahlgang den Kandidaten zu unterstützen, der die meiste Aussicht hat, den Vertreter der Reaktion zu schlagen. Die Entscheidung soll den einzelnen Bezirken überlassen bleiben. Die Abstimmung über die verschiedenen Anträge findet in vierzehn Tagen statt.

Der Kampf zwischen Nanking und Kanton.

Schanghai, 3. Dezember. Die Nanking-Regierung hat eine Bekanntmachung erlassen, in der die Generäle Tschangkaischek und Wangkitschung, die am 16. November den Versuch machten, die Stadt Kanton in Besitz zu nehmen, für Verräter erklärt werden und die sofortige Eröffnung von Feindseligkeiten gegen Kanton befohlen wird. Dies bedeutet, nach der Ansicht hiesiger Kreise, eine [illegible] Kuomingtang in Kanton und Nanking.

Volksbund
für Mutterschutz und Geburtenregelung

Dienstag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr
im großen Saale des Gewerkschaftshauses

Öffentl. Frauen-Vortrag

Es spricht Bundesvorsitzender
Lüders-Liegnitz über:

Warum Geburtenregelung?

Gebärzwang oder freiwillige Mutterschaft —
Empfängnisverhütung — Keine Abtreibung

Keine Ehefrau sollte diesen Vortrag versäumen!

Eintritt 10 Pf. Unter 18 Jahren kein Zutritt.

Massenbesuch erwartet

14391 Der Bezirksvorstand.

Für Hausverwaltungs-Buchführung
usw. empf. sich pens. kaufm. Angestellter. Angebote unt. 514 an Volkswacht-Buchhandlung, Neue Graupenstr. 5. 5146

Reichsbund Achtung!
der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegerhinterbliebenen / Ortsgr. Breslau.

Am Dienstag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr
findet in den Zentral-Ballsälen
Westendstraße 50/52, eine

öffentl. Versammlung
der Kriegerhinterbliebenen

statt, in welcher über das Thema:

„Die Heilbehandlung der Kriegerhinterbliebenen in Breslau"

von Kameraden Stove referiert wird.

Der Vorstand. 14403

Eintritt frei! Eintritt frei!

Prompt lieferbar:

Weihnachtsbäume

in größeren Mengen

gerade gewachsen und gleichmäßig beastet, waggonweise frei Bahnhof Camenz, aus eigenem Einschlag abgebbar. Rückfragen nur von seriöser zahlungsfähiger Seite unter **A 108** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. 14402

Die Volksschule als Einheitsschule
Von Dr. Max Apel.

Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteuren entgegengenommen

---

Bettfedern
(böhmische Landware), auch ungeschlissene
pa. Inletts, fertige Betten
empfiehlt zu **allerbilligsten Preisen** 9993

Bettfedernhaus Liebich
Neue Taschenstraße 1a, 1. Etage
(Kein Laden) dicht am Stadtgraben

Damenmäntel
reinwoll., auch in Frauengröße, warm u. mollig, von 19 M.
auch mit Pelzbesatz

Felle und Pelzbesätze alle Arten für Mäntel u. Kostüme
allerbilligst, sofort aufnähen.

Urban Etagengeschäft, Karlstraße Nr. ..., Ecke Schweidnitzer Straße.

Hosen-Tage

14396

Sonn- u. Alltags-Hosen
in allen Preislagen, da Selbstanfertigung sehr billig
Oskar Dehmel BRESLAU Neumarkt 4

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Kaufhäuser

Kaufhaus Adler Fürstenstraße 2
Spezialh. f. Berufskleidung jed. Art. Manufaktw., Kurz-, Weiß-, Wollw., Trikotag., Strümpfe. Bes. Angeb. in Schürzen

Auguste Hoffmann
Rosenthaler Straße 61
Wäsche — Trikotagen — Stoffe

Oskar Baum Sternstraße 77, Ecke Hedwigstraße
Kleider — Blusen — Röcke — Wäsche — Schürzen
Strümpfe — Handschuhe — Kleider- u. Wäschestoffe

A. Kapst, Klosterstr. 67
Herren- u. Knaben Garderobe | Manufaktur- u. Schnittwaren
Berufskleidung jeder Art | Bettfedern

Wäschehaus „Volkswohl"
Berufs- und Arbeitersachen
Paulstraße 23 Hugo Klose
Genossen 10 % Rabatt

Bekleidungshaus J. Ruben Frankfurter Straße 60 62
Herren u. Knabenbekleidung fertig u. nach Maß

Fritz Wartenberger Matthiasstraße 6 gegenüb. Odertorwache
Herren- und Knabenbekleidung, Berufsbekleidung

Anna Mantke
Alsenstraße 19
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren

Inserate erzielen in dieser Zeitung den größten Erfolg

Pfandhäuser

Höchste Beleihung
auf Pfänder jeder Art
Leihhaus Otto Müller, Weidenstraße 7

Leihhaus „Wratislawia"
Schwenckfeldstraße 12
Geld auf Pfänder jeder Art

Achtung! Achtung! Achtung!
Leihhaus Bocksch, jetzt Paulinenstr. 10a
Streng reell! Ueber 30 Jahre Konzession!

Beleihung von
Wäsche • Betten • Kleidungsstücken • Gold- u. Silberwaren
Julius Grundmann Trebnitzer Straße 21.

Geld auf Pfänder
Leihhaus Hickmann, Matthiasstraße 113
Verkauf von Uhren und Goldwaren.

Geld auf Pfänder
Leihhaus Max Rudolph, Westendstr. 47

Geld auf Pfänder
Leihhaus Wanke, Mariannenstraße Nr. 6

Geld auf Pfänder
Leihhaus Buscher, Schmiedebrücke 53, gegenüb. Nordsee
Verkauf von Uhren und Goldwaren

Gaststätten u. Gasthöfe

Julius Rauchfuss, Scheitniger Str. 33
Zuletzt Mitinhaber der aufgelösten Firma Brauerei Wachner
Inhaber: Richard Julius Rauchfuss. — Keine Filiale.
Fabrikation, Verkauf, Ausschank und Gaststätte.

„Zur Stadt Berlin"
Inh.: Hermann Kipke Frankfurter Straße 72

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
Inhaber E. VOGEL
Reuschestraße 28, Tel. Ring 2258
Nur selbstgebraute Biere
Anerkannt gute, preiswerte Küche

Motore, Beleuchtungskörper

Paul Reschke — Ingenieur-Büro — Gräbschenerstr. 71a. T. R. 7242.
Motore, Beleuchtungskörper. Vertreterbes. kostenl.

Molkerei-Produkte

Alois Henschel & Co.
Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte
Brunnenstraße 34 Telephon Stephan 30785
Filiale Siedlung Pöpelwitz

Alois Strehler, Klettendorf Telephon Stephan 35 026
Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte.

Fernruf O 7655 **Alsen-Molkerei** Fernruf O. 7655
Hermann Neugebauer, Alsenstr. 86
Milch, nach dem neuesten Verfahren dauerpasteurisiert, garantiert für Reinheit u. Qualität.

Molkerei Kl.-Mochbern
Inh.: Reinhold Gotthardt
Groß- u. Kleinhandel ◆ Hauptgeschäft: Försterstr. 1
Tiefgekühlte, haltbare Vollmilch, Eier, Butter, Käse

Milchvertrieb Breslau-West
Leuthenstraße 64
Sämtliche Molkereiprodukte täglich frisch

Hermann Walter Gabitzstraße Nr. 39
Eier :: Butter :: Käse
Dampfmolkerei

Fleisch- und Wurstwaren

Richard Krusch
Wurst- u. Konserven-Fabrik
Adalbertstraße 13/15
Klosterstraße 49
Ohlauer Straße 87 (Goldene Krone)
Tiergartenstraße 26 (Ecke Kaiserstr.)

Paul Merettig Matthiasstraße 148
Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Richard Stampe, Kospothstraße 5
— ff. Fleisch und Wurstwaren —

Ernst Hoffmann
Bärenstraße 30
Filiale: Hildebrandtstraße und Alsenstraße 26
ff. Fleisch und Wurstwaren

Ernst Heide
Fleischerei und Wurstfabrik
Markthalle Ritterplatz :: Stand 27/28

Johann Kursawe Paulstr. 37 Ecke Gertraudenstr.
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Adolf Hoffmann, Herdainstraße 106
ff. Fleisch und Wurstwaren.

Gustav Standke Friedrich Karlstr. 5
ff. Fleisch- und Wurstwaren
:-: Bezugsquelle für Gefrierfleisch :-:

Paul Berndt Weißenburger Straße 4
:-: ff. Fleisch und Wurstwaren :-:

Willy Scholz Ottostraße 48 Ecke Rosenstr.
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Paul Graupe, Friedrichstr. 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Albert Simmich
Hedwigstraße 21,
Ecke Sternstraße
Fleischerei u. Wurstfabrik

Bertold Zobirei Kospothstraße 11
ff. Fleisch u. Wurstwaren

Paul Kursawe
Neudorfstr. 28
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Fritz Kaps
Klosterstraße 7
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Beerdigungs-Anstalten

Deutscher Begräbnis-Versicherungs-Verein
Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer aufklärenden Schriften oder Vertreterbesuch

Beerdigungs-Anstalt von C. Heymann,
Tel. Ring 178 Breslau 8, Klosterstr. 85/87 Tel. Ohle 3445
Ueberführungen • Feuerbestattung
Großfuhrbetrieb • Leichenkraftwagen

Musikwerke

Musikhaus Melzer
36 Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 36
Musikinstrumente jeder Art. Auch Teilzahlung.

Strümpfe

Neu eröffnet! **Curt Baumgarten, Strumpf-Spezialhaus**
Breslau, Klosterstraße 85 Brockau, Bahnhofstraße 7
Schlüpfer und Wolle besonders preiswert

Deutsch-Lissa u. Umgebung

Central-Kaufhaus
Kurz-, Weiß-, Wollwaren. Fertige Kleider, Blusen, Trikotagen, Strümpfe, Handschuhe, Schirme, Arbeiter-Bekleidung, Herren-Artikel, Handarbeiten, Strickgarne

Schuh- u. Lederwaren
Franz Seliger Schuhmacher-Meister
Lager fertiger Schuhwaren. — Maß- und Reparatur-Werkstatt.

Fleischereien
Hugo Hentschel
Dyhernfurter Straße 1a
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Bäckereien
Richard Scholz
Bäckerei und Konditorei

Fritz Heinrich Kolonialwaren-Handlung
Trikotagen, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Stoffe, Kleider. Anfertigung auch nach Maß

Kolonialwaren
Paul Schirner
Kolonial- und Schnittwaren-Handlung

Buchhdlg. Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3, Neue Graupenstraße 5

Druckerei Volkswacht Breslau 2 • Flurstraße 4/6
Ausführung aller Drucksachen

Fahrräder und Reparaturen

Karl Borst jun. Steinauer Straße 12a
Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen. — Reparaturwerkstatt mit elektrischem Betrieb. — Teilzahlung gestattet

Karl Bohn Scheitniger Str. 33 Telefon Ohle 5860
Fahrräder ✿ Nähmaschinen

Bäckereien und Konditoreien

Richard Scholz
Bäckerei und Konditorei — Blücherstraße 27

Franz Skorsetz
Lohestraße 55 Tel.: Stephan 36465
Dampfbäckerei

Paul Mohry
Hirschstraße 69 Telefon: Ohle 4961
Bäckerei — Bestellgeschäft

Friedrich Berger
Kreuzstraße 38
Bäckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb
Spezialität: Bergers Schlüter-Brot

Julius Krause, Rosenstr. 34
Bäckerei und Konditorei mit elektr. Betrieb

Bäckerei :-: Konditorei :-: Bestellgeschäft
mit elektrischem Betrieb
Georg Zorowka, Westendstraße 65

Ernst Glatz
Boßrauer Straße 37
Telefon: Stephan 308 94
Bäckerei u. Konditorei

Wilhelm Tasler Klein-Gandau Dorfstraße 27
Bäckerei und Konditorei
Bestellungen auf Torten werden ausgeführt

Schuh- und Lederwaren

Ernst Dewald, Große Groschengasse 7
Spezialgeschäft für Schuhmacher Bedarfsartikel und Lederhandlung :-: Unterleder- u. Oberleder Ausschnitte in allen Ledergattungen.

Oswald Grunwald
Tel. Ohle 910 Tauentzienstr. 130 Tel. Ohle 910
Lederhandlung — Lederausschnitt
Bedarfsartikel

Wo kauft man seine Ledersohlen?
Bei Gutsche, überall empfohlen.
Albert Gutsche Breslau, Reuschestr. 29/31 Telephon Ohle 2949
Leistungsfähigste Leder- und Schuhbedarfsartikel Handlung Schlesiens
Gräbschener Str. 19/21 Moltkestr. 14 Bohrauer Str. 27 Poststr. 7

Emil Kämpf Fried.-Wilhelmstraße 84
empfiehlt Offenbacher Lederwaren
Koffer, Schultaschen u. Aktenmappen
zu billigsten, aber festen Preisen.

A. M. Remak Kupferschmiedestraße 57
Leder und Bedarfsartikel
1847 — 1927

Seilerwaren

Dittmann's Seilerei, Reuschestr. 43/44
Netzbetrieb
Spezialität: Hängematten, Turngeräte, Wäscheleinen

Zigarren, Zigaretten

Otto Strobbach Kospothstraße 9
Große Auswahl in Tabakwaren

Der Wahre Jacob
Preis 30 Pf.
Volkswacht-Buchhandlung

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Zimmer; für die Anzeigen: Max Tockus. — Redaktion: Fränckelplatz 3. — Hauptexpedition: Flurstraße 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 5. Dezember.

Vor 25 Jahren.

Am heutigen Montag sind 25 Jahre verflossen, seit ilhelm II. auf der Rückreise von einer der alljährlichen Jagden Oberschlesien auf dem Breslauer Hauptbahnhofe eine Deputation von 18 Arbeitern empfing. Es war für den Tag auch st allerlei vorgesehen, doch Wilhelm hatte von der Jagd ein nes Auge, das er sich wahrscheinlich in der Trunkenheit geholt te, weshalb er die Kürassiere nicht besuchte und aus der nen Spalierbildung nichts wurde. Aber der Empfang der rbeiter-Delegierten" wurde nicht abgesagt, und hierfür lag ein politischer Grund vor. Kurz vorher hatte Wilhelm in Essen ne Rede gegen die Sozialdemokratie gehalten, und dazu sollte n die Breslauer Arbeiterdeputation ihre Zustimmung ausrechen. Allerdings war diese Deputation nicht von Arbeitern wählt, sondern von den Fabriken ernannt. Die meisten der itglieder schämten sich zwar ob der traurigen Rolle, die sie zu ielen hatten, aber Hunger tut weh, und eine Maßregelung äre die unausbleibliche Folge gewesen, wenn einer gewagt ätte, die ihm von den Unternehmern erwiesene Ehre abzuhnen. Ein alter Vorschmied aus der Breslauer Waggonfabrik ußte folgende, ihm vorgeschriebene „Rede" halten:

„Mehrere tausend Arbeiter von Breslauer Waggonfabriken und Maschinenbauanstalten bitten, Euer Majestät die untertänigsten Huldigungen darbieten zu dürfen. Das Vertrauen, welches Euer Majestät in der Essener Rede den deutschen Arbeitern schenken, hat uns mit tiefempfundenem, ehrfurchtsvollem Danke erfüllt. Wir geloben Eurer Majestät unentwegte Treue und bitten zu Gott, er möge Eure Majestät segnen und schützen immerdar."

Diese „Rede" war vorher dem Polizeipräsidenten Dr. ienko zur Korrektur eingereicht worden und hatte nach ssen Abänderungen den vorstehenden Wortlaut erhalten.

Wilhelm antwortete:

„Daß die Arbeiter Breslaus sich entschlossen haben, zu Mir, ihrem Könige und Landesvater, zu kommen, hat Mich mit freudiger Befriedigung erfüllt, und das in zwiefacher Weise. Zum ersten habt ihr Meine in Essen ausgesprochenen Erwartungen nicht getäuscht, zum anderen habt ihr durch das Andenken Meines seligen Freundes, Herrn Krupp, vorwurfsfrei wahren helfen.

Von Herzen danke Ich dem Sprecher für seine warmempfundenen patriotischen Worte. Sie zeugen davon, daß **ehrenhafte Gesinnung und Anhänglichkeit an König und Vaterland** unter euch wurzeln. Euer Stand ist stets Gegenstand Meines eingehenden Interesses und Meiner Fürsorge gewesen, denn mit Stolz konnte Ich im Auslande beobachten, wie der deutsche Arbeiter vor allen anderen angesehen wird.

Ihr dürft freudig an eure Brust schlagen **und eurer Arbeit und eures Standes froh sein.** Durch die herrliche Botschaft des großen Kaisers Wilhelm I. eingeleitet, ist von Mir die soziale Gesetzgebung weitergeführt, durch die für die Arbeiter **eine gesicherte und gute Existenzbedingung geschaffen** worden bis ins Alter hinein, unter Auferlegung von oft **bedeutenden Opfern für die Arbeitgeber.** Und Unser Deutschland ist das einzige Land, in welchem diese Gesetzgebung bereits in hohem Maße zum Wohle der arbeitenden Klassen fortentwickelt ist.

Auf Grund dieser von Euren Königen euch zugewendeten großen Fürsorge bin Ich berechtigt, auch **ein Wort aufklärender Mahnung** an euch zu richten. Jahrelang habt ihr und eure deutschen Brüder euch **durch die Agitation der Sozialisten** in dem Wahn erhalten lassen, daß, wenn ihr nicht dieser Partei angehört oder euch zu ihr bekennt, ihr für nichts geachtet und nicht in der Lage sein würdet, euren berechtigten Interessen Gehör zu verschaffen zur Verbesserung eurer Lage. Das ist eine grobe Lüge und ein schwerer Irrtum. Statt euch objektiv zu vertreten, haben diese Agitatoren **euch aufzuhetzen versucht gegen eure Arbeitgeber, die anderen Stände, gegen Thron und Altar,** und euch zugleich **auf das rücksichtsloseste ausgebeutet, terrorisiert und geknechtet,** um ihre Macht zu stärken. Und wozu wurde diese Macht gebraucht? Nicht zur Förderung eures Wohles, sondern um Haß zu säen zwischen den Klassen und zur Ausstreuung feiger Verleumdungen, denen nichts heilig geblieben, und die sich schließlich am Hehrsten vergriffen, was Wir hinieden besitzen, an der deutschen Mannesehre. **Mit solchen Menschen könnt und dürft ihr als ehrliebende Männer nichts mehr zu tun haben und nicht mehr von ihnen euch leiten lassen.** Nein! Sendet uns eure Freunde und Kameraden aus eurer Mitte, **den einfachen, schlichten Mann aus der Werkstatt,** der euer Vertrauen besitzt, in die Volksvertretung, der stehe ein für eure Wünsche und Interessen, und freudig Wir ihn willkommen heißen als Arbeitervertreter des deutschen Arbeiterstandes, nicht als Sozialdemokraten. Mit solchen Vertretern des Arbeiterstandes, so viele ihrer sein mögen, werden Wir gern zusammenarbeiten für des Volkes und des Landes Wohl und wird so für eure Zukunft gut gesorgt sein, zumal da sie natürlich fest fußen werden auf der Königstreue, auf der Achtung vor dem Gesetze und dem Staate und vor der Ehre ihrer Mitbürger und Brüder; getreu dem Schriftwort: „Fürchtet Gott, habt die Brüder lieb, ehret den König!"

Die Breslauer Arbeiter hatten für diese Rede Wilhelms ein um so feineres Verständnis, als sie schon immer Männer aus der Werkstatt in den Reichstag geschickt hatten, den Tischler Reinders, den Sattler Kräcker, den Schneider Kühn, den Gerber Hasenclever, und zur Zeit als Wilhelm redete, auch wieder durch den Tischler Tutzauer und den Handlungsgehilfen Eduard Bernstein vertreten waren. Leider waren das freilich immer Sozialdemokraten gewesen, aber sonst hatten sie die Interessen der Arbeiter recht gut wahrgenommen.

Sechzehn Jahre lang hat dann der gekrönte Narr das Volk noch glücklichen Zeiten entgegengeführt, dann war es aus. Männer aus der Werkstatt, darunter der Sattler Ebert, schufen einen neuen Staat. Und eines Tages werden Männer aus der Werkstatt diesen Staat ganz beherrschen!

Unser neuer Roman „Petroleum" von Upton Sinclair beginnt morgen!

Die Wahlen zur Kommunal-Betriebskrankenkasse!

Am gestrigen Sonntag haben die städtischen Arbeiter ihre Wahl zur Kommunal-Betriebskrankenkasse vorgenommen. Vorstand und Rendant der Kasse hatten das Ganze gut organisiert, so daß die Wahl vollständig reibungslos vor sich ging. Irgend ein Anstauen war nicht zu bemerken, da die Wähler, die in der Albrechtstraße herauskommen mußten, sofort nach der Bischofstraße abgeleitet werden konnten. Die Christliche Gewerkschaft war mit großen Hoffnungen in diesen Wahlkampf eingetreten und glaubte, auf Grund ihrer demagogischen Verleumdungen gegen die freien Gewerkschaften einen erheblichen Erfolg davontragen zu können. Wissen wir doch, daß sie einen Teil der Straßenbahner seit Jahren mit der Hoffnung herumzieht, daß sie sie in das Angestellten- oder Beamtenverhältnis bringen werden. Man kann diese armen Schäflein nur bedauern, weil sie sich tatsächlich in dem Glauben wiegen, daß die bürgerlichen Parteien ihnen dadurch eine bessere Entlohnung geben wollen. Trotz alledem muß auch mit dieser Bewegung gerechnet werden, da sie gerade unter den Straßenbahnern Einfluß gefunden hat.

Ueber die Wahl selbst werden die Christen sehr enttäuscht sein, da sie geglaubt haben, mehrere Sitze im Vorstand zu erringen. Das ist aber keineswegs eingetreten, denn sie behalten nach wie vor einen Sitz im Vorstand, während sie zwei Ausschußvertreter hinzugewonnen haben.

Das Stimmenverhältnis ist folgendes:

Freie Gewerkschaften	4390
Christliche Gewerkschaften	1126
Ungültig	66
Summa	5582

Da fünfzig Ausschußvertreter zu verteilen sind, bekommen die Christen zehn, die freien Gewerkschaften vierzig.

Der Ausgang der Wahl hat jedenfalls bewiesen, daß die städtischen Arbeiter in ihrer übergroßen Mehrzahl ihr Vertrauen in die freien Gewerkschaften gesetzt haben, und daß diese es auch in Wirklichkeit verdienen, sehen wir bei allen Angelegenheiten, wo die Interessen der städtischen Arbeiter wahrgenommen werden, weil sie die Führenden im Kampfe sind.

Steuerkalender für Dezember 1927.

5. Dezember: Steuerabzug vom Lohnbetrag für die Zeit vom 16. bis 30. November 1927. Keine Schonfrist.

10. Dezember: Anmeldung und Zahlung der Börsenumsatzsteuer. Keine Schonfrist.

15. Dezember: Grundvermögenssteuer nebst Gemeindezuschlag und Hauszinssteuer. Keine Schonfrist.

20. Dezember: Steuerabzug vom Lohnbetrag für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1927. Keine Schonfrist.

Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer sind erst wieder im Januar nächsten Jahres zu zahlen.

Das Zweistunden-Mannschaftsrennen in der Sportarena.

Gewinner: Knappe-Tonani.

Soweit es sich um die Hauptveranstaltung des gestrigen Tages in der Sportarena handelte, hielt der Abend nicht das, was er versprach. Das Zweistunden-Mannschaftsrennen, das außer den besten einheimischen Fahrern auch gute, ja beste internationale Klasse aufwies, ging ohne das vorüber, was man bei solchen Gelegenheiten als Sensation zu bezeichnen pflegt. Sicher war es ein Rückgang gegenüber der vorletzten Veranstaltung gleicher Art. Zu großen Kämpfen, wie sie bei solchen Rennen üblich sind, kam es kaum, und zeitweilig waren die zwei Stunden geradezu eintönig in ihrer monotonen Rundenfresserei. Nicht einmal eine Prämie von 100 Mark vermochte die Fahrer zu größerer, über das Normale hinausgehender Aktivität zu verleiten.

* * *

Das Mannschaftsrennen der Amateure wurde von 12 Paaren bestritten. Bis zur ersten Wertung ereignet sich nichts. Den ersten Spurt gewinnt Resiger vor Sedlaczek und Strauch. Den zweiten sichert sich Preuß vor Kurz und Haller. Es folgt ein Vorstoß von Preuß, wobei das Feld bedenklich in die Länge kommt, doch nach einigen Runden gelingt es Nickel, wieder aufzuschließen. Bis zur zweiten Wertung hält lebhaftes Tempo vor, ohne an der Gesamtlage etwas zu ändern. Elpel gewinnt den ersten Spurt vor Behrotter und Neumann. Unmittelbar stößt Fischer vor, Resiger geht nach. Nach längerer Jagd verliert die Mannschaft Liebethal-Köhle eine Bahnlänge zusammen. Den zweiten Spurt holt sich wiederum Elpel vor Fischer und Gruner. Den ersten Spurt der dritten Wertung gewinnt dann Resiger vor Dietrich. Im zweiten läßt Sedlaczek Preuß hinter sich. Preuß-Resiger gewinnen das Rennen mit 29 Punkten. Zweite wurden Sedlaczek-Dietrich mit 22 Punkten.

Den ersten Lauf des Matches Knappe-Frach gewann überraschend Frach. Im zweiten war Knappe auf der Hut und ließ seinen Konkurrenten nicht vorbei. Den sich notwendig machenden dritten Lauf gewinnt dann Frach sicher mit einer Länge.

Für den Endlauf des zweiten Hauptfahrens hatten sich Krollmann-Rieger plaziert. Rieger entscheidet mit einer halben Länge für sich. Ehmer und Oszmella bestritten den Endlauf der Ersten im Hauptfahren. In der letzten Runde geht Oszmella an Ehmer vorbei und vor ihm durchs Ziel. Ehmer erhebt Protest gegen diesen Lauf, dem stattgegeben wird. Nach langem Verhandeln wird nochmals gestartet. Ehmer gewinnt hierauf von der Spitze.

Für die Besetzung des Zweistunden-Mannschaftsrenens der Berufsfahrer waren erstmalig Goris und Haezendonck (Belgien) sowie Jean van Kempen am Start erschienen. Letzterer mit seinem Bruder, dem bekannten Sechstagefahrer Piet van Kempen zu einer Mannschaft vereinigt. Der Belgier Goris hatte Frach, Haezendonck mit Rieger zum Partner erhalten. Bis zur ersten Wertung ereignete sich nichts außer einem erfolglosen Ausreißversuch von Frach, den Bauer sehr bald stoppen konnte. Den ersten Spurt der ersten Wertung gewinnt Oszmella vor Behrendt, Skupinski und Martin. Der zweite wird eine Beute für Junge, Kroll, Thomas und Knappe teilen sich in die Plätze. Den dritten gewinnt Rieger, Goris und Oszmella. Frach unternimmt abermals einen Vorstoß, der durch schlechte Ablösung seines Partners mißlingt. Den vierten Spurt sichert sich Kroschel vor Kroll, Jean van Kempen und Goris. Der fünfte ist eine Angelegenheit Piet van Kempens vor Behrendt, Ehmer und Tonani. Ein Vorstoß Bauers wird sofort von Goris gestoppt. Das Tempo bleibt auch nach der ersten Wertung sehr lebhaft. Nach der Bekanntgabe einer Prämie von 100 Mark stößt Bauer vor, kommt nicht vom Felde fort. Bis zur zweiten Wertung bleibt das Feld ohne jede Veränderung. Dann folgen die Spurts, deren ersten Frach sicher vor Martin, Jean van Kempen und Knappe gewinnt. Im zweiten läßt Piet van Kempen, Tonani, Bauer und Skupinski das Nachsehen. Den dritten holt sich Knappe vor Oszmella, Martin und Krollmann. Der vierte wird von Tonani vor Ehmer, Tietz und Kroll gewonnen. Nach der ersten Stunde sind 42,80 Kilometer zurückgelegt. Wenig später gehen Goris, Tonani und Thomas plötzlich los, aber der Vorstoß ist nach vier Runden bereits abgefangen. Dann reißt Bauer aus. Es beginnt die erste Jagd, die Ehmer und Tietz energisch fortsetzen. Noch während das Feld aufschließt stößt van Kempen vor, aber Kroschel stellt den Anschluß wieder her. Es geht in die dritte Wertung. Deren erster Sport wird von Goris gewonnen. Lorenz, Skupinski und Tietz belegen die nächsten Plätze. Den zweiten holt sich Frach vor Oszmella, Krollmann und Junge, während im dritten Knappe den ersten Platz vor Rieger, Jean van Kempen und Kroschel belegt. Eine Runde später stürzen Knappe und Tietz, ohne ernsten Schaden zu nehmen. Vierzehn Runden vor Schluß geht Kroschel los, wird aber bald wieder eingeholt. Dann stößt Haezendonck vor, aber das Feld bleibt beisammen. Wiederum versucht Haezendonck vorzustoßen, van Kempen ist hinterher, auch Junge und Rieger. Nach acht Runden ist das Feld wieder geschlossen. Die letzte Wertung wird angeläutet. In der Reihenfolge Knappe, Lorenz, Ehmer

Theater und Musik.

Lobe-Theater.

„Schinderhannes" von Carl Zuckmayer.

Schon nach der Erstaufführung des von Leben und Kraft strotzenden, genialischen, wenn auch ungebärdigen, sich vor Uebermut und Lebenslust fast überschlagenden „Fröhlichen Weinbergs" mußte man, daß Zuckmayer ein Kerl ist. Der „Schinderhannes" bestätigt es. Er hat die Vorzüge des ersten Werkes, ohne seine Mängel aufzuweisen. Das Beste an dem ersten Werk: das Atmosphärische, die Stimmung des Ganzen und die unerschrockene Lebensechtheit und Lebensbejahung, zeigt auch das neue Werk, während die Uebertreibungen und Verzerrungen durch einen inzwischen fein durchgebildeten Kunstverstand ausgetilgt, das Ungezähmte, Wilde zu gesammelter Kraft gebändigt ist. Es ist eine Lust, diese Dichtung in sich aufzunehmen, der gleich einer reifen Frucht der Saft aus allen Poren quillt, besonders in dieser Zeit, da unsere Dichtung ganz allgemein viel zu sehr mit Ideen beschwert, zu zergrübelt, vor lauter Intellektualität sandig, blaß, matt, instinktlos ist. Hier dagegen ist wieder Unmittelbarkeit und Kraft, hier lebt alles aus dem Vollen, hier weiß wieder einer, daß es auch einen Instinkt des Gefühls, der Seele gibt, daß der innerlich gesunde Mensch das menschlich Schöne aus Instinkt tut.

* * *

Diese Dichtung ist wie seine Hauptfigur naiv und doch bewußt. Sie redet über die Dinge ebensowenig wie Schinderhannes selbst. Der knappe und treffsichere Dialog ist unmittelbarer Ausdruck des Wollens und Fühlens. So wirklichkeitstreu (realistisch) die Dichtung ist, so sehr steht sie doch über der Wirklichkeit, [illegible] richtend. Zeitweise nur [illegible] absichtsvoll, dann wird die Gestaltung zur ausgesprochenen Satire. Das sind die dichterisch schwächsten Szenen des Werkes, so schlagend die Satire selbst auch ist. Die verhältnismäßig schwächste Szene des Stückes ist die im Kasernenhof (6. Bild), gleich nach ihr kommt die Volksszene um das Schafott, so ausgezeichnet diese Szene an sich selbst auch ist, so sehr sie an die besten und größten Satiriker gemahnt. Sie wurde bei der hiesigen Aufführung leider fortgelassen.

* * *

Dieser Dichter schafft endlich wieder einmal lebendige Menschen, schlicht, geradezu, keine leblosen ideellen Bezugssysteme von Eigenschaften und Fähigkeiten. Und er stellt diese Menschen in eine ebenso lebendige Umwelt, so zwar, daß die Hauptperson, so eigen und auf sich selbst gestellt dieser Bückler auch ist, doch mit seiner Umwelt aufs innigste verwachsen erscheint. Dadurch wird es möglich, daß er stets zugleich als ganz er selbst auftritt, und dennoch auch als Ausdruck einer sozialen Schicht, daß er, was er tut, zuerst für sich tut, und daß er doch auch stets für diese Schicht handelt. So wird Hans Bücklers, des Räuberhauptmanns, Kampf zu einem Kampf einer sozialen Klasse, der Unterdrückten, Ausgebeuteten, Armen, gegen die Besitzenden, Herrschenden, Ausbeutenden. Daher auch der Charakter von Schinderhannes' Banditentum: er stiehlt nur bei den Reichen, aber er verschont, ja beschenkt die Armen, er hilft ihnen, wo er kann. Daher auch seine Sorge, kein Blut zu vergießen. Dieser Schinderhannes ist kein Verbrecher, das heißt kein Mensch mit entarteten Trieben und Instinkten, sondern ein sozial Ausgestoßener, der sich an der Gesellschaft rächt mit Absicht und vollem Bewußtsein. Daher endlich die Tatsache, daß dieser Räuber und Bandit getragen wird von der Liebe des armen Volkes.

* * *

Und Zuckmayer steht ganz auf seiner Seite: aber nicht, indem er für Schinderhannes' Sache eifert, tritt er für ihn ein, sondern lediglich dadurch, daß er ungeschminkt die soziale Wirklichkeit schildert, insbesondere die menschlich-sittlichen Eigenschaften der Angehörigen der verschiedenen Klassen. Rücksichtslos zeigt Zuckmayer, daß der Arme, Unterdrückte vielfach ein besserer Mensch ist als der Reiche, Herrschende, so brutal, roh, gemein die Armen auch vielfach sind: die Armen sind hilfsbereit, gütig, die Reichen verhärtet, rücksichtslos. Aber Zuckmayer ist nicht parteiisch: er weiß gut, daß die Not auch gemein macht, und so schildert er, wie sie schwache Naturen zu Verrätern macht, wie sie die wilden Leidenschaften und Triebe der Menschen entfesselt. Aber wie dem auch sei: der Paria der Gesellschaft allein kennt die wahre Menschenliebe: die Dorfhure gibt den Verstoßenen in der Sonnenglut zu trinken, während die ordentlichen Leute ihre Türen verrammeln und der brave Familienvater sich lüstern an der Hinrichtung der armen Sünder ergötzt und der Ordnungsmob Unschuldige hetzt und mißhandelt.

* * *

Indes das alles ist nur die äußere Seite. Der Dichter aber bringt zu den Seelen vor. Hier wird notwendig alles individuell und so ist das Seelendrama ein Drama in den Seelen Einzelner, hier des Schinderhannes und seines Julche. Der Bückler ist getrieben von Haß und Rachedurst gegen seine früheren Unterdrücker. Aus dem Gefühl, in seiner Menschenwürde gekränkt zu sein, also aus Stolz und Selbstbewußtsein löst er sich aus der Gesellschaft los, stellt er sich gegen sie und ganz auf sich selbst. An und für sich ist er ein Mensch voll Liebe zu seinen Mitmenschen, voll Humor und innerer Heiterkeit, mit großer Seelenstärke und leichtem und freien Sinn, den nur die eine wilde Leidenschaft, der Haß gegen seine Unterdrücker, das heißt aber nur sein ungeheurer Stolz, sein Selbstgefühl ab und zu überwältigt. Es ist nur die Kehrseite seines Kraftgefühls. Sein Kampf aber steigert noch sein Ichgefühl, sein Kraftbewußtsein. Und diese Steigerung hat zugleich zwei Wirkungen: Die bloße Zerstörungsarbeit und das Wirken im kleinen Kreis genügen ihm nicht mehr. Er will Größeres leisten, will in die Weite greifen, will aufbauen, wirklich etwas schaffen. Aber er verliert auch das Bewußtsein von den Grenzen seiner Kraft, seines Könnens sowohl wie auch seiner Mittel. So kommt es, daß er etwas anpackt, das ihm notwendig mißlingen muß: statt dem Machtbereich des französischen Heeres zu entfliehen, versucht der kleine Bandit gegen es anzukämpfen, es niederzuringen. Als Einzelner will er die Macht eines großen Staates [illegible]. Ehrgeiz und übermäßiges Kraftbewußtsein überwältigen ihn, trüben seinen klaren Blick, ja machen ihn sogar roh und gemein gegen seine Julche, die sich ihm so völlig hingegeben. Damit ist

Angelica Balabanoff spricht in den Zentral-Ballsälen über „Klassenkampf und Faschismus" am 14. Dezember

und Haezendonck endet der erste Spurt. Den letzten holt Tonani, Oszmella, van Kempen und Rieger. Die Mannschaft Tonani-Knappe hat mit 54 Punkten das Rennen gewonnen. Den zweiten Platz besetzen Goris-Frach mit 29, Gebrüder van Kempen mit 23 Punkten.

Die Winterfeier der Arbeit

der Freigewerkschaftsjugend ist Sonnabend, den 10. Dezember, 20 Uhr, in der Aula der Viktoriaschule. Parodistische Szenen über „Nationalisierung, Dinta, Hugenbergfilme usw." sollen zur Erheiterung dienen, Sprechchöre von Toller und Schönlank die Feier verschönen.

Erwerbslose Genossinnen und Genossen!

Morgen Dienstag, nachmittags 4 Uhr, spricht Genosse Karl Mache in einer SPD.-Erwerbslosen-Versammlung im Gewerkschaftshause über das Thema:

„Wer erhält die Weihnachtsbeihilfe?"

Parteimitgliedsbuch ist an der Türkontrolle vorzuzeigen.

Ludendorff gegen die „überstaatlichen Mächte".

Am Sonntag abend sprach Ludendorff, der „grauße General des Weltkrieges", im Breslauer Konzerthaus zu seinen Getreuen und zu der großen Schar derjenigen, die mit Opernglas und Krimstecher gekommen waren, um sich den Mann einmal anzusehen und anzuhören, der im November 1918, bei dem großen Davonlaufen, so tapfer mit verduftete und zwar unter dem Schutze einer blauen Brille. Auch Ludendorffs jetzige Frau war mit nach Breslau gekommen, um auch ihrerseits einen Vortrag zu halten. Während Ludendorff über die Einigung des deutschen Volkes redete, befaßte sich seine Ehehälfte mit den Sünden der Freimaurerei.

Vorausgeschickt sei, daß Ludendorff vor einiger Zeit einen üblen Hintertreppenschmöker verfaßt hat, der sich „Mein Kampf gegen die überstaatlichen Mächte" betitelt. Was in dieser Broschüre, an der Ludendorff zu seiner fetten Pension noch einen schönen Batzen Geld hinzuverdient, speziell gegen die Freimaurer gelogt wird, ist so hirnverbrannt, daß es sogar in der „Schlesischen Zeitung" zurückgewiesen werden mußte. Trotzdem fährt Ludendorff mit seiner Frau im Lande herum und wärmt diesen albernen Kohl, wie am Sonntag in Breslau, vor Leuten auf, die zu den geistig Minderbemittelten zählen. Auf drei Dinge hat es Ludendorff abgesehen: Auf die Freimaurer, die Juden und die Jesuiten. Diesen „überstaatlichen Mächten" sei der Weltkrieg, sein Verspielen und alles jetzige Unglück zuzuschreiben. So sei die Ermordung des österreichischen Erzherzogpaares in Serajewo, von den Freimaurern schon jahrelang vorher beschlossen worden, lediglich um dadurch den Weltkrieg hervorzurufen. Und zum Beweise dieser dummen Behauptung stützte er sich auf einen — kleinen Zettel, auf dem dieser Blödsinn angeblich zu lesen stand.

Der Trick, den Ludendorff mit seinem Don-Quichote-Kampf gegen die „überstaatlichen Mächte" verfolgt, ist ohne weiteres klar. Er will die Leute, die ihm zuhören, von seiner eigenen Feigheit, die er im November 1918 unzweifelhaft bewiesen hat, ablenken, und den von ihm hauptsächlich verlorenen Weltkrieg andern in die Schuhe schieben. Was Ludendorffs Frau vortrug, die von Haus aus Aerztin und Schriftstellerin sein soll, war gleichfalls so flach und borniert, daß sich ein sachliches Widerlegen dieser wurmstichigen Morallehre erübrigt.

Uebrigens machte Ludendorff ein langes Geschmuse auch über seinen Austritt aus der evangelischen Kirche und er ließ durchblicken, daß der Glaube an den arischen Wotan seinem Blute mehr zusage, als an den Juden Jesus. Mindestens zweihundertmal kam in Ludendorffs Vortrag auch die Wendung vor: „Ich und meine Frau."

Rhetorisch war der in einem schnarrenden altpreußischen Befehlston gehaltene Vortrag matt und wirkungslos, nur seine Frau hatte einige kleine dramatische Momente. Sonst war aber auch ihr Vortrag keine rednerische Leistung. Zum Schluß ließ sich Ludendorff wie ein völkischer Götze bejubeln und gab vielen seine Unterschrift. Auch sein erlauchtes Antlitz wurde in Bildform von vielen ganz Verzückten gekauft. Am meisten mag sich Ludendorff gefreut haben, daß auch sein Schundschmöker gegen die Freimaurerei guten Absatz fand — Geschäft ist eben Geschäft, auch bei dem Judenhasser Ludendorff.

Polizeiliche Erleichterungen bei Lichtbildaufnahmen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sieht sich der Preußische Minister des Innern mit Rücksicht auf die Bedeutung des Lichtbildwesens sowie auf die ihm seitens der Lichtbildindustrie vorgetragenen Klagen veranlaßt, die Polizeibehörden darauf hinzuweisen, daß es Aufgabe der Polizei ist, öffentliche Film- und photographische Aufnahmen nach Möglichkeit zu erleichtern. Insbesondere sollen den Filmoperateuren und Photographen bei der Aufnahme von Tagesereignissen und sonstigen Sehenswürdigkeiten keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, die nicht dringend durch die Rücksichtnahme auf wichtige polizeiliche, besonders Verkehrsinteressen geboten sind.

Weihnachtsbuchausstellung der „Volkswacht".

Wie alljährlich hat unsere Buchhandlung auch in diesem Jahre eine Weihnachtsausstellung im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses vorgenommen. Alle unsere Genossen, Freunde und Leser sollten sie besichtigen, um gute Bücher für den Weihnachtstisch zu erwerben. Besonders auch für unsere Kinder ist das Beste gerade gut genug, um den Sinn für Gutes und Schönes zu bilden. Neben guter Literatur ist auch empfehlenswerter Wandschmuck ausgestellt, vor allem die künstlerisch hochwerten und doch auch für den Aermeren noch erschwinglichen Reichsdrucke.

Die Ausstellung ist diese Woche bis Freitag täglich von 5 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends geöffnet. Niemand sollte in diesen Tagen im Gewerkschaftshause ein- und ausgehen, ohne die Ausstellung zu besichtigen. Aber auch alle anderen sollten zu diesem Zweck einmal ihren Weg in das Gewerkschaftshaus nehmen.

Die Betriebsräte

haben morgen um 19.30 Uhr
im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses

Schulungs-Abend

Vergebung von Aufträgen durch die Gemeinden.

Der Preußische Landtag ersuchte vor einiger Zeit in einer Entschließung das Staatsministerium, auf die nachgeordneten Behörden mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dahin einzuwirken, daß diese bei Vergebung von Aufträgen unter allgemeiner Anwendung der Reichsverdingungsordnung auf die Bewilligung angemessener Preise und auf die Innehaltung der tariflichen Lohn- und Arbeitsbedingungen zu halten haben; ferner sollte dies den Kommunalverwaltungen empfohlen werden.

Wie der Preußische Minister des Innern in einem Runderlaß mitteilt, ist die vom Reichsverdingungsausschuß aufgestellte und vom Normenausschuß der deutschen Industrie als Normblatt übernommene Verdingungsordnung für Bauleistungen für die Staatsbaubehörden bis auf Widerruf zunächst probeweise in Kraft gesetzt worden. Der Minister empfiehlt dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, den Gemeinden und Gemeindeverbänden im eigenen Interesse und zur Sicherung eines einheitlichen Vorgehens, auch ihrerseits bei Vergebung von Aufträgen die Reichsverdingungsordnung anzuwenden.

Zur baulichen Gestaltung des Lessingplatzes,

wo ein großes Geschäftshaus der städtischen Betriebswerke und die neue Hauptfeuerwache entstehen soll, ist ein Ideenwettbewerb ausgeschrieben worden, an dem sich nur Architekten der öffentlichen Reichshilfe beteiligen sollten. Das Ergebnis befriedigt nicht. Am 1. und 2. Dezember tagte das Preisgericht, bestehend aus den Herren: Oberbaudirektor Beblo-München, Professor Dr. ing. h. c. Kreis-Dresden, Professor Mebes-Berlin, Stadtbaurat Dr. ing. Althoff, Stadtbaudirektor Behrendt, Stadtrat Scholz und die Stadtverordneten Gewerbeoberlehrer Nitschke, Ratsbaumeister Haifpaap und Oberbaukommissar Manderscheid aus Breslau. Von den 93 Entwürfen wurde keinem der erste Preis von 10 000 Mark zugesprochen. Dafür kamen zwei zweite Preise zu je 6000 Mark und vier dritte Preise zu je 3500 Mark zur Verteilung. Die beiden zweiten Preise entfielen auf den Entwurf mit dem Kennwort „Nullnullnullfünf", Verfasser: Deffke-Berlin, und auf den Entwurf mit dem Kennwort „Sturm", Verfasser: Architekt Alexander Müller-Wurzen in Sachsen und Architekt Ferdi Schmidt-Dresden.

Die vier dritten Preise entfielen auf folgende Entwürfe: Kennwort „Stemmbogen", Verfasser: die Diplomingenieure Baum und Baumgarten-Berlin-Tegel; Kennwort „Am Ufer", Verfasser: Architekt Heinrich Rump-Breslau Michaelisstraße 89; Kennwort „Alarm", Verfasser: Paul Noges-Dresden und Kennwort „So oder So", Verfasser: Rudolf Stein-Breslau-Zimpel, Mövenweg 70 und Ernst Steymann-Breslau, Grünstraße 21.

Zum Ankauf für je 1750 Mark gelangten folgende Entwürfe: Kennwort „Ring 20 000", Verfasser: die Diplomingenieure Buchwald und Hesse-Breslau 13, Goethestraße 1, Kennwort „Stromlinien", Verfasser die Architekten W. und J. Krüger-Charlottenburg, Kennwort „Sturmglocke", Verfasser: Dr.-Ing. Max Säume und Dipl.-Ing. Günther Hafemann-Berlin, Kennwort „Flammenberg", Verfasser: Arbeitsgemeinschaft Integral, Architekt Waldemar Leers-Berlin.

Vermutlich werden nun die Breslauer Ratsbauleute an Werk gehen, um, vielleicht durch diesen oder jenen Entwurf angeregt, erst das zu entwerfen, was am Lessingplatz entstehen soll.

---

* **Silberhochzeit** feiert heute der Genosse Hermann Keßler, Friedrich-Karlstraße 38, mit seiner Frau Maria. Die „Volkswacht" war während der ganzen Dauer der Ehe in der Familie. Genosse Keßler gehört dem Metallarbeiterverbande an und beide Eheleute sind politisch organisiert. Wir wünschen dem Paar viel Glück!

* **An den letzten beiden Sonntagen vor Weihnachten**, am 11. und 18. Dezember, wird der Handel für alle Zweige des Handelsgewerbes in der Zeit von 13½ bis 18 Uhr mit der Maßgabe gestattet, daß ein Zuendebedienen über 18 Uhr verboten ist. Das Gleiche gilt vom Christmarkt. — Der Straßenhandel mit Eßwaren, Blumen und geringwertigen Gebrauchsgegenständen ist an diesen Sonntagen auf den freigegebenen Straßen in der Zeit von 15 bis 18 Uhr gestattet.

* **Breslauer Volksbühne.** Alle Mitglieder der Abteilung XXII bis XXVIII der Stammgemeinde erhalten zu Carl Zuckmayers „Schinderhannes" im Lobe-Theater in der Geschäftsstelle, Albrechtsstraße 32, Gastkarten zum Einheitspreis von 1,50 Mark. — Zu den Aufführungen von Schnitzlers „Anatol" im Thalia-Theater stehen allen Mitgliedern der Stamm- und Kammerspielgemeinde Gastkarten zum Einheitspreis von 1,50 Mark in der Geschäftsstelle, Albrechtsstraße 32 zur Verfügung.

* **Feuer im Asyl.** Am Freitag abend, um 9 Uhr, ist beim Reinigen von Sachen im Infektionsraume des Asyls in der Schuhbrücke auf unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen, wobei vier Anzüge, drei Mäntel und anderes mehr den Obdachlosen verbrannte. Durch sofortiges Eingreifen des Bademeisters konnten weitere elf Anzüge und anderes mehr gerettet werden, und es ist der entstandene Schaden am Sonnabend vormittag durch Lieferung neuer Sachen wieder gut gemacht worden. Manch einer hat für alte Sachen neue erhalten und somit Glück im Unglück gehabt.

* **Die Dorotheengasse** wird wegen Umbau des Grundstücks 5 von der Karlstraße bis zur Dorotheenkirche vom 5. bis 31. Dezember für Fahrzeuge aller Art gesperrt. Den Anliegern ist gestattet, den gesperrten Teil der Dorotheengasse während der Dauer der Sperrung gegen die Einbahnrichtung zu befahren.

* **Das Portemonnaie mit 41 Mark** ist einer Frau in einem Warenhause am Ringe gestohlen worden.

* **Ein Verkehrssignal umgefahren.** Als am Sonntag morgen eine Kleinkraftdroschke einem anderen Kraftwagen in der Tiergartenstraße ausweichen wollte, fuhr sie auf die Straßeninsel auf und riß dabei das Verkehrssignal um. Das Auto wurde so stark beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte. Der Führer erlitt leichte Verletzungen.

---

sein Untergang besiegelt, denn später muß er aus Reue und in wiedererwachter Liebe zu seinem Julche die Flucht verschmähen. Sein großer Charakter, der nur zeitweise von seiner Ueberheblichkeit getrübt war, erlaubt ihm nicht, sich zu retten.

* * *

Wundervoll übrigens, wie Zuckmayer diesen Mann auch stets in seiner kleinlichen Menschlichkeit zeigt. Dieser Dichter, der so gar nicht große Gedanken äußert, hat eine sehr tiefe Kenntnis der menschlichen Natur. Er weiß: daß wir alle, auch die sogenannten großen Menschen, für gewöhnlich klein sind, daß wir nur in seltenen Augenblicken unsere Kraft zu etwas Großem zusammenraffen können. So zeigt er, wie ungerecht Bückler gegen seine treuesten Kameraden werden kann, wenn sie seinen Stolz verletzen. Man denke daran, wie B. den Iltis Jakob aus schlechtem Gewissen roh niederschlägt, als der ihm vorhält, daß er sie alle um des Julchen willen ins Elend bringt, und wie eitel B. noch angesichts des Todes ist. Prachtvoll gesehen ist das, daß der B. sich noch auf dem Wege zum Schafott vor Stolz bläht, weil 15 000 Leute gekommen sind, um dem Schauspiel beizuwohnen, was für einen kleinen Proletarier, der der Schinderhannes doch im Grunde stets bleibt, ja auch eine große Sache ist.

* * *

Vom Julche sei nur gesagt, daß Zuckmayer in ihr eine der wundervollsten Frauengestalten der deutschen Dichtung geschaffen hat. Letzte Hingabe an den Geliebten, ohne ihm hörig zu sein. Frauenstolz neben unendlicher Liebe. Offenheit, Wahrhaftigkeit, heitere Ruhe und eine Seelenstärke, die der des Schinderhannes durchaus ebenbürtig ist, echter Mut und ruhige Entschlossenheit zieren sie. Und wie sie ihren Schmerz niederringt, um dem Geliebten die letzten Stunden nicht zu vergällen! Eine Frau, würdig an der Seite eines [illegible] zu leben.

* * *

Zum Schluß noch eins: [illegible] Realist ist ein geheimer Lyriker von größtem Format. In dieser Dichtung sind zwei Szenen, die zu den schönsten lyrisch-dramatischen Dichtungen gehören, die es gibt: Die Szene während und nach der Geburt des Kindes, und vor allem das letzte Zusammensein des Hannes und des Julche im Holzturm. Das sind die Szenen voll verhaltener Seelenhaftigkeit und voller zartester Poesie. Fern aller Sentimentalität, mit einer schamhaften Verhüllung des Gefühls, von einer inneren Stille und Gewalt, die uns im Tiefsten aufwühlen. In der ersten Szene dies scheue Beglücktsein der beiden, dies Zurückdrängen der sich dumpf regenden [illegible] Sorge um das Kind, diese ruhige Heiterkeit in der Not! In der zweiten Szene: diese Festigkeit, dies zarte, scheue Werben umeinander, dies keusche Kosen der Seelen, dies mutige Niederringen der eigenen furchtbarsten Seelennot, um den anderen nicht zu quälen, dies verborgene Leid, das hinter dem Lächeln hervorlugt, das alles gehört schon zum Größten, das die Dichtung je hervorbrachte. Und in den teils so derben Worten tönt eine zarte Musik der Seelen, die man nicht mehr vergißt. So etwas finden wir in unserer Zeit nur noch in Gerhart Hauptmanns Werken: es gleicht etwa der Wache Michael Kramers an der Leiche seines Sohnes oder dem letzten Leidgestammel des Fuhrmann Henschel.

* * *

Dies Werk in der Aufführung auszuschöpfen, ist unendlich schwer. Es ist dem Lobe-Theater nur zum Teil gelungen, obwohl die unter der Leitung des Intendanten Barnay selbst stehende Aufführung auf einem hohen Niveau stand und viele ausgezeichnete Momente hatte. Die dramatisch bewegten Szenen waren frisch und lebendig, während den stillen Szenen der letzte Duft und Schimmer fehlte. Paul Barnay scheint in erster Linie ein Meister der Massenszene zu sein. In den lyrischen Szenen war manches nicht so durchgearbeitet, so fein abgetönt, wie es notwendig ist, um die Musik dieser Szenen zum Erklingen zu bringen. Zum Beispiel ist es unmöglich, daß im zweiten Bild [illegible] nicht dadurch zerrissen. Wie kann ferner die Margaret so frisch und munter angerannt kommen, wie es geschah, wenn sie im vierten Bild den Schinderhannes sucht. (Ganz abgesehen davon, daß es auch den Vorschriften des Dichters widerspricht.) Das Mädchen ist doch todmüde und halb verhungert. Das wundervolle fünfte Bild war zu nüchtern, der Gang der Bauern zu steif und gemacht, aber nicht lastend genug. Dagegen war das Schlußbild voller bitterer Süße und mit verhaltenem Leid geladen.

Die zahlreichen Chargenrollen waren durchweg gut besetzt; aus der Fülle der Gestalten traten besonders hervor: der Iltis Jakob Josef Zechels, der Viehhändler und der Metzger Zopp Gerhard Ritters, der Benzel Rudolf Plattes. Alfred Scherzer führte nacheinander eine ganze Anzahl Rollen ausgezeichnet durch. Besonders gut war er als Soldatenwerber und als Gefängniswirt.

Die Hauptrollen lagen in den Händen Josef Keims als Hannes Bückler und Lili Barnay als Julche. Beide boten hervorragende Leistungen.

Josef Keim brachte am besten die überlegne Ruhe und Sicherheit, die menschliche Wärme, die verhaltene Herzlichkeit dieses Mannes zum Ausdruck, ebenso seinen heiteren Mut. Dagegen fehlte es seinen Leidenschaftsausbrüchen etwas an zwingender Kraft. Sein Wutausbruch gegen Julche im dritten Bild war nicht wild genug. Das war kein Bulle, dem das Blut den Augapfel rötet, daß er nichts mehr von sich weiß. Aehnlich war es im vierten Bild; weder der Niederschlag des Iltis Jakob war wuchtig genug, noch das Getroffensein von der Nachricht über Julches Wehen genügend blitzhaft. An der Julche Lili Barnays wäre höchstens auszusetzen, daß sie körperlich etwas zu zart wirkte. Im übrigen aber bot sie eine erschütternde Leistung, zumal in den beiden Schlußbildern. Einfach und schlicht spielte sie diese Frau, die dem Geliebten freundlich zulächelt, während ihre Seele blutet und ihr Herz sich im Schmerz zusammenkrampft. Eine lächelnde mater dolorosa! Und blieb dabei [illegible] das Bauernmädchen und der heitere, feste Charakter, die über [illegible] Willen. Der ganze Reichtum und die ganze Kraft und Wärme eines großen Frauenherzens leuchteten da auf.

Alles in allem, ein Abend, den man nicht sobald vergessen wird.

B. Kr.

Aus Schlesien.

Eine Provokation!

Was der Geschäftsführer des politisch neutralen Preußischen Landgemeindeverbandes über die Kommunalpolitik denkt.

In den Satzungen des Verbandes Preußischer Landgemeinden steht u. a. zu lesen „Der Verband ist parteipolitisch und religiös neutral". Das ist an sich eine Selbstverständlichkeit und bedingt natürlich, daß Funktionäre dieser Organisation, wenn sie als solche auftreten, nicht ihre Ueberzeugungen verleugnen, aber doch jenes Maß von politischer Neutralität wahren, das ein Zusammenwirken so verschiedenartiger politischer Faktoren, wie sie eine derartige kommunale Organisation aufweist, ermöglicht. Daß dies nicht immer der Fall ist, beweist eine Rede des Geschäftsführers des Verbandes der Preußischen Landgemeinden, Landrat a. D. und M. d. R. Dr. Gereke auf einer Tagung der Kreisgruppe Breslau des Landbundes, die einige unserer Amts- und Gemeindevorsteher im Landkreise zu folgendem Briefe veranlaßt haben:

Klettendorf, den 21. November 1927.
b. Breslau.

An
den Vorsitzenden des Preußischen Landgemeindeverbandes
Herrn Bürgermeister Lange
in Weißwasser.

Sehr verehrter Kollege!

Nach einem Bericht der „Schlesischen Zeitung" in Nr. 589 vom 20. November 1927 wird unter der Ueberschrift „Politik und Wirtschaft" über eine Tagung des Kreislandbundes Breslau berichtet, in der der Geschäftsführer des Verbandes der Preußischen Landgemeinden, Reichstagsabgeordneter Landrat a. D. Dr. Gereke (Berlin) über das Thema „Politik und Wirtschaft" referiert hat und unter anderem folgende Ausführungen machte:

„Nach der Revolution sind wirtschaftliche Dinge freilich nicht nach wirtschaftlichen Gründen entschieden worden. Bei der Besetzung von wichtigen Stellen wurde lediglich nach dem sozialistischen Parteibuch gefragt, und der Schaden, der durch ahnungslose Leute angerichtet wurde, mußte durch die Wirtschaft in Form erhöhter Steuern wieder gutgemacht werden."

An einer anderen Stelle wird gesagt:

„Und doch erhält das Memorandum wirtschaftlich manches richtige, was verblendete rote Gewerkschaftler nicht einsehen wollen."

An einer anderen Stelle sagt er:

„Die geplanten Landbürgermeistereien als Zwischenmitglied zwischen Landrat und Guts- und Gemeindevorstehern bringen der Wirtschaft nur eine ungeheure Verteuerung, da die Verwaltung um so billiger wird, je mehr beste Kräfte sich ehrenamtlich zur Verfügung stellen. Die Einführung der Landbürgermeistereien würde das Gegenteil von Ersparnis und Selbstverwaltungsrecht bedeuten. Nicht weniger als vierhundert neue Posten würden geschaffen werden, die vorwiegend von Leuten zu besetzen sind, deren Verdienste auf dem Gebiete der Verhetzung der Volksmassen und der Beeinflussung des platten Landes in sozialistischem Sinne liegen."

Er führte weiter aus:

„Die Erbschaftssteuer, die gerade den Eigentumsübergang in der Landwirtschaft vielfach unmöglich macht, wird von sozialistischer Seite für unbedingt notwendig gehalten."

Weiter wurde von ihm betont:

„Der Landwirtschaft gegenüber steht eine starke sozialistische Front, mit dem Ziele, das starke Bollwerk des platten Landes gegen den Sozialismus niederzureißen. Bei dem wirtschaftlichen Druck, der auf der Landwirtschaft liegt, ist es menschlich nur zu verständlich, wenn einzelne Landwirte den Mut und den Glauben an die Zukunft verlieren. Diese für sozialistische Einflüsse zugänglich zu machen, ist das Bestreben der Sozialdemokratie. Deshalb werden Bauernbünde aufgezogen, die lediglich den Zweck haben, Uneinigkeit und Verwirrung in die Landwirtschaft zu bringen und Stimmenfang für den Sozialismus zu treiben."

Wenn, was anzunehmen ist, Dr. Gereke als Vertreter des Verbandes der Preußischen Landgemeinden beim Kreislandbund gesprochen hat, so bedeuten seine Ausführungen eine Provokation gegenüber denjenigen Mitgliedern des Verbandes, die unter sozialistischer Verwaltung stehen. Herr Gereke stößt mit solchen Ausführungen beinahe 40 Prozent seiner Mitglieder vor den Kopf. Wir haben nichts dagegen, wenn Herr Gereke als deutschnationaler Reichstagsabgeordneter deutschnationale Propagandareden hält. Wir müssen es uns aber auf das allerentschiedenste verbitten, daß er seine Stellung im Landgemeindeverbande dazu benutzt, um im Namen dieser Organisation deutschnationale Politik zu betreiben.

Wir bitten Sie daher, unser Stellungnahme zur Kenntnis nehmen und dafür sorgen zu wollen, daß Vertreter unseres Landgemeindeverbandes bei Veranstaltungen irgend welcher Art, wo sie als Vertreter unserer Organisation auftreten, unter allen Umständen die parteipolitische und religiöse Neutralität zu wahren haben.

Mit kollegialem Gruß

gez. Kleinert, Amts- und Gemeindevorsteher; Aug. Klose, Amts- und Gemeindevorsteher, Groß-Mochbern; Ign. Klose, Amts- und Gemeindevorsteher, Oltaschin; Julius Mai, Gemeindevorsteher, Schmiedefeld; Wohlweber, Gemeindevorsteher, Krietern; Thiel, Gemeindevorsteher, Hartlieb; K. Mache, Vorsitzender der Kommunalen Bezirks-Arbeitsgemeinschaft der SPD. für den Bezirk Mittelschlesien.

Durch Hunger in den Tod getrieben.

Freitod wegen schlechter Entlohnung.

In der Charlottenbrunner Straße 104 hat sich auf dem Boden ein Grubenarbeiter an einer Pferdeleine erhängt. In letzter Zeit hatte er schon mehrmals Selbstmordversuche unternommen Die schlechte Entlohnung soll die Ursache zu diesem Schritt gewesen sein.

Um das Oberlandesgericht in Beuthen.

Genosse Dr. Hamburger beantragte im Preußischen Landtag bei der zweiten Lesung des Gesetzentwurfes über die Errichtung eines Oberlandesgerichtes in Beuthen die Absetzung dieses Punktes. Anscheinend verhalten sich auch die Demokraten in dieser Frage immer noch ablehnend, so daß es innerhalb der Regierungsparteien bisher zu keiner Einigung in der Angelegenheit gekommen ist.

Schweidnitz. Der Vermißte als Leiche gefunden. Wie bereits gemeldet, wurde der Handschuhmacher Arno Eisenloß von hier seit einigen Tagen vermißt. Man hat ihn jetzt in Dresden als Leiche aufgefunden.

Liegnitz. Wer ist der Tote? Bei dem gemeldeten tödlichen Unfall eines Unbekannten, der bei Wildschütz unter ein Auto gekommen war, hat sich herausgestellt, daß es sich um den Friseur Johannes Scholz aus Liegnitz handelt. Er fuhr auf den Dörfern herum, um sich, nachdem er sein Friseurgeschäft aufgegeben hatte, auf andere Weise das Brot für sich, Frau und Kind zu verdienen.

Landeshut. Die Auflösung des Stadtparlaments beantragt. Das hiesige Stadtparlament wurde bereits im Juni 1925 gewählt, so daß die Neuwahl eigentlich schon Mitte [illegible] stattfinden müssen. [illegible] bisher angegeben, [illegible] daß die Gemeindewahlen, [illegible] kommenden Jahres stattgefunden hätten. Aus den Erklärungen der Staatsregierung aber ist zu entnehmen, daß die Neuwahlen unter Umständen erst zum Herbst kommenden Jahres stattfinden. Da nun die Zusammensetzung des hiesigen Stadtparlaments

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36
Telefon: Ohle 5052

Wo ruft in dieser Woche die Pflicht?
Heute, Montag, abend 8 Uhr:
Erweiterter Parteivorstand.
Restloses Erscheinen unbedingt erforderlich.

Dienstag, den 6. Dezember. SPD.-Erwerbslose, Nachmittags 4 Uhr Versammlung im Gewerkschaftshaus. Referent: Genosse Karl Mache.
Mittwoch, den 7. Dezember, Distrikt 23, wichtige Versammlung bei Bialowski, Fürstenstraße 103.
Freitag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr, Schulungskursus. Referent: Genosse Fritz Lewy. Thema: „Die Internationale".
Voranzeige. Mittwoch, den 14. Dezember, öffentliche Versammlung. Referentin: Angelika Balabanoff.
Bezirk 16, Stadtmitte. Aeltere Gruppe. Wir sind heut pünktlich 5 Uhr im Heim Luisenschule, Münzstraße.
Distrikt 21. Unsere Funktionärsitzung findet bestimmt morgen, Dienstag, statt.

Jungsozialisten.

Unsere Funktionärsitzung heute abend 20 Uhr findet nicht in der Baracke, sondern im Gewerkschaftshause statt. Es ist notwendig, daß alle Funktionäre erscheinen. Thema: „Die Aufgaben der jungen Generation im 20. Jahrhundert und die Jungsozialisten".

Jungsozialistische Arbeitsgemeinschaften.

Zusammenkunft jeden Mittwoch in folgenden Lokalen:
Gruppe Ohlauer Tor: Brockauer Straße, Schule Seitenhaus.
Gruppe Pöpelwitz-Nikolaitor: Kritschkestraße, Schule, 1. Etage.
Gruppe Scheitnig-Sandtor-Odertor: Lehmdamm, Bender-Oberrealschule, parterre, rechts.
Gruppe Strehlener Tor-Gräbschen, Teichäcker, Baracke.
Eingeladen sind alle Genossen über 18 Jahre.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Sprechchor. Dienstag kommen wir alle wieder zusammen. Pünktlich 8 Uhr wird begonnen.
Bibliothek. Heute abend nicht geöffnet, da der Bücherwart verhindert ist.
An alle! Sonnabend beteiligt sich alles an der Winterfeier der Freigewerkschaftlichen Jugend im großen Saal des Gewerkschaftshauses. Die Tanzkreise und alle sonstigen Veranstaltungen fallen aus.
Erweiterter Vorstand. Sonnabend, den 10., und Sonntag, den 11. Dezember, findet der zweite Wochenendkursus des Unterbezirks Breslau statt. Thema ist: „Freizeitkultur". Leiter: Genosse Herbert Müller, Bunzlau. Zur Teilnahme berechtigt sind alle Mitglieder des erweiterten Vorstandes und noch je zwei weitere Funktionäre aus jedem Heim. Der Kursus beginnt Sonnabend, 20 Uhr, im Zimmer 13 des Gewerkschaftshauses. Kursuszeiten: Sonntag vormittag von 9 bis 12 und nachmittags von 2 bis 5 Uhr.
Zentrale Spielgruppe. Mittwoch, 20 Uhr, Probe in der Fürstenschule. Alles hat zu erscheinen.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

Bekleidungsarbeiter-Jugend. Dienstag sind wir um 8 Uhr im Galeriezimmer zu unserem Werbeabend. Bekleidungsarbeiterlehrlinge und -Lehrmädchen, haltet euch diesen Dienstag frei!
Sprechchor, Sondergruppe, Musikgruppe. Dienstag, pünktlich 19½ Uhr, in der Aula der Viktoriaschule, letzte Probe. Alles muß erscheinen. Die Einlaßkarten werden ausgegeben.

Wochenzettel der Arbeiterkinderfreunde.

Achtung, Helfer! Unsere Gymnastik findet jetzt immer Donnerstag von 8 bis 9 Uhr im Montessoriheim, Fürstenstraße, statt. Freitag fällt die Helfersitzung aus und Sonnabend, abends 8 Uhr, beim Wochenendkursus über den Reichskursus in der Baracke an den Teichäckern.
Gruppe 1. Montag, 5 Uhr, Aeltere Gruppe im Heim, Ofener Schule, zum Unterhaltungsnachmittag. Mittwoch, 5 Uhr, Heim, Ofener Schule, Jüngere Gruppe zu Spiel und Tanz. Donnerstag, 5 Uhr, Heim, Ofener Schule, Mitgliederversammlung aller Kinder. Rote Mitgliedskarte mitbringen. Freitag, 5 Uhr, Jüngere Gruppe, Lesenachmittag.
Gruppe 2. Heute, Montag, kommen wir im Heim zusammen. Wir haben Brettspiele. Bringt dazu alle Brettspiele mit. Dienstag haben wir Basteln. Donnerstag kommen wir zur letzten Probe zusammen. Freitag haben wir wieder Basteln. Sonntag bereitet euch vor für unser Elternfest.
Gruppe 3. Mittwoch, 5 Uhr, Basteln. — Freitag, 5 Uhr, Gymnastik. — Sonnabend, 5 Uhr, Spielen.
Gruppe 4. Montag, 5 Uhr, kommen alle im Heim zusammen, um unseren Werbenachmittag auszuarbeiten. — Dienstag, 5 Uhr, Basteln beider Gruppen. — Freitag, 5 Uhr, Schatten- und Singspiele.
Gruppe 5. Mittwoch, 5 Uhr, Gesellschaftsspiele der Aelteren Gruppe. — Donnerstag, 5 Uhr, Sprechchorprobe der Aelteren und Jüngeren Gruppe für unseren Elternabend. — Freitag, 5 Uhr, im Heim, Jüngeren Gruppe. Jeder bringt eine kleine Schere und Bleistift mit. Wir basteln.
Gruppe 6. Montag, 5 bis 7 Uhr, Werbeabend, Aeltere Gruppe. — Dienstag, 5 bis 7 Uhr, Spiel und Unterhaltung. — Mittwoch, 5 bis 7 Uhr, Basteln der Aelteren. — Donnerstag, 5 bis 7 Uhr, Basteln der Jüngeren. — Freitag, 5 bis 7 Uhr, Liedernachmittag, gemeinsam. — Sonnabend, 5 bis 6 Uhr, Büchertauschen.

Amtlicher Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

In den Sudetenländern hat die augenblickliche Kälteperiode den Höhepunkt erreicht. In der Nacht zu Sonntag sanken die Temperaturen auch im Flachlande bis auf Minus 8 Grad. Warme Luftmassen beginnen von Südeuropa nordwärts vorzustoßen und dürften bei zeitweise föhnig auffrischendem Südwinde zunächst einen Uebergang zu milderer Witterung bringen.

Aussichten für das schlesische Flachland.

Südostwind, teils wolkiges, teils aufheiterndes Wetter, nach stärkerem Nachtfrost tagsüber milder.

Aussichten für das schlesische Mittelgebirge.

Zeitweise föhnig aufheiternder Süd, wolkiges, teilweise aufheiterndes Wetter, vereinzelt etwas Niederschlag, nach stärkerem Nachtfrost tagsüber milder.

Aussichten für das schlesische Hochgebirge.

Stürmischer Süd, wolkig, teilweise nebliges Wetter, vereinzelt etwas Niederschlag, milder.

Letzte Wetternachrichten.

Datum 5. 12. 27	Temperatur heut früh	Maxim.	Min. (seit 24 Stunden)	Wetter	Wind	Niederschlag mm	Schneehöhe cm
Grünberg	−4	−2	7	bedeckt	OSO 1		
Görlitz	−6	1	−8	Nebel	O 5		Schneefl.
Liegnitz	−3	−9	−7		SO 2		Reif
Bad Flinsberg	−2	2	−5	heiter	NW 3		
Heuluderbaude	−4	3	−5		SW 2		9
Oberschreiberhau	−2	5	−6	"	W		3
N. Schles. Baude	1	1	−1	"	SO 5		10
Reifträgerbaude	2	2	−7	"	SW 2		6
Schneekoppe	3	3	−10	"	S 5		15
Neumarkt	−2	−2	−8	Nebel	SO 5		
Krietern	−1	0	−8	bedeckt	SO 2		Reif
Zobten							
Bad Salzbrunn	−2	−1	−7	heiter	SW 4		
Friedland (Bez. Breslau)							
Reinerz	−2	1	−3	bedeckt	still		ger.
Landeck	0	2	−4	heiter	SW 5		
Reichenstein	−1	0	−9		W 1		Schneefl.
Festenberg	−2	−2	−8	bedeckt	OSO 2		
Neiße	−6	−2	−9	Nebel	still		Reif
Breslau	0	0	−10	bedeckt	SO 4		
Kreuzburg	0	0	−10		SO 2		
Gleiwitz	–	–	−8	wolkig	O 2	gering	
Beuthen	−3	−1	−8	"	O 3		

Geschäftliches.

Geschäftserweiterung bei der Firma Centawer.

Die Entwicklung einer Firma läßt sich am besten erkennen, wenn sie ihre Geschäftsräume vergrößern muß. Hierzu sah sich auch die bekannte Firma M. Centawer auf der Schmiedebrücke 7—10 gezwungen, da sie für ihr ständig wachsendes Warenlager keine Ausbreitungsmöglichkeit mehr hatte, so daß viele Waren gar nicht richtig zur Geltung kommen konnten. Im eigenen Hause war keine Möglichkeit, sich irgend wohin zu vergrößern und so mußte die Firma dazu greifen, in der Nähe befindliche Geschäftslokale für ihre Zwecke auszubauen. Wenn auch mit dem Stammhause nicht in unmittelbarer Verbindung, so eigneten sich doch die Geschäftsräume Schmiedebrücke, Ecke Kupferschmiedestraße, die bisher ein Damenhutgeschäft inne hatte, recht gut für das Erweiterungsbedürfnis der Firma M. Centawer. Durch entsprechende Umbauten sind die Geschäftsräume lediglich für den Verkauf von Meterware eingerichtet worden, während sich nun im Stammhause die Fertigwaren mehr ausdehnen können. Durch den starken Geschäftsverkehr, der im Hause M. Centawer herrscht, ist durch die Hinzunahme neuer Geschäftsräume einem dringenden Bedürfnis abgeholfen worden. Nicht zuletzt dürfte Herr Centawer jun. seine in Amerika erworbenen Fachkenntnisse bei dem Erweiterungsbau mit verwandt haben.

Das neue Singer-Haus.

Die Schweidnitzer Straße ist um ein weiteres modernes Geschäftshaus reicher geworden. An der Ecke Schweidnitzer- und Junkernstraße hat die bekannte Singer-Nähmaschinen-Aktiengesellschaft ihre Breslauer Hauptgeschäftsstelle eröffnet, die mit ihrem vornehmen Aeußeren ein Schmuckstück für die Schweidnitzer Straße bedeutet. Wenn das Singer-Haus auch noch nicht vollständig fertig ist, so wurden doch bereits am Sonnabend die Parterreräume ihrem Zwecke übergeben. Diese wurden in vorbildlicher Art zu einem Verkaufsraum vom Architekten Britz und den Firmen Gebr. Bauer und Th. Faulhaber zweckentsprechend umgebaut. Dunkel getäfelt, reich beleuchtet und den Fußboden mit Teppichen dicht belegt, macht das Verkaufslokal einen vornehmen, gediegenen Eindruck. Später sollen in den oberen Stockwerken noch Ausstellungsräume und eine Nähschule untergebracht werden. Die Erzeugnisse der Fabrik Singer sind bekannt und in den weitesten Kreisen geschätzt. Von den 600 Verkaufsstellen, die die Singer-Fabrik in Deutschland unterhält, entfallen 50 auf Schlesien.

---

keinesfalls mehr den tatsächlichen Verhältnissen entspricht, hat die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion die Auflösung und Neuwahlen beantragt. Von der Notwendigkeit scheint auch der Magistrat überzeugt zu sein; wenigstens läßt die Weiterleitung des Antrages ohne gegensätzliche Ansicht darauf schließen. Im übrigen wird bei Vornahme sofortiger Neuwahlen eine zweite Wahl notwendig sein, wenn die Eingemeindung von Oberleppersdorf nach Landeshut vollzogen wird.

Kreuzburg. Die Geschichte eines angeblichen Raubüberfalles. Das Verschwinden des Sparkassengehilfen Barth aus Goldberg, der im Auftrage der Goldberger Sparkassenverwaltung bei der Kommunal- und Reichsbank in Liegnitz 88 000 Mark abheben sollte und nicht mehr nach G. zurückgekehrt war, hat eine rasche Aufklärung gefunden Der junge Mann wurde in Kreuzburg festgenommen, nachdem er selbst zur Polizei gegangen war und eine abenteuerliche Geschichte von einer Entführung und Beraubung im Auto am Liegnitzer Bahnhof erzählte. Er sei dann, als er wieder zu sich gekommen war, aus dem Auto in voller Fahrt herausgesprungen und hatte sich zu Fuß nach Kreuzburg geschleppt. Bei eingehender Vernehmung stellte sich das Ganze als Schwindel heraus. B. war mit der Bahn von Liegnitz nach Kreuzburg gekommen, nachdem er bereits 400 Mark von dem abgehobenen Gelde in Gesellschaft verbracht hatte Er ist nach Goldberg transportiert worden.

Landkreis Breslau/Neumarkt.

Bedeutsame Schulungsarbeit

wurde am Sonntag auf einer Kommunalkonferenz der Partei in Schmolz geleistet. Im Verhältnis zu der Zahl der beteiligten Ortsgruppen — es kamen für diese Konferenz nur wenige in Frage — war der Besuch ein recht erfreulicher.

Genosse Wohlweber, Gemeindevorsteher in Krietern, hielt ein sehr eingehendes, gut verständliches Referat über „Einnahmen und Ausgaben der Kommunen" und zeigte durch reiches Material und gestützt auf gute, praktische Erfahrungen, viele Möglichkeiten zu wertvoller sozialdemokratischer Aufbauarbeit in den Gemeinden.

Ueber die wichtigsten Bestimmungen des „Arbeitslosenversicherungsgesetzes" sprach Genosse Klose vom Kreisarbeitsnachweis. Er wußte seine Aufgabe in gleicher Weise einfach und leicht verständlich zu lösen. Beide Vorträge lösten eine lebhafte Aussprache und zahlreiche Fragen aus.

Von allen bisher stattgefundenen Kommunalkonferenzen ist zu sagen, daß ihr Wert ohne Zweifel sehr groß ist. Der Vorsitzende der gestrigen Tagung, Genosse Fritsch-Schmolz, dürfte mit seiner Kennzeichnung Recht haben: Die Konferenzen vermitteln uns den Mut, Bresche zu schlagen in die Macht der Gegner und schaffen uns Kenntnisse, eroberte Stellungen zu behaupten und sie im Interesse der Arbeiterschaft auszunutzen.

Frischer Kampfgeist, der sich wohlgerüstet einstellt auf die Anforderungen des nächsten Jahres, war auch gestern deutlich zu spüren — zugleich eine erfreuliche Bestätigung der fleißigen und wertvollen Arbeit von Genossen Schiffer.

Zweibrodt. Folgen eines Streites. Freitag abend entspann sich bei einer Turnstunde Streit zwischen den Fortbildungsschülern G. und J. Nach der Rückkehr ins Klassenzimmer artete die Auseinandersetzung zu Tätlichkeiten aus, in deren Verlauf J. ein Messer zog und den G. dicht über dem linken Auge verletzte. G. wurde von einer Krankenschwester verbunden und begab sich nach Klettendorf in ärztliche Behandlung.

[illegible] Der Pfarrer und die Arbeitslosen. Der hiesige evangelische Pastor hielt bei dem Begräbnis unseres Kollegen Schmiedel eine Grabrede, die den Beweis recht grober Taktlosigkeit gegenüber den durch das kapitalistische Wirtschaftssystem zur Untätigkeit Verdammten aufwies. Der Herr Pfarrer meinte nämlich, Schmiedel sei einer von den Arbeitslosen gewesen, die sich immer noch um Arbeit beworben hätten, während ein Teil der Arbeitslosen lieber stempeln gehe (!), als zu arbeiten. — Wir wissen nicht, wen der Herr Pastor, den bekanntlich keine Sorgen des Diesseits drücken, mit dem „Teil" der Arbeitslosen gemeint hat, aber wir wissen, daß diese Melodei das altbekannte Lied der Unternehmertrabanten ist, die da so tun, als brauche man in dieser göttlichen Weltordnung nur den Arm auszustrecken, um seine Ware Arbeitskraft gegen ausreichende Bezahlung an den Mann zu bringen.

Neumarkt. Etwas von Vieh- und Fleischpreisen. Uns wird geschrieben: Die Kalkulation im Fleischergewerbe ist bekanntlich eine sehr umstrittene Frage Wenn man die Vertreter dieser Branche hört, so ist alles — wie immer im kapitalistischen Geschäft — ein Verlustbetrieb, denn die Gestehungskosten seien enorm hoch. Wie die „Gestehungskosten" manchmal in der Praxis aussehen, zeigt folgender Vorfall in dem benachbarten Dorf B. Erscheint da vor Tagen ein „notleidender" Fleischermeister aus Liegnitz im Auto und sprach unter anderem bei einer kleinen Stellenbesitzerfrau vor, die eine Kuh zum Verkauf stehen hat. Für das annähernd 10 Zentner schwere Tier bot der geschäftstüchtige Herr ganze — 100 Mark. Sein Geschäft sei schwer, die Löhne hoch und der Achtstundentag, ja der Achtstundentag (der bekanntlich im Fleischergewerbe vielfach ein frommer Wunsch ist) mache es ihm unmöglich, mehr zu zahlen. Rechnet man nun, daß das Tier nach der Schlachtung 6 bis 7 Zentner Fleisch abgab, so kann sich jeder einen Vers auf die Kalkulationsmethode des notleidenden Fleischermeisters machen. Kommentar überflüssig.

Breslauer Produktenbörse vom 3. Dezember.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 3. Dezember 1927 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) frachtfrei Breslau in vollen Waggonladungen. Tendenz: Getreide Fast geschäftslos. — Mehl: Ruhig. — Sämereien: Ruhig.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg).

Getreide	3	2	Oelsaaten	3.	2.
Weizen 74 kg)	26,30	26,30	Winterraps*	—,—	34,00
Roggen 71 „)	26,50	26,50	Leinsamen*	—,—	37,00
Hafer*	20,60	20,60	Senfsamen*	—,—	[illegible]
Braugerste, gute	27,00	27,00	Hanfsamen*	—,—	33,00
Braugerste*	25,00	25,00	Blaumohn*	—,—	72,00
Industriegerste einschl. Wintergerste*	22,00	22,00			

* Mittlere Art und Güte

Amtliche Notierungen für Mühlenerzeugnisse (je 100 kg)

	3.	2		3	2.
Weizenmehl	37,00	37,00	Auszugmehl	42,50	42,50
Roggenmehl	36,75	36,75			

Die Preise verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Type 70 Proz., feinere Sorten werden höher bezahlt

Sämereien, Landware (für 50 kg).

	Durchschnittsware (Landware)	Durchschnittsware (gereinigt)		Durchschnittsware (Landware)	Durchschnittsware (gereinigt)
Rotklee	75,00	100,00	Timothy	15,00	25,00
dto. poln.	—,—	—,—	Tannenklee	—,—	—,—
Weißklee	—,—	—,—	Luzerne, Prov.	—,—	—,—
Schwedenklee	70,00	95,00	Raygras	—,—	—,—
Gelbklee	—,—	—,—	Serabella	—,—	—,—
Inkarnatklee	—,—	—,—			

Eßt mehr Früchte,
und Ihr bleibt gesund!

Der Kampf in der Kanalschiffahrt.

Der Kampf der Kanalschiffer im westdeutschen Kanalgebiet geht mit unverminderter Schärfe weiter. Zur Zeit werden an den Schleusen Herbrum und Dülthe mit Hochdruck in Tag- und Nachtschichten Reparaturen vorgenommen. Die Treiber für diese Arbeiten sitzen im Schiffahrtsverein für die westdeutschen Kanäle. Nur weil der Streik einsetzte, wurde mit den gar nicht dringenden Reparaturen begonnen. Kleinreeder, Partikuliere und insbesondere der Harpener Schiffahrtsverein haben sich gegen die Schleusensperrung gewandt.

Bei den Reichswasserstraßenbehörden wird drauflosgewurstelt. Die Schleusenmeister verhängen Protokolle für das Fahren mit fehlendem Personal und lassen die Fahrzeuge nicht fahren. Irgendein Betriebsinspektor ordnet natürlich das Gegenteil an. Auch der Reichswasserschutz will Lorbeeren ernten. Am Emdener Hafen überschreitet er entschieden seine Befugnisse. Seine Tätigkeit besteht in Verhaftungen und Durchsuchungen der Fahrzeuge. Die Boote des Reichswasserschutzes fahren ohne Positionslaternen. Wird ein Boot gerammt — wer bekommt es aufs Konto? Natürlich die bösen Binnenschiffer.

Liest man die „Bergwerkszeitung" und die „Rhein- und Ruhrzeitung", dann bekommt man einen Begriff davon, was für eine Hetze gegen die ausgesperrten Binnenschiffer getrieben wird. Das Gerede über Terrorakte der Streikenden nimmt kein Ende und mit Befriedigung stellen die Arbeitgeberblätter fest, daß die „Polizei nunmehr energischer vorgeht". Auch die Freude über die zahlreichen Verhaftungen kommt in der Unternehmerpresse unverhohlen zum Ausdruck. Wohl müssen die Verhafteten nach der Strafprozeßordnung innerhalb 24 Stunden wieder freigelassen werden, da Fluchtverdacht oder Verdunkelung nicht in Frage kommt, aber die Verhaftungen schaffen doch eine ungeheure Erbitterung. Die Polizei sollte aus dem Spiel bleiben. Im Polizeischutz wird bestimmt des Guten zuviel getan. So ist z. B. am 29. November der Kahn „Hannover-16" mit Polizei an Bord von Hannover kommend in Bergeshövede eingetroffen, obwohl garnicht feststand, daß sich irgend jemand von den Streikenden um diesen Kahn überhaupt kümmerte. Die Besatzung des Kahns trat übrigens trotz Polizeischutz sofort mit in den Streik.

Auch die Lügen über Sabotageakte der Streikenden werden von der Unternehmerpresse munter weiter kolportiert. Zur Zeit wird davon geredet, ein Schiffsführer sei nachts überfallen und in seiner Kajüte eingesperrt worden. Ein plumper, durchsichtiger Schwindel! Allem Anschein nach wird alles darauf angelegt, die Arbeiter herauszufordern, damit man dann mit allen Mitteln gegen sie vorgehen kann. Unter diesen Umständen wäre es nicht zu verwundern, wenn die Kanalreeder eines Tages noch nach dem Belagerungszustand schreien.

Bei der Anwerbung von Streikbrechern werfen die Kanalreeder das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinaus. Einem Matrosen in Duisburg-Ruhrort bot ein Büro 150 Mark und freie Verpflegung, wenn er bei der Heranschaffung eines Kahns von Bergeshövede mitarbeiten würde. Das wären rund 40 Mark pro Tag für die Reise. Dabei bezeichnen die Arbeitgeber das Einkommen eines verheirateten Matrosen mit 46 Mark die Woche für 74 Arbeitsstunden als besonders günstig. Man sieht, die „notleidenden Reeder" haben Geld. Streikbrecherschutz wird auch von der Westfälischen Transport A.-G. bei der Dortmunder Polizei gefordert. Man stellt Bescheinigungen über die Notwendigkeit von Waffenscheinen für die Streikbrecher aus. Auch der Totschläger gehört auf den Streikbrecherkahn der Westfälischen Transport A.-G. zum Schiffsinventar. Selbstverständlich fordern die Streikenden für sich den gleichen Schutz, der den Streikbrechern zukommen soll.

Streik-Ende in Dresden.

Keine Maßregelungen. — Wiederaufnahme der Arbeit.

Der Dresdener Eisenbahnerstreik ist nach dem Eingreifen der Hauptverwaltung durch die neuen Verhandlungen in Dresden, an denen auch Vertreter der Leitung des Einheitsstaates teilnahmen, rasch beigelegt worden. Die Hauptverwaltung hatte eingesehen, daß die Situation der Dresdener Reichsbahndirektion völlig hoffnungslos geworden war. Im Werk Dresden-Friedrichstadt hatten sich auf die Aufforderung der Direktion hin sage und schreibe 84 Arbeiter gemeldet, und zwar in der Hauptsache betriebsfremde Leute. Damit konnte das Werk, das sonst über 1300 Mann beschäftigt, nicht in Gang gebracht werden. Die Reichsbahnverwaltung hat deshalb kurzen Prozeß gemacht.

Das Ergebnis der Verhandlungen trägt beiden Teilen gebührend Rechnung. Der Betrieb in den Dresdener Dienststellen wird umgehend wieder aufgenommen. Da Sabotageakte nicht — wie irrtümlich in der Presse behauptet wurde — vorgekommen sind, konnte von disziplinaren Maßnahmen abgesehen werden. Die beiden gemaßregelten Arbeiter werden wieder eingestellt. Reichsbahn und Gewerkschaften werden im beiderseitigen Einvernehmen alle noch nicht erledigten Fragen, wie Rationalisierung des Werkstättenbetriebes, ordnungsgemäße Durchführung der Bedingearbeit und anderes, regeln.

Im Saargebiet streiken 4000 Eisenbahner.

Der Streik der Eisenbahnarbeiter im Saargebiet hält unvermindert an. Die Gesamtzahl der Streikenden beträgt viertausend. Die Betriebe in Neunkirchen, Homburg, Saarbrücken sowie die Hauptwerkstätten Burbach und Völklingen liegen still.

* * *

Die Besprechungen, die auf Veranlassung der politischen Parteien über den saarländischen Eisenbahnerstreik zwischen einem Vertreter der Zentrumspartei, der Deutsch-Saarländischen Volkspartei, der Sozialdemokratie und den Kommunisten mit dem Präsidenten der Regierungskommission und Herrn Morize stattfanden, haben zu keinem Ergebnis geführt. Die Parteivertreter wiesen auf die außerordentlich schädigenden Wirkungen des Streiks auf das ganze Wirtschaftsgebiet des Saargebiets hin. Lambert entgegnete darauf in Uebereinstimmung mit dem Präsidenten, daß eine größere Lohnerhöhung als 16 Centimes pro Stunde, wie bereits angeboten, nicht gewährt werden könne.

Lohnkonflikt in der kunstgewerblichen Metallindustrie Berlins.

In der sogenannten kunstgewerblichen Metallindustrie ist dadurch ein Lohnkonflikt entstanden, daß von den Belegschaften in einer Urabstimmung ein Schiedsspruch des Schlichtungs-Ausschusses abgelehnt worden ist, der entgegen einer geforderten Lohnerhöhung von 10 Pfennigen pro Stunde eine etwa fünfprozentige Aufbesserung der Löhne zubilligte mit der Maßgabe, daß diese Lohnregelung bis zum 30. Juni 1928 gelten solle. Hauptsächlich wegen dieser langen Geltungsdauer kamen sowohl Funktionäre wie Belegschaft zur Ablehnung des Schiedsspruches. Durch neue Verhandlungen zwischen den Parteien soll versucht werden, eine kürzere Geltungsdauer festzusetzen. Sollte dies nicht gelingen, so ist in Ausführung des Streikbeschlusses mit der Arbeitsniederlegung in diesem Teil der Metallindustrie zu rechnen, in dem etwa zweitausend Arbeiter beschäftigt werden.

Betriebsrätekonferenz der Betriebe des Reiches, der Länder und Kommunen.

Die erste Reichskonferenz der Betriebsräte der öffentlichen Betriebe der Städte, der Länder und des Reichs fand dieser Tage in Mainz statt. An der Konferenz nahmen rund 150 Vorsitzende von Gesamtbetriebsräten, Bezirks- und Hauptbetriebsräten teil, außerdem die Hauptvorstandsmitglieder und die Bezirksleiter des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes. Ueber „Die Betriebsräte und die Wirtschaftlichkeit der öffentlichen Betriebe" sprach der Bezirksleiter Lengersdorff-Köln. Er beleuchtete den vom Reichsverband der deutschen Industrie eingeleiteten Feldzug gegen die öffentliche Wirtschaft und forderte, daß die Betriebsräte es sich nun erst recht zur Aufgabe machen, die Rationalisierung der öffentlichen Betriebe unter Schutz der Belegschaften gegen willkürlichen Abbau zu fördern. Dr. Pahl-Berlin sprach über „Die Funktion unserer Betriebsräte im Aufbau der sozialistischen Wirtschaft" und das Verbandsvorstandsmitglied Weck-Berlin über die Möglichkeiten der Betriebsräte für die praktische Fortbildung des Arbeitsrechts.

In einer Entschließung wurde Beseitigung der Mängel des Betriebsrätegesetzes und Schaffung der durch die Verfassung versprochenen Bezirkswirtschaftsräte gefordert; ferner wurde verlangt, daß auch das Reichsarbeitsministerium und das Reichswehrministerium nicht nur Hauptbetriebsräte, sondern ähnlich wie andere Ministerien auch Bezirksvertretungen schaffen.

Von den Betriebsräten in öffentlichen Betrieben sind, wie der Verbandsvorsitzende Münzner-Berlin in seinem Vortrag über „Der Betriebsrat im Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter" mitteilte, 9625 im Gemeinde- und Staatsarbeiterverband, 852 in anderen freien Gewerkschaften, 630 in christlichen Gewerkschaften organisiert und 328 nicht organisiert. Das ist der beste Beweis dafür, daß die Betriebsräte nur etwas bedeuten, wenn sie sich auf die Organisation stützen und Hand in Hand mit den Gewerkschaften ihre Tätigkeit ausüben.

Der Lohnkonflikt im Kölner Bäckergewerbe beendigt.

Im Kölner Bäckergewerbe ist es nach langwierigen Verhandlungen vor dem Landesschlichter in Köln gelungen, eine Erhöhung des Lohnes zu vereinbaren. Der Wochenlohn für Gehilfen über 22 Jahre beträgt nunmehr 54,50 Mark, von 20 bis 22 Jahren 53 Mark, unter 20 Jahren 45,50 Mark, im ersten Gehilfenjahr 37,50 Mark. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 48 Stunden; sofern sie darüber hinausgeht, muß für die Ueberstunden 25 Prozent Aufschlag gewährt werden.

Zur Bewegung der Postangestellten in Oesterreich.

Vertreter der Post-, Telegraphen- und Telephonangestellten in Wien überreichten dem Bundeskanzler eine gestern gefaßte Entschließung, in der der Vollzugsausschuß der Gewerkschaft angewiesen wurde, die Verhandlungen fortzusetzen und vor einer Beschlußfassung die gewerkschaftliche Entscheidung der Wiener Vertrauensmännerversammlung anzurufen. Der Bundeskanzler gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen möglichst bald zu einem günstigen Abschluß gelangen würden.

Konflikt im mährischen Bergbau.

Mährisch-Ostrau, 3. Dezember. Die Direktionskonferenz des Ostrau—Karwiner Steinkohlenreviers hat die Forderungen der Bergarbeiterorganisationen auf eine außerordentliche einmalige Teuerungsbeihilfe für die ganze Arbeiterschaft auf den Gruben, in den Kokereien und in den Nebenbetrieben des Reviers abgelehnt.

Lehrergehälter in Sowjetrußland.

Was für jammervolle Lehrergehälter in Sowjetrußland gezahlt werden, geht aus einer Mitteilung der „Iswestija" vom 27. November 1927 (Nr. 272) hervor. Während des Schuljahres 1924/25 sollten im Ustj-Medweshetski-Kreis (Wolgagebiet) die Lehrkräfte in den Schulen zweiter Stufe 35 Rubel monatlich Gehalt beziehen, d. h. ungefähr 35 Reichsmark, wenn man die Kaufkraft des Geldes berücksichtigt. Tatsächlich aber erhielten sie für 18 Unterrichtsstunden in der Woche nur monatlich 27 Rubel. Alle Versuche der Lehrer, Abhilfe zu schaffen, blieben ergebnislos. Erst die Veröffentlichung dieser Zustände in der „Iswestija" hat bewirkt, daß die Geldsummen, die den Lehrern zustanden, nachträglich ausgezahlt worden sind.

Außerordentliche Gaukonferenz der schlesischen Zigarrenarbeiter.

In einer stark beschickten Gaukonferenz nahmen am Sonnabend, den 3. Dezember, nachmittags, die Delegierten der schlesischen Zigarrenarbeiter im Breslauer Gewerkschaftshause Stellung zu dem Ergebnis der am 30. November bis 1. Dezember im Reichsarbeitsministerium stattgefundenen Verhandlungen im Lohnstreit in der Zigarrenindustrie, welche bekanntlich mit einer Vordatierung um einen Monat des bis zum 31. März 1928 geltenden Reichstarifes, neben der Erhöhung der Ferienzeit von vier auf sechs Tage und einer Lohnerhöhung von 12 Prozent ab 1. März 1928, mit einer Möglichkeit bereits im Oktober nächsten Jahres in neue Lohnverhandlungen zu treten, wenn sich die Teuerungsverhältnisse wesentlich verschieben. In seiner Berichterstattung über die langwierigen Verhandlungen hob Kollege, Gauleiter Clement, besonders hervor, daß obwohl uns das Ergebnis in seiner Auswirkung auch nicht alles gebracht hat, was zur sofortigen Verbesserung der Notlage der Zigarrenarbeiter notwendig war, es gelungen ist, das Bestreben der Arbeitgeber durch ihre Aussperrungsmaßnahmen die Arbeiterschaft und ihre Organisation auf Jahre hinaus lahm zu legen, nicht zur Wirklichkeit geworden ist. Dank des heldenmütigen Widerstandes der Arbeiterschaft. Wenn die Verhandlungsteilnehmer des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes den Abmachungen ihre Zustimmung gegeben haben, so deshalb, weil keine Möglichkeit bestand, durch behördlichen Eingriff, noch durch den Reichstag den für die Zigarrenarbeiterschaft geschaffenen Zwangstarifvertrag vor seinem Ablauf außer Kraft zu setzen. Obwohl das Ergebnis die Erwartungen der Kollegenschaft nicht befriedigt hat und die Verhandlungsteilnehmer der Arbeiterschaft nicht befriedigen kann, so bedeutet doch das Erreichte einen Erfolg, da die Arbeitgeber in Zukunft nicht mehr zu derartigen Maßnahmen greifen werden, wie diese Aussperrung. So einmütig wie dieser Kampf aufgenommen, ist er auch beendet. An der Kollegenschaft liegt es nun, dafür zu sorgen, daß in Zukunft die Front gegen eine derartige Unternehmerwillkür sich so stärkt, daß der R. D. Z. und seine Mitglieder überall die tariflichen Bestimmungen achtet und zur Erfüllung bringt. Gerade in bezug auf die Erfüllung der tariflichen Abmachungen und Lieferung von besserem Material ist noch manches zu erreichen, und wird der Kollegenschaft mit Inkrafttreten der neuen Löhne eine Aufbesserung ihres Lohnes bringen, wenn sie überall dafür eintritt. In der folgenden Aussprache kam zum Ausdruck, daß zwar das Ergebnis nicht überall volle Befriedigung der Wünsche der Kollegenschaft bringt, die Verhandlungskommission ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan hat, die Lage der Zigarrenarbeiterschaft zu heben. Ueberall kam zum Ausdruck, daß neben einem moralischen Erfolg auch der materielle zu guter zu nennen sei, auch wenn dieser nicht sofort in Erscheinung tritt.

Das proletarische Kriegstagebuch.

Uns wird geschrieben:

Die Konjunktur für Memoiren der Generale und Staatsmänner des Weltkrieges ist vorüber. Längst findet man die Wälzer, die sie zur Rechtfertigung ihres blutigen Handwerks geschrieben haben, auf dem Schutthaufen der Literatur. In Antiquariaten und im Straßenhandel werden die Memoiren der Ludendorff und Michaelis verramscht.

Was bisher fehlte, war eine Darstellung des Krieges von unten her. Die namenlosen Soldaten haben allzu lange geschwiegen. An sie drängten sich die Verleger und die großen Zeitungen, die denen oben die Erinnerungen mit Gold aufwogen, nicht heran. Weithin vernehmbar kamen Vertreter der Mannschaften erst in dem Untersuchungsausschuß des Reichstages zum Wort, der die Ursachen des Zusammenbruches in der Flotte erforschen soll. Die Kameraden der in Wahn bei Köln standrechtlich erschossenen Matrosen Reichpietsch und Köbis packten aus. Sie klagten die Admirale und die Richter an. Einer von ihnen, der christliche Gewerkschafter Richard Stumpf, wurde als Sonderfachverständiger aus Mannschaftskreisen über die Zustände in der Marine während des Krieges gehört. Seine Darlegungen waren besonders wertvoll, weil sie sich nicht nur auf die Erinnerung, sondern auf ein während des Krieges geführtes Tagebuch stützten.

Dieses „Kriegstagebuch eines christlichen Arbeiters" ist unter dem Titel „Warum die Flotte zerbach?" soeben im Verlag von J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW. 68, erschienen. Stumpf bekennt sich auch heute noch zu einem christlich-nationalen Patriotismus und ist bis zur Stunde überzeugter christlicher Gewerkschafter. Um so tiefer müssen seine bis zur Leidenschaft gesteigerten Anklagen gegen den kaiserlichen Militarismus und gegen die Behandlung der Mannschaften durch die vom Machtwahn besessene Offizierskaste wirken. Wie der Abgeordnete Joos sagt, will Richard Stumpf dem Offizier gerecht werden und sucht das Körnchen Gerechtigkeit, wo immer er es finden kann. Und zu welchem Urteil kommt dieser gute Soldat, dieser von allen Idealen des Christentums und der Vaterlandsliebe über das Offizierskorps der Marine. Am 15. Juni 1915 schon schrieb er:

„Ich kann sagen, daß während meiner Dienstzeit noch niemals die Kluft zwischen dem Offizier und dem Mann so klaffend tief gewesen, wie gerade jetzt während der Kriegszeit. Nicht wenig hat zu diesem unerfreulichen Verhältnis die Tatsache beigetragen, daß sich die Offiziere zu keinerlei Einschränkung bequemen. Während wir uns mit halber Brotration begnügen müssen, finden in der Messe Eß- und Trinkgelage statt."

Er spricht dann zornig von den Offizieren als von „Drohnen" und sagt, „Schikanen und Bosheiten werden förmlich erdacht, um uns zu quälen". In erschütternden Worten gedenkt dann der gegen die Sozialisten verhetzte christliche Arbeiter des großen verblichenen Freundes der deutschen Soldaten, unseres August Bebel:

„Ich weiß nicht, ob ich mich eines Tages nicht doch vergesse. Wäre nicht die Rücksicht auf Eltern und Angehörige, hätte ich meinen Ingrimm schon längst an einem Kerl gekühlt, der alles getan hat, um die Ideale von Vaterlandsliebe und Gerechtigkeit in meinem Herzen zu zerstören. Was kein Buch, keine Zeitung und kein Sozialist vermocht hat, das gelang dem System des Militärs. Ich habe diese verkörperte Autorität hassen und verachten gelernt wie nichts auf der Welt. Diese Autorität, die ihren Rückhalt nicht in der fühlbaren Ueberlegenheit, sondern einzig in der Furcht vor dem Paragraphen des Militär-Strafgesetzbuches hat. August Bebel, ins Grab hinein rufe ich Dir den heißen Dank für alle Deine Bemühungen zugunsten der armen bedrückten Soldaten. Ich habe Dich früher mißverstanden, Dir, ob aller Uebertreibungen, Deiner Reden zum Militäretat gezürnt, heute empfinde ich sie als patriotische Tat, für die Dich die deutschen Mütter und Geschwister segnen."

Als dann im September 1917 Standrechtskugeln auf der Wahner Heide die beiden Matrosen durch einen schändlichen Justizmord, dessen Urheber noch heute Richter ist, zerrissen hatten, nennt Stumpfs Tagebuch den Spruch des Kriegsgerichts „Schandurteile" und meint: „Ich glaube, daß, wenn der Erzengel Michael für die Unschuld dieser Leute gezeugt hätte, es ihm der Staatsanwalt nicht geglaubt hätte". Ein Glück für Stumpf, daß sein Tagebuch nicht während des Krieges gefunden worden ist. Sonst läge er jetzt still und stumm neben den beiden Märtyrern der Matrosen auf dem Militärfriedhof zu Wahn. Diese Gräber werden je länger je mehr zu heiligen Wallfahrtsstätten des deutschen Volkes werden müssen.

Den Inhalt der mit einem unerhörten Material angefüllten 212 Seiten des Buches auch nur knapp anzudeuten, ist unmöglich. Das ist mehr als ein Tagebuch. Es ist die historische Anklageschrift der Millionen proletarischer Frontsoldaten, der geschurigelten, gepiesackten, verachteten, mit groben Worten und mit elendem Essen abgespeisten proletarischen Soldaten. Es ist der Beweis für die eherne Tatsache, daß die Klassenfront das kaiserliche Heer zerriß, wie sie tief und unüberbrückbar ihre Abgründe in der Wirtschaft aufweist. Darüber täuscht auf die Dauer die Predigt keiner Weltanschauung hinweg. Des christlichen Arbeiters Kriegstagebuch ist dafür eine neue heilsame Lehre.

Dieses Buch muß wie kein anderes in die Massen hinein. Legt es der proletarischen Jugend, die den Krieg nicht miterlebt hat, auf den Weihnachtstisch. Sorgt, daß das Tagebuch des nationalen Arbeiters Richard Stumpf an die mißleideten jungen Volksgenossen herankommt, denen man nationale Phrasen als Vaterlandsliebe einredet. Arbeitet dahin, daß der christliche Gewerkschafter Stumpf auch an seine religiösen und politischen Glaubensgenossen in den christlichen Gewerkschaften, in den katholischen und evangelischen Arbeitervereinen herankommt. Die Wahrheit über den „Dolchstoß" muß dem deutschen Volke aufgehen. Dies Kriegstagebuch kann politisch Blinde sehend machen.

Einwanderungsverbot nach Palästina.

Haifa, 2. Dezember. (Eigener Bericht.) Die palästinensische Regierung hat mit Rücksicht auf die sich immer mehr verschärfende Wirtschaftskrise des Landes neue Bestimmungen für die jüdische Einwanderung erlassen, die praktisch auf ein weitgehendes Verbot der Einwanderung von jüdischer Massen hinauslaufen. Nach dieser Verfügung werden bis auf weiteres nur folgende vier Kategorien jüdischer Einwanderer in das Land gelassen: 1. Frauen und minderjährige Kinder von bereits in Palästina wohnenden Personen; 2. Studenten und Schüler, wenn ihr Unterhalt von den Instituten, die sie besuchen, auf drei Jahre gewährleistet wird; 3. Personen mit harem Kapital, deren Betätigung nutzbringend für die palästinensische Wirtschaft ist und 4. politische Flüchtlinge aus Sowjetrußland.

* * *

Was die politischen Flüchtlinge aus Sowjetrußland angeht, so handelt es sich hier darum, daß die Angehörigen der Zionistisch-Sozialistischen Partei in Rußland außerordentlich hart verfolgt, jedoch gelegentlich unter der Bedingung begnadigt werden, daß sie Rußland verlassen. So sind in den beiden letzten Jahren mehrere Hundert Flüchtlinge aus diesen Gründen nach Palästina ausgewandert, da Palästina das einzige Land ist, wohin sie sich wenden können. Im übrigen ist es eine heute klar erkannte Tatsache, daß die augenblickliche wirtschaftliche Stagnation in Palästina darauf zurückzuführen ist, daß die Einwanderung im Verhältnis zu der Aufnahmefähigkeit des Landes bei weitem zu groß war, so daß eine Unterbindung der Einwanderung solange, bis die Arbeitslosigkeit völlig überwunden werden ist, durchaus im Interesse des Aufbaues zu liegen scheint.

Aus aller Welt.

Eine Nacht der Raubüberfälle.

In Berlin wurden in der Nacht zum Sonnabend nicht weniger als vier Raubüberfälle verübt. In zwei Fällen waren Arbeiter die Opfer, die in später Abendstunde mit ihrem Wochenlohn nach Hause kehrten, und vor ihrem Haus von vier bis sechs Burschen überfallen und ihrer Brieftasche mit 120 bzw. 45 Mark beraubt wurden. Einem Kassenboten wurde unterwegs die Aktentasche mit 50 Mark entrissen, die er jedoch in heftiger Gegenwehr wieder an sich brachte. Beim vierten Fall handelt es sich um den Ueberfall auf einen Chauffeur, der aber entkam, indem er Vollgas gab.

Die Fälschung der Ungarnnoten.

Die Ermittelungen, die die Pariser Kriminalpolizei in Wien angestellt hat, haben zu einer nahezu völligen Klärung über die Art und den Umfang der internationalen Fälschung ungarischer Vorkriegsnoten geführt. In den Geldschränken des Bankiers Blumenstein in Wien sind große Pakete der gefälschten Wertpapiere gefunden worden. Blumenstein hat mindestens für 25 Millionen Francs gefälschte Wertpapiere in den Handel gebracht. Seine Helfershelfer und die Art ihres Vorgehens sind der Polizei nunmehr restlos bekannt. Allerdings gilt es noch festzustellen, wer von ihnen im guten Glauben gehandelt und wer gewußt hat, daß es sich um ein Verbrechen handelt.

4000 Zentner Getreide verbrannt.

In der Nacht zum Freitag brannte die Strahmannsche Großmühle in Barnsdorf bei Bielefeld vollständig aus. Es sind etwa 4000 Zentner Getreide verbrannt. Zur Bekämpfung des Feuers, das infolge Erhitzung eines Getreidesilos entstanden sein dürfte, waren zwölf Feuerwehren aus der nächsten und weiteren Umgebung erschienen.

Eisenbahnunglück in Rußland.

Bei der russischen Stadt Dnjeprpetrowsk ist am Sonntag ein Personenzug entgleist, wobei **sieben Personen getötet** und rund vierzig teils schwer, teils leicht verletzt wurden.

Neue Skelettfunde in Berlin.

Ein Knochenfund im Südosten von Berlin gab Sonnabend zu allerlei Gerüchten Anlaß. Die Kabelarbeiten an der Ecke Cottbuser und Skalitzer Straße fand man die Skelette von drei Personen. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß es sich um sehr alte Knochen handelt. Sie wurden gesammelt und nach dem Schauhause gebracht. Die Skelette lagen unter einem alten Fundament, das stehen geblieben ist, als vor fünfzig Jahren das Haus neu gebaut wurde.

Die Aktenaffäre des Bankiers Kunert.

Die Hauptverhandlung gegen den Bankier Max Clemens Kunert wird am 16. Januar vor dem Großen Schöffengericht in Berlin stattfinden. Die Anklage gegen Kunert lautet auf Beamtenbestechung und Anstiftung zur Aktenbeseitigung. Wie erinnerlich, hatte Kunert seine Vorstrafakten durch Vermittelung des Bürovorstehers Hübner, der bei dem früheren Rechtsanwalt Dr. Ludwig Meyer beschäftigt war, und mit Hilfe der Justizbeamten Rössel und Pahlke beseitigen lassen. Kunert war geflüchtet und wurde nach seiner Ergreifung in Paris ausgeliefert.

Fünf Raufbolde verletzt.

In der Nacht zum Sonnabend, gegen 1½ Uhr, kam es in Berlin zwischen sechs Männern nach einer ausgedehnten Kneiperei zu einer Schlägerei, in deren Verlauf fünf der Beteiligten durch Messerstiche und Schläge mit Schlagringen verletzt wurden. Zwei von den Verletzten mußten ins Krankenhaus gebracht werden, die übrigen drei wurden auf der Rettungsstelle verbunden und darauf mit dem sechsten Beteiligten zum Polizeirevier gebracht.

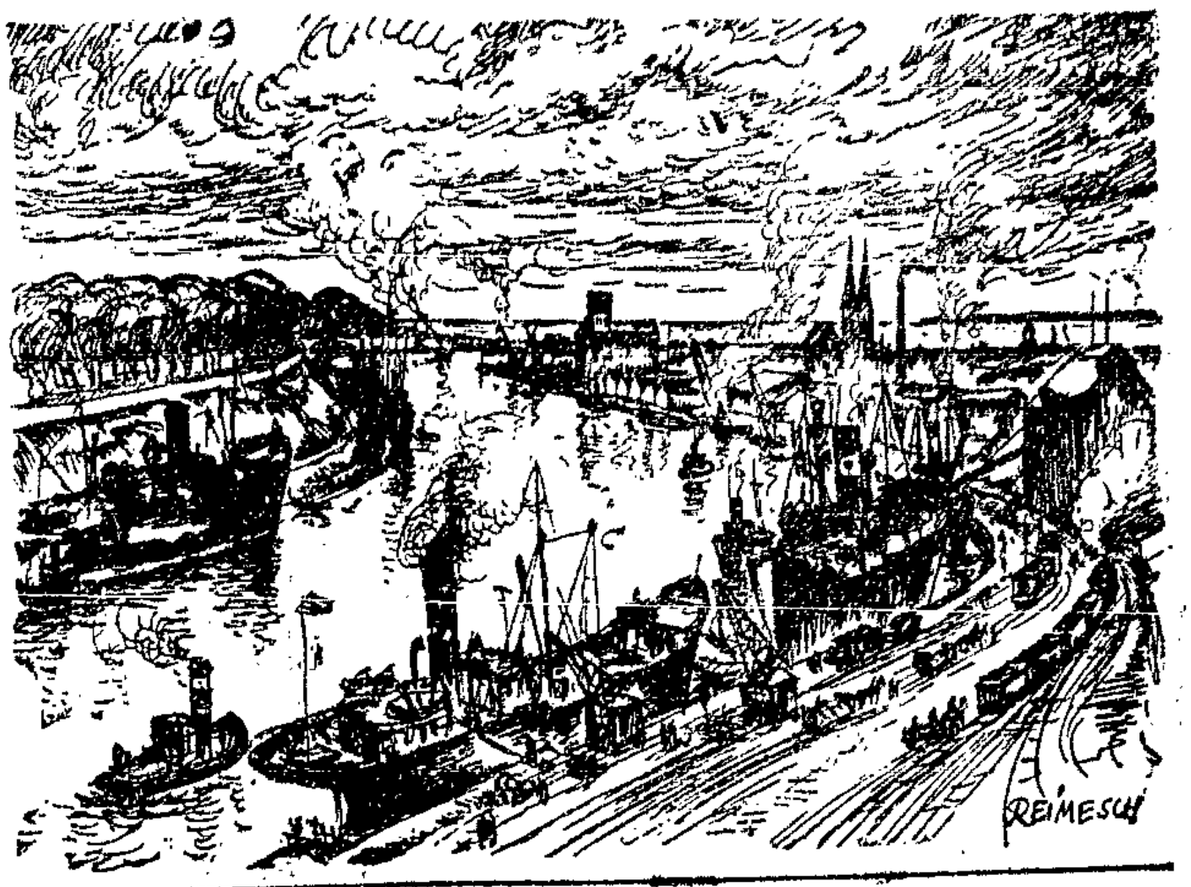
Scharlacherkrankungen in Berlin.

Das Hauptgesundheitsamt teilt mit: In zwei Anfängerklassen einer Schule im Norden Berlins sind in letzter Zeit sechs Scharlacherkrankungen vorgekommen. Die beiden Klassen sind deshalb auf zehn Tage geschlossen worden.

Spinale Kinderlähmung in Hamburg.

Auf Bitten des Elternrates der Nelbergschule, einer privaten Mädchenschule in der Klopstockstraße in Hamburg, hat wegen zweier Fälle von spinaler Kinderlähmung die Gesundheitsbehörde sich im Einvernehmen mit der Oberschulbehörde damit einverstanden erklärt, daß die Schule auf einige Tage geschlossen wird, obwohl nach ihrer Ansicht ein hygienisch zwingender Grund dazu nicht vorliegt. Es handelt sich um die Erkrankung zweier Geschwister, von denen eines gestorben ist. Ein Grund zur Besorgnis wegen der Schließung der Schule liegt mithin nicht vor, was auch daraus hervorgeht, daß in Hamburg in diesem Jahre bis zum heutigen Tage einschließlich insgesamt erst 25 Fälle von spinaler Kinderlähmung vorgekommen sind, eine Zahl, die noch nicht halb so groß ist, wie die Erkrankungsziffer des Vorjahres.

Zur Verhandlung über den danziger-polnischen Streit auf der nächsten Völkerbunds-Tagung.



Der Danziger Hafenkanal bei Neufahrwasser, links die bewaldete Westerplatte, auf der die Polen ein Munitionsdepot angelegt haben.

Raubüberfall in Hamburg.

In ihrer Wohnung in der Weidestraße in Hamburg wurde Sonnabend die Inhaberin eines Briefgeschäftes, eine vierzig Jahre alte Ehefrau Wulff, blutüberströmt aufgefunden. Sie wies am Kopfe eine Reihe schwerer Schlagwunden auf, sodaß man sie ins Krankenhaus transportierte, wo sie operiert wurde. In der zweiten Mittagsstunde hatte man aus ihrer Wohnung Hilferufe gehört, ihnen jedoch zunächst keine Bedeutung beigemessen. Der Räuber hatte die Ladentür von innen abgeriegelt und ist mit einer Beute von etwa 90 Mark durch den Hauseingang entkommen. Es fehlt bis jetzt von ihm jede Spur. Die verletzte Frau ist noch nicht vernehmungsfähig.

Geständnis eines jugendlichen Mörders.

In der Nacht vom 19. zum 20. August war in Kummer bei Ludwigslust in Mecklenburg der 21jährige Ernst Brandt aus Berlin von einem Reisegefährten auf der Wanderschaft ermordet worden. Als Täter wurde nach einiger Zeit der jugendliche Erich Bruhn aus Berlin in dem Augenblick verhaftet, als er mit den Papieren seines Opfers bei Perl a. d. Mosel die Grenze überschreiten wollte, um in die französische Fremdenlegion zu gehen. Bruhn hat jetzt ein Geständnis abgelegt. Da er sich mit seinen Eltern wegen eines Mädchens überworfen hatte, begab er sich auf Wanderschaft. Von anderen Wanderburschen war ihm dringend geraten worden, sich unter allen Umständen Ausweispapiere zu verschaffen. Infolgedessen hat er seinen Wandergefährten Brandt auf einen verlassenen Feldweg gelockt, ihn dort niedergeschlagen und mit einem Brotbeutel erdrosselt. Nach der Tat hat er sich zunächst in Mecklenburg als Schweizer aufgehalten.

Selbstmord eines Ehepaares.

Der 54 Jahre alte Besitzer einer Apoldaer Schankstätte, Freese, früher Baumeister in Charlottenburg, hat sich am Freitag nachmittag erschossen. Eine halbe Stunde später erschoß sich auch seine aus Berlin stammende Ehefrau, geborene Kaiser. Die Ursache des Doppelselbstmordes dürfte Nervosität der Frau gewesen sein.

Zugzusammenstoß in Sachsen.

Der Personenzug Glauchau-Gera überfuhr am Sonnabend im Nebel das Einfahrtssignal des Bahnhofs Meerane und stieß unmittelbar darauf auf die Lokomotive einer Rangierabteilung. Die beiden Lokomotiven wurden stark beschädigt, 20 Fahrgäste des Personenzuges trugen leichte Verletzungen davon. Der Zugverkehr konnte eingleisig aufrechterhalten werden.

Selbstmordversuch Charwats

Der unter der Anklage großer Unterschlagungen im Badebetrieb stehende Beamte Charwat in Karlsbad hat am Sonnabend einen Selbstmordversuch verübt. An dem Aufkommen Charwats, der sich fünf Revolverschüsse beibrachte, wird gezweifelt.

Haymann besiegt Rösemann.

Im Ausscheidungskampfe um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft im Boxen, die am Sonntag in der Dortmunder Westfalenhalle ausgetragen wurde, blieb Haymann Sieger über Rösemann. Haymann wurde nach zehn Runden, in denen er sich überlegen zeigte, zum Punktsieger erklärt.

Remis im Hockey-Länderkampf Deutschland—England.

In Folkestone wurde Sonnabend nachmittag der Hockey-Länderkampf zwischen Deutschland und England ausgetragen. Beide Mannschaften konnten zwei Tore erzielen. Das Remis löste bei der englischen Zuschauermenge große Ueberraschung aus.

Die Cholera in Indien.

Die Cholera-Epidemie in Bengalen greift weiterhin um sich. Nach Feststellung des englischen Gesundheitsamtes in Kalkutta sind jede Woche etwa 6000 neue Cholera-Fälle zu verzeichnen. Die tatsächliche Zahl der Opfer der Seuche wird jedoch weit höher geschätzt, da viele Eingeborene die Erkrankungen den Behörden zu verheimlichen suchen.

Auf der Flucht erschossen.

Gegen Mitternacht entstand in Ludwigshafen zwischen mehreren Burschen eine Schlägerei, bei der ein 19jähriger Schiffer mehrere Messerstiche in den Kopf erhielt. Der Verletzte holte sich einen Freund zu Hilfe, der sich mit einem Seitengewehr bewaffnete und beide gingen dann auf die Suche nach den Angreifern. Hierbei belästigten und bedrohten sie mehrere Passanten, so daß herbeieilende Polizei die beiden zur Wache führte. Vor der Wache ging der eine mit dem Seitengewehr auf die Beamten los, flüchtete aber, als ein Beamter gleichfalls zur Waffe griff. Da der Flüchtling auf wiederholten Anruf nicht stehen blieb, feuerte der Polizeibeamte und traf den Flüchtenden tödlich.

Eine Einbrecherbande verhaftet.

Der Anführer einer gefährlichen Einbrecherbande, die seit Wochen das ganze rheinisch-westfälische Industriegebiet bis ins Münsterland hinein unsicher machte, der bekannte Ein- und Ausbrecher Willi Giboni, der sich auch als Fassadenkletterer betätigte und unter den verschiedensten Namen auftrat, wurde Sonnabend in Gelsenkirchen von der Polizei verhaftet. Verschiedene Mitglieder der Bande wurden bereits im Laufe der vergangenen Woche festgenommen.

15 000 Mark unterschlagen.

Bei der Kieler Güterkasse der Reichsbahn wurden von einem Obersekretär Unterschlagungen in Höhe von rund 15 000 Mark begangen. Die Veruntreuungen waren durch geschickte Buchungen verschleiert. Der Defraudant wurde in Untersuchungshaft genommen; er will das Geld zur Deckung von Wechselschulden gebraucht haben.

Im Rhein ertrunken.

Bei Pannerden (Holland) ist ein mit Torf beladenes Schiff plötzlich auf dem Rhein gesunken. Während sich der Schiffer in einem Beiboot retten konnte, ist seine Frau mit drei kleinen Kindern, die in der Kajüte waren, ums Leben gekommen.

Flugzeugunglück in England.

Bei Enfield stürzte Sonnabend ein englisches Flugzeug ab. Pilot und Beobachter wurden getötet.

Untergang eines norwegischen Dampfers.

Der norwegische 1500-Tonnen-Dampfer „Tund" ist im Sturm auf einen Felsen bei Ibiza (Mallorka) aufgelaufen und gesunken. Die aus 18 Mann bestehende Besatzung sei gerettet worden.

Sofia im Dunkel.

In Sofia wurde am Sonnabend abend das elektrische Lichtkabel angeblich durch ein Dynamit-Attentat zerstört, so daß die Stadt über eine Stunde im Dunkeln war.

Von der Abrüstungs-Konferenz in Genf.

Die russische Delegation Pugatschoff, Lunatscharsky und Litwinoff am Verhandlungstisch.

Der deutsche Delegierte Bernstorff.

Kleine Breslauer Nachrichten.

* **Cäcilie im Konzerthause.** Am Sonnabend traf Cäcilie aus Oels im Auto vor dem Konzerthause ein, um sich in den Kammermusiksaal zu begeben, wo eine Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins tagte. Natürlich wurden dabei die üblichen Bücklinge gemacht von Leuten, die an solche Rückenverkrümmungen schon gewöhnt sind, und eine Dame erstarb förmlich in Ehrfurcht, als Cäcilie so herablassend war, ihr die Hand zu reichen. Begleitet war die Exkronprinzessin von einer Hofdame und einem Leibjäger, der ihr beim Ausziehen eines kostbaren Pelzes behilflich war. Die Rückfahrt nach Oels geschah in der elften Stunde wieder per Auto.

* **Humboldtverein für Volksbildung E. V.** Wir ersuchen um gefällige Beachtung des heutigen Inserats, in dem näheres berichtet wird über den Vortragsabend Irene Triesch-Berlin, den dritten Kammermusikabend und den Lichtbildervortrag Max Valier-München: „Das Raketenschiff kommt." Eintrittskarten in beiden Ausgabestellen.

* **Literarische Gesellschaft „Der Osten".** Mittwoch, den 7. Dezember, 20 Uhr, Schmiedebrücke 22, II., spricht Gabriele Czerny über schlesische Grenzlanddichter und ihr Werk und bringt eine Reihe dieser Dichtungen zum Vortrag. Im zweiten Teil des Abends gelangen einige neue Arbeiten durch die Verfasser zur Vorlesung. Zutritt frei.

* **Taschendiebstahl.** An einem Geschäftshaus am Ringe entwendete ein unerkannt entkommener Taschendieb ein Handtäschchen mit 19 Mark aus der Manteltasche.

* **Eine aufregende Straßenszene** spielte sich heute früh 7 Uhr vor dem Hause Blücherstraße 10 ab. Ein Kräuterwagen kam aus Carlowitz. Das Pferd scheute vor einem aus dem Hause Blücherstraße 10 herauskommenden Auto und rannte in die Straßenbahn. Es geriet unter den Triebwagen und war schwer wieder hervorzuziehen. Sein verzweifeltes Wiehern war herzzerreißend. Es hat erhebliche Fleischwunden erlitten und wurde in ein nahes Gehöft geführt. Dem Besitzer Georg Kühnlein und seiner Frau gelang es, sich durch rasches Abspringen von ihrem Wagen zu retten.

* **Ladendiebinnen bei der Arbeit.** Zwei Frauen ließen sich am Donnerstag abend in einem Wäsche- und Trikotagengeschäft in der Alsenstraße Wäsche und Strümpfe vorlegen. Während sich eine der Frauen ein Paar Strümpfe aussuchte, die sie einpacken ließ, entwendete die andere einen Karton mit schwarzen Seidenstrümpfen. Unter dem Vorwand, ihr Kind laufe über die Straße, verschwand sie mit dem Karton. Die andere bemerkte hierauf, daß sie ihr Portemonnaie vergessen habe, weshalb sie die gekauften Strümpfe nicht mitnehmen könne. Erst nachträglich wurde bemerkt, daß der Karton mit den Strümpfen verschwunden war.

Filmrundschau.

„Casanova". Auf seinem Triumphzug durch die Weltstädte ist dieser Film nun auch in Breslau gelandet. Müßig, zu sagen, daß er zur ersten Stunde bereits sein Publikum und großen Beifall fand. Macht sich auch der, dem die Legenden um Casanova, den Frauenjäger, Pfaffen, Zechpreller, Spekulanten, Diplomaten, und weiß der Himmel, was er sonst noch alles gewesen sein mag, bekannt sind, eine noch etwas andere Vorstellung (das Tollste, was Casanova leistete, verträgt selbst die Filmleinwand nicht) über diesen Abenteurer, wie sie uns etwa Iwan Mosjukin als der Hauptrollenträger vermittelt, so gibt er dennoch der Gestalt des in fortgesetzte Liebeshändel verwickelten Abenteurergenies doch ein so starkes Relief, die seine am Wert ihrer Leistungen uns fragwürdig erscheinende Bedeutung für jene Zeit am Ende begreiflich erscheinen läßt. Die Zeit Casanovas ist die Zeit des Niederganges der venedischen Republik. Der Freuden- und Festestaumel einer sterbenden Zeitepoche, ihre bis zum letzten Gipfel steigende sinnlose Gier nach Genuß und Uebergenuß, sind in diesem Film mit verschwenderischen Mitteln gezeichnet. Und wo der Kurbelkasten echte Motive einfing, bringt er Bilder von außerordentlicher Schönheit zuwege. So etwa die Freudennächte auf den Lagunen Venedigs, deren zauberhaftes Blühen im Farbenrausch künstlerische Glanzleistungen erster Ordnung bedeuten. Fast durchweg ausgeglichen sind auch die schauspielerischen Leistungen. Ein Plus entfällt auf Iwan Mosjukin als Casanova, Suzanne Bianchetti als Katharina II. und Rudolf Klein-Rogge als Zar Peter III. Das Orchester betreut Neumanovics, der das Filmwerk musikalisch illustrierte. (Deli.)

Alpentragödie. Aehnlich wie in „Der heilige Berg" versucht auch dieser Film die heutige Zivilisation und ihr Gesellschaftsleben den Einsamkeiten und ewigen Schönheiten der Natur gegenüberzustellen. Ein immerhin reizbares Problem, daß hier wie da kaum gelungen ist. Wenn in der „Alpentragödie" der junge und natürlich bildhübsche Schweizer Bildhauer aus der Großstadt wieder in seine Berge flüchtet, wenn ihm eine mondäne Herzogin nachfolgt, ihn auf kurze Zeit zu umstricken vermag, bis er Halt und wahre Liebe in den Armen seiner blonden Jugendfreundin findet, so ist es eben der übliche Ablauf des heutigen Gesellschaftsfilms, der auch durch eine Milieuverschiebung kaum eine andere Note erhält. Ein Gewehrschuß, der sein Ziel verfehlt, eine Lawine, die keinen Schaden anrichtet, eine spaßhafte Keilerei, dazu ein lachendes Verlobtenpaar ist das durchaus glückliche Ende dieser Tragödie. Meisterhaft sind manche Einzelszenen gespielt, schön die Gebirgsumgebung, die aber im „heiligen Berg" viel stärker zum Ausdruck kam. Das Nebenprogramm bringt außer der Emelka-Woche und einem Sportsensationsfi[lm] noch einen Groteskfilm und filmische Aufnahmen der Sit[ten] und Gebräuche der in chilenischer Reservation lebenden Araukan[er-] Indianer. Die Direktion ist auch in diesem Programm bemü[ht] gewesen, durchaus das Niveau der im Innern der Stadt gelegen[en] Großkinos zu halten. (Zentral-Theater.)

„Der fidele Bauer. Leo Fall's einst vielgespielte Opere[tte] ist nun auch, gleich den meisten anderen Operetten, auf der Fil[m-] bühne gelandet. Das etwas rührselige Volksstück hat anscheine[nd] von seiner Beliebtheit noch nichts eingebüßt und macht auch a[uf] der Filmbühne einen ganz guten Eindruck, zumal der fid[ele] Bauer in Werner Kraus einen idealen Vertreter find[et.] Das beste sind die Bilder aus dem Spreewald. Es ist jedenfal[ls] wie all die verfilmten Operetten, eine leichte Kost, und man h[at] bei diesem Filme immer die Hoffnung, daß in absehbarer Z[eit] dies Operettenrepertoire auch mal erschöpft sein wird. Das B[ei-] programm bringt unter anderem interessante Bilder von d[er] Bananenplantage. (Ufa-Th.)

„Eine indiskrete Frau". Die Eifersucht als Komödienmo[tiv] hat an Fruchtbarkeit noch immer nichts eingebüßt. Hier schütte[lt] der Autor wieder einmal eine Unzahl von Zufällen und Ve[r-] wechselungen durcheinander und versteht es, trotzdem eine gerade konstruiert anmutende Geschlossenheit zu erzielen. Zwei Ehefrau[en,] die eine mit einem Bankier, die andere, nicht ganz so wohlhaben[d,] mit einem stellungslosen Schauspieler gesegnet, lassen ihre bessere[n] Hälften detektivisch verfolgen, weil sie sich hintergangen glaube[n.] Schließlich liegen sie einander selber in den Haaren und es komm[t] — wie es in unseren Tagen nicht anders kommen kann — [zu] einem regelrechten Weiber-Boxkampf, in dessen Verlauf sich d[ie] Gegnerinnen die entzückendsten Gemeinheiten an den Kopf werfe[n.] Der gütliche Ausgang der ganzen Verirrung kommt diesmal, au[ch] ein Beweis für die Originalität und Sorgfalt des Manuskripts, verhältnismäßig unerwartet. — Im Beiprogramm unter[-] hält auf das amüsanteste das Dickbauchtrio Bimmel, Bammel, Bummel. (Kammerlichtspiele.)

Im T. T. wird auch diese Woche noch der große Kulturfil[m] „Chang" gegeben.

Wasserstand

5. Dezember

Ratibor	1.17	Ransern (Unter-Pegel)	2.2[illegible]
Neisse (Stadt) vom 4. 12.	—0,64	Dyhernfurth	1.6[illegible]
Neissemündung (Unter-Pegel)	1,66	Abflußmenge sekundlich 9,3 cbm	
Brieg (Mastenkran)	2,28	Fürstenberg vom 4 12	1.0[illegible]
Treschen	0,75	Wasserwärme + 0,0°	

Familien-Anzeigen

Am Freitag, den 2. Dezember, verschied unser langjähriges Mitglied, der Bauhilfsarbeiter

Robert Zöllner

im Alter von 66 Jahren. 6016

Sein Andenken werden stets in Ehren halten

Die Mitglieder der Baugewerkschaft Breslau.

Beerdigung: Dienstag, den 6. Dez., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Wörtherstr 24, nach Pohlanowitz.

Billige Weihnachts-Angebote!

Teppiche

	ca. 130x200	165x235	200x300
Jute-Bouclé	8.70	14.50	21.50
Woll-Tapestry	22.50	29.50	39.50
Plüsch	26.00	36.50	45.00

Läufer-Stoffe

Jute .... Meter 0.90
Kokos .. Meter 2.25
Woll-Tapestry . Meter 3.25

Gardinen 3teilig

Tüll 2.25
Madras ... 2.95
Stores 0.95

Steppdecken ein- und doppelseitig, Satin . . . 19.50, 16.50 **9.80**
Diwandecken in Mohair, Gobelin, Leinen- und Fantasiestoff, 32.00, 21.00, 14.00 **4.50**
Vorleger Tapestry Persia, Jute 3.10, 2.15, 1.95 **0.75**
Brücken Woll-Tapestry 15.50 . . . . 90x180 **6.75**

Tischdecken in Leinen, Plüsch und Gobelin 19.50, 13.50, 8.50, 7.50, 3.75 **1.45**
Möbelstoffe 130 cm breit, in Rips, Gobelin und Jute . . . . . . Meter 6.90, 3.65 **0.95**
Ia Fries in allen Farben ca. 130 cm breit . . . . Meter Mark **3.50**
Chin. Ziegenfelle 16.50, 11.50 **7.95**

Spanier's Teppich-Haus (Inh. Adolf Spanier)
Reuschestraße 58 Ecke Krullstraße

Bertold Rothholz vorm.
Spanier's Teppich-Haus 14400
Schmiedebrücke 56 Ecke Kupferschmiedestraße, part. und I. Etg.

Kappel das neueste Modell

geräuschloser Wagenrücklauf! automatische Umschaltsperre!

Büro-Bedarfsgesellschaft Breslau
A. v. Kondratowicz
Breslau II, Tauentzienstraße 53
Verlangen Sie bitte kostenloses Angebot oder Vorführung!
14397

Stadttheater
Montag 20 bis nach 22.15: 8 Ab.-Vorst. Serie D **Mona Lisa.**
Dienstag 19.30 bis nach 22.15 8 Ab.-Vorst Serie A **Don Carlos.**
Mittwoch 14394 20 bis gegen 22.30 8 Ab.-Vorst Serie B **Die verkaufte Braut.**

Lobe-Theater
Tel. Ring 6774.
Täglich 20 Uhr: **„Schinderhannes"** Schauspiel von Carl Zuckmayer.

Thalia-Theater
Tel.: Ring 6700
Täglich 20 Uhr: **„Anatol"** v. Arthur Schnitzler. 4894

Schauspielhaus.
Operettenbühne. 14393
Tel. Stephan 36300.
Montag 20 Uhr:
Zum 125. Male **Gräfin Mariza.**
Dienstag 20 Uhr: **„Drei arme kleine Mädels"**
Mittwoch, Freitag, 20 Uhr: **„Gräfin Mariza"**
Donnerstag, 20 Uhr: **„Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren!"**
Sonnabend 20 Uhr: Zum 1. Male! **„Eine Frau von Format"** Musik von Michael Krasznay.
Sonntag 15½ Uhr: **„Die Förstenchristel"**
Sonntag und täglich 20 Uhr: **„Eine Frau von Format"**

Pianos
neu u. gebraucht verk. billig. Teilzahlungen gestattet.
Sprechmaschinen u. Schallplatten
Martha Schmidt
Nikolaistraße 54/55. 14175

957
Die **Eisbahn**
Königsplatz — Graupenstraße
ist eröffnet. Jeden Abend Voll-Musik.

Dienstag in der Nordsee

Bohrauer Straße 2, Neue Schweidnitzer Str. 5a, Schmiedebrücke 19, Anderssenstraße 2, Liegnitz, Breslauer Str. 27.

Prachtvoll. fetter **Ostsee-Dorsch** Pfund nur **19** ₰
Seelachs ohne Kopf . . . **25** ₰
Kabeljau . . . . . . **28** ₰
Koteletts . . . . . . **60** ₰
Grüne Heringe
Neue extrafette **Salzschotten**
Stück **8** ₰ und **10** ₰
10 Stück **75** ₰ und **95** ₰
Delikate **Sprotten** Kiste 1 Pfund Inhalt **68** ₰
¼ Pfd. . . . . **18** ₰

Für die Wahlen zur Industrie- und Handelskammer Breslau im Stadtkreise Breslau

am Mittwoch, den 7. Dezember 1927, nachmittags von 2—7 Uhr, im Börsensaal, Graupenstraße 15, machen wir folgende Vorschläge:

Abteilung I (Großhandel)

für die Ergänzungswahlen für je 6 Jahre

Wiederwahl der Herren:

Willy Friedenthal,
Karl Kempner,
Meyer Koppenheim,
Heinrich Lauterbach,
S. Mendelsson, als Vertreter des Speditionsgewerbes.

Abteilung II (Einzelhandel)

für die Ergänzungswahlen für je 6 Jahre

Wiederwahl der Herren:

Max Löbner,
Eugen Urbach

Abteilung III (Industrie)

für die Ergänzungswahlen für je 6 Jahre

Wiederwahl der Herren:

Arthur Deter,
Kommerzienrat Dr. Ernst Schwerin

und Neuwahl des Herrn

Dr. Heinrich von Schweinichen
(für den ausscheidenden Herrn Direktor Stein)

Breslau, den 2. Dezember 1927.

Für den von den wirtschaftlichen Verbänden Breslaus eingesetzten Wahlausschuß:

Carl Becker. Georg Blumenfeld. Max Cantzner. Carl Dehne. Landbaurat Fränkel. Willy Friedenthal. Max Glaß. Julius Gräßner. Paul Haertel. Siegfried Heinrich. Max Krantz. Direktor Krebs. Georg Lem. Dr. Meinecke. Direktor Meinow. Josef Philippsberg. Dr. Pototzky. Otto Schönfelder. Dr. Schwerin. Dr. Sonnenfeld. Carl Wilh. Wolf.

Auf den städtischen Friedhöfen Gräbschen und an der Oswitzer Straße

werden demnächst, wie alljährlich, alte Grabstätten, deren Ruhezeit jetzt abgelaufen ist, d. h. die seit länger als 25 Jahren belegt sind — **eingeebnet, sofern nicht bis Ende Dezember 1927 Anträge wegen Weitererhaltung** (Verlängerung des Anrechts) **gestellt werden.** Diese Verlängerung wird gegen Zahlung des entsprechenden Entgelts, aber immer nur auf einen fünfjährigen Zeitraum, zugestanden, also vorläufig nur bis zum Ablauf des 30. Jahres nach der Beerdigung. Näheres ergeben die Aufrufe, die im Friedhofgebiete, sowie an den Eingängen zu den Inspektionsbüros der Friedhöfe und zu dem Verwaltungsbüro — Büro XVIII, Abteilung Friedhöfe, An der Elisabethkirche 3/4, Erdgeschoß, ausgehangen sind.

Auch die Pfarrämter der beteiligten Kirchgemeinden werden entsprechende Auskunft erteilen.

Breslau, den 4. Dezember 1927.

Der Magistrat. 14899

Seid stolz, Volkswacht-Leser zu sein!
Sagt es allen, daß Ihr es seid, und sagt es vor allem bei Einkäufen!

Oberbett, 2 Kissen mit roten Inlets für 24.50 Mk. zu verkaufen Freiburger Str. 5, hp. links

Buchhdlg. Volkswacht Moderncs Antiquariat Breslau 1, Neue Graupenstraße 5

Arbeitsmarkt
Perfekte Stepperinnen zum sofortigen Antritt gesucht.
Max Perl, Schuhfabrik Breslau 10, Weinbergsweg 20. 14898

Herr.- u. Dam.-Uhren Armbanduhren billig Leihhaus Trebnitzer Straße 21. 14318

Stoff-Reste-Vertrieb Götzenstraße 19 Ecke Gabitzstraße.
Damenmantelstoff per Meter **2.85 Mk.**

Druckerei Volkswacht fertigt moderne Drucksachen Breslau 2 Flurstraße 4/6

Leder-Jacken Leder-Kappen nur Ia Qualität sehr preiswert.
Oskar Dehmel Breslau, Neumarkt 45

Kleine Anzeigen
... [illegible] Anzeigen von ... nur von Privaten. ... 3 Pfennige, ... 4 Pfennige

Kücheneinrichtung mit Speiseschrank, noch sehr gut erhalten, verkauft billig Henke, Augustastraße 97, IV. Etg.

Arbeiter-Sportbewegung

Arbeitersport und Arbeiterwohlfahrt.

In der Erkenntnis von der Unzulänglichkeit der bürgerlichen Wohlfahrtspflege hat sich die Arbeiterschaft vor Jahren ihre eigene Wohlfahrtsorganisation geschaffen: die Arbeiterwohlfahrt. Sie hat neben anderen Aufgaben die Schichten des Proletariats zu betreuen, die als die elendesten Opfer der kapitalistischen Weltordnung aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet und ausgestoßen sind und die hungernd und verzweifelnd einer tiefen Lethargie dem Leben gegenüber verfallen sind und so immer mehr verelenden. Die Not ist in der Nachkriegszeit ungeheuer groß geworden. Wenn auch das Schwerste überwunden scheint, wenn auch die Arbeitslosenziffern zurückgehen, die Kämpfe der Arbeiterschaft aktiver und erfolgreicher geführt werden als in den schlimmsten Zeiten der Inflation und der Stabilisierungskrise, so ist das alles, angewandt auf die Schicht des Elendsproletariats, nur Schein. Arbeiter, die heute noch außerhalb des Produktionsprozesses stehen, sind gerade diejenigen, die, jahrelang von jeder produktiven Tätigkeit ausgeschlossen, bis ins Entsetzlichste verelendet sind. Sie haben nichts mehr, konnten nicht von früher aufgespeicherten Ersparnissen leben, vegetieren seit Jahren von den vollkommen unzureichenden Unterstützungssätzen der staatlichen und kommunalen Wohlfahrt, ohne jede Aussicht, jemals wieder ein Glied in der Kette der Produzierenden am laufenden Band, ein Rädchen in dem tausendfach verästelten Getriebe der Produktiowirtschaft zu werden. Sie sind geistig und körperlich dem grenzenlosen Elend verfallen.

Auch körperlich! Und darum besteht zwischen Arbeitersport und Arbeiterwohlfahrt noch ein besonders enges Bindeglied. Wir Arbeitersportler haben eine hohe kulturelle Aufgabe: körperliche Ertüchtigung der Massen; Ausgleich der Körperschäden, denen der Arbeiter im Betrieb und auf der Baustelle, der Kaufmann im Büro, der Verwaltungsbeamte in der Amtsstube ausgesetzt ist. Wir holen uns unsere Menschen, vor allem unsere Jugend, aus den breiten Schichten der arbeitenden Welt, schulen sie körperlich für den großen Befreiungskampf des Proletariats, geben ihnen durch die Ausbildung eines gesunden, kräftigen Körpers die Grundlage für den gesunden Geist, der die moderne Arbeiterbewegung zum Siege führen wird. Aber die Elendesten erfassen wir nicht. Die ausgemergelten, unterernährten Menschen aus der Klasse der Ausgestoßenen bringen nicht mehr die physische und psychische Kraft auf, sich selbst aus dem Elend zu befreien und im starken Glauben an die Zukunft vorwärts zu streben. Frierend und verzweifelnd irren sie umher, Hilfe suchend bei der einzigen Schicht, die ihnen zu helfen gewillt ist: der produktiv tätigen, klassenbewußten Arbeiterschaft.

Da muß jeder helfen, auch wir Arbeitersportler. Es kann nicht nur unsere Aufgabe sein, gesunde, tätige Menschen körperlich zu stärken und vor körperlicher Verelendung zu schützen; es gilt vor allem die Siechen zu retten, die Elenden zu uns emporzuziehen. Im Ziel bewegen wir uns dabei mit der Arbeiterwohlfahrt in einer Richtung. Die Wege sind zwar verschieden, aber das kann uns nur zur Zusammenarbeit in besonderen Fällen führen.

Die Arbeiterwohlfahrt bereitet ein neues großes Hilfswerk vor, um Mittel zur Linderung der schlimmsten Notlage breiter Schichten flüssig zu machen. Da muß sich jeder, vor allem jeder wirklich sozialistisch denkende Arbeiter, mit ihr eins fühlen und sie tatkräftig unterstützen. Darum rufen auch wir Arbeitersportler zur weitgehendsten Unterstützung der jetzt aufgelegten großen Weihnachtslotterie der Arbeiterwohlfahrt auf. Wir können das umso leichter, als für den einzelnen mit dieser Lotterie ja auch eine Gewinnmöglichkeit verbunden ist. Nicht weniger als 145 984 Gewinne werden ausgespielt. Der erste Hauptgewinn hat einen Wert von 30 000 Mark. Hinzu kann noch eine Prämie von 20 000 Mark kommen, die auf den zuletzt gezogenen Gewinn im Werte von 500 Mark oder darüber fällt. Die höchste Gewinnmöglichkeit ist also 50 000 Mark. Es folgen Gewinne im Werte von 20 000, 15 000, 10 000, 5 000, je fünf zu 3000 und 2000, zehn zu 1000 Mark usw. Auf jedes 25. Los, berechnet vom Hauptgewinn auf- und abwärts, fällt ein Gewinn zu je 3 oder 2 Mark. Die Gewinne bestehen aus Landhäusern, Wochenendhäusern, Klavieren, Sprechapparaten, kompletten Küchen, Fahrrädern, Nähmaschinen, Gutscheinen auf Waren usw. Die Seriengewinne sind Solinger Stahlwaren.

Die Aussichten auf Gewinn sind groß. Kein Arbeitersportler wird die Ausgabe von 50 Pf. scheuen, die ihm unter Umständen hunderttausendfachen Gewinn bringen kann. Das entscheidende aber ist die Hilfe für verzweifelte Klassengenossen. Darum rufen wir jedem Arbeitersportler zu: „Helft lindern die Not! Unterstützt die Arbeiter-Wohlfahrt".

K. Dahl-Köln.

Die Naturfreunde in romanischen Ländern.

Schöne Wandergebiete zeigen sich überall auf unserer Weltkugel. Frühzeitig haben das auch Arbeiterinnen und Arbeiter erkannt. Sie schlossen sich zum Wandern zusammen, um ihren Klassengenossen bessere Möglichkeiten zur Erschließung der Umwelt in der Natur zu bieten. Der Touristenverein „Die Naturfreunde" fand dabei nicht nur in den großen deutschen, österreichischen und Schweizer Landschaften eine freudige Anhängerschaft. Bald wurden auch halbromanische Gebiete im Westen und Süden Europas mit erfaßt. Der Krieg hat hier allerdings internationale Bindungen zerstört, aber sie wurden nach dem Friedensschluß schnell wieder mit der Zentrale in Wien hergestellt. Am nächsten lag dabei das südliche Tirol, das seit 1919 Mussolinis Faschistenreich einverleibt ist. Die drei dort bestehenden Ortsgruppen in Meran, Bozen und Brixen konnten einen erfreulichen Aufstieg auch nach dem Kriege verzeichnen. Da griff 1924 die reaktionäre Macht ein. Die Naturfreunde-Bewegung wurde auf Veranlassung des Diktators verboten, das schöne Meraner Naturfreundeheim im südlichen Alpengebiet dem faschistischen, italienischen Alpenklub zugeschanzt.

Um so erfreulicher haben sich die Verhältnisse im früheren Reichsland, dem jetzt zu Frankreich gehörenden Elsaß entwickelt. Auch dort hatte die Bewegung bereits in der Vorkriegszeit Fuß gefaßt. Eine vielversprechende Entwicklung schien sich anzubahnen. Besonders in Colmar, Mülhausen und Straßburg erstanden gute Ortsgruppen. Verbindungen reichten bis nach Paris. Der Krieg hat gerade hier vieles zerschlagen. In der ersten Zeit nach Kriegsschluß, mit ihren verworrenen politischen Verhältnissen im Elsaß, fanden nicht gleich alle Ortsgruppen wieder den Weg zur großen Mutterorganisation. Es wurde zunächst die „Union ouvrière de tourisme Alsace-Lorraine" gebildet. Heute aber haben die meisten sich zurückgefunden. In Colmar, Gebweiler, Mülhausen, Münster, Marie aux mines (Markirch), Schiltigheim, Straßburg-Neudorf und Thann bestehen rührige Ortsgruppen, die sich erst vor kurzem zum Gau Frankreich im T.V. „Die Naturfreunde" mit dem Sitz der Gauleitung in Mülhausen zusammengeschlossen haben. Das wundervolle Wandergebiet der Vogesen gestattet erlebnisreiche Streifzüge. Drei Heime konnten dort bereits als Wanderstützpunkte eröffnet werden, die den rund 500 Mitgliedern in Frankreich beste Unterkunft auf ihren Wanderungen bieten. Zu Colmar und Mülhausen ist eine starke Bildungstätigkeit der Ortsgruppen festzustellen, so daß hier beste Entwicklung der proletarischen Wanderbewegung gewährleistet ist. Jetzt ist auch in Paris eine Ortsgruppe in Bildung begriffen, die von den französischen Parteifreunden getragen wird. Damit faßt die Naturfreundebewegung zum ersten Male im eigentlichen Frankreich Fuß.

Weitere Wellen hat die Bewegung in den letzten beiden Jahren auch schon in der nächsten Nachbarschaft Deutschlands geschlagen. In dem kleinen Ländchen Luxemburg entstanden vor einem Jahre in dem industriellen Esch sur Elzette und in der Hauptstadt Luxemburg selbst lebendige Naturfreundegruppen. Die Ausläufer der belgischen Südardennen bieten auch hier den Naturfreunden weitgehende Naturerlebnisse. Wir wollen hoffen, daß die nächsten Jahre eine weitere Ausbreitung der Bewegung nicht nur in diesen Ländern, sondern auch im benachbarten Belgien mit sich bringen werden.

Naturfreunde. — Bergsteigerschule.

Riesengroß sind die Gefahren, die den Wanderer im Gebirge umgeben. Täglich melden die Zeitungen von Abstürzen, Lawinen und Verschollenen. Und doch zieht die Bergsehnsucht den Naturfreund wie an unsichtbaren Fäden hinauf auf die Höhen und steilsten Gipfel. Darum kann neben Warnungen vor Unachtsamkeiten nicht genug vor Belehrungen über Vorbedingungen und Durchführungen von Hochtouren getan werden. Die proletarischen Naturfreunde in Wien haben sich bedeutende Gelehrte und namhafte Alpinisten gesichert und mit ihnen eine Bergsteigerschule eingeführt. Die Schule gibt neben Belehrungen den Naturliebhabern Anregungen zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Vorgängen und Gebilden der Landschaft. Für erste Hilfeleistung bei Unfällen in den Bergen findet ein besonderer Lehrgang statt.

Arbeitersport und Arbeiterfest.

Die nächsten Monate werden in der Partei, den Gewerkschaften und den sonstigen Organisationen der Arbeiterschaft wieder eine rege Tätigkeit auf geselligem Gebiet mit sich bringen. Das ist an und für sich außerordentlich erfreulich. In vielen Orten — besonders in den großen Industriebezirken und den Großstädten — ist der Arbeitsmensch unserer Tage so gefesselt an den Arbeitsprozeß, daß ihm kaum noch Zeit zu innerer Beschaulichkeit übrig bleibt. Ueberdies bringt auch der Alltag in jenen Bezirken ein Leben mit sich, das selten innere Freudigkeit aus den Menschen selbst erwachsen läßt. Darunter leiden aber insbesondere die Beziehungen der Menschen untereinander, ihre Bindungen über die wirtschaftlichen und politischen Notwendigkeiten hinaus. Wenn nunmehr alle Organisationen der Arbeiterschaft dazu übergehen, auch das gesellige Beisammensein zu pflegen, so ist das überaus begrüßenswert. Erst die durch Geselligkeit mancherlei Art geförderte innere Bindung aneinander läßt auch ein neues Gemeinschaftsbewußtsein in unseren Arbeitern und Arbeiterinnen erstehen. Dieses aber ist unbedingt förderlich für die praktische Arbeit in den Organisationen. Dabei soll ohne weiteres vorausgesagt werden, daß auch den geselligen Zusammenkünften ein gutes ethisches und künstlerisches Niveau innewohnen muß. Dem kommt man insbesondere durch gut ausgebaute Arbeiterveranstaltungen — seien es Werbeabende oder Kunstabende — entgegen. In ihren Charakter eine neue Linie hineinzulegen, dürfte Ziel der ganzen Tätigkeit kultureller und künstlerischer Natur in der Arbeiterbewegung sein. Es würde zugleich aber dem inneren Organisationsleben eine ganz neue Verbundenheit und einen bedeutenden Aufstieg verleihen.

Gute Ansätze zu dieser neuen Linie dürfen wir schon überall beobachten. Bisher kamen sie in starkem Maße vom Künstlerischen her. Auch aus der geistigen Einstellung zu solchen Fragen selbst erwuchs Förderung. Immer noch zu wenig beobachtet aber erscheint jene Note, die durch Förderung der Körperkultur aus den Arbeitersportorganisationen heraus auch zur Hebung des Niveaus unserer Veranstaltungen unendlich viel beitragen kann. Wir sahen bisher die Entwicklung des Sports als Massenerscheinung unserer Tage immer zu sehr von der rein sportlichen Seite. Die Entwicklung darf aber auch historisch als Erziehungserscheinung nicht unbeachtet gelassen werden. Und da ergeben sich für unsere Tätigkeit oft ganz neue Grundsätze.

In der Erziehung der alten Zeit wurde das Körperliche unerhört vernachlässigt. Nicht nur die falsche Scham ob des Körpers, der in jeder Hinsicht zu verhüllen und zu verpäppeln war, allein tat dabei das ihrige. Man glaubte überhaupt, Körperkultur als etwas Nebensächliches betrachten zu dürfen. Erst die körperlichen Strapazen, denen wir in den letzten zwanzig Jahren auf allen Gebieten des Lebens — insbesondere aber auch im Produktionsprozeß — ausgesetzt waren, ließen klarer schauen. Der Wert des Körpers und der Pflege von Leibesübungen wurden offenbar. Damit trat der ungeheure Aufschwung des Sports in Erscheinung. Erfreulicherweise ist die Einstellung der Arbeitersportbewegung immer schon in größerem Maße bei der Förderung der Körperkultur als bei der rein sportmäßigen Betonung zutage getreten. Körperkultur und körperliche Lebendigkeit aber standen dabei in engstem Zusammenhang.

Diese Punkte müssen wir auch bei der Ausgestaltung der Arbeiterveranstaltungen — und gerade auch der Saalveranstaltungen — in nächster Zeit mehr herausarbeiten. Es gab immer schon gute Eindrücke, wenn Naturfreunde und Arbeiterjugend mit Volkstänzen ein buntes, abwechslungsreiches Bild in den Veranstaltungsplan hineinbrachten. Wieviel mehr darf [illegible] erwartet werden, wenn neben turnerischen Leistungen [illegible] [illegible] Freiübungen, [illegible] [illegible] sonstige Massendarbietungen überall dazu treten. Gerade die [illegible] wegung, die lebendige Rhythmik einer einheitlichen Masse bringt ganz neue, erhebende Momente ins festliche Erlebnis. Und das ist zu beachten und zu fördern, da es letzten Endes auch wieder den Weitblick in der Zusammenwirkung aller Kräfte der Arbeiterbewegung fördert.

Lau.

Sport des Sonntags.

Breslau, den 5. Dezember 1927.

Fußball.

V.f.L. I — Stern I 3:1 (0:0).

Im Freundschaftsspiel trafen obige Mannschaften in Gräbschen aufeinander. Mit dem Anstoß V.f.L.s beginnt ein lebhaftes Spiel, bei welchem zunächst eine Ueberlegenheit der Lila-Gelben zu Tage tritt. Zu Erfolgen reicht es aber zunächst nicht. Stets zerstört die Hintermannschaft Sterns die Angriffe, oder die Latte des Tores erweist sich als Retter. Allmählich befreit sich Stern. Ihre Durchbrüche sind wohl gefährlich, haben aber nicht die nötige Durchschlagskraft, um den Schlußmann V.f.L.s zu überwinden. So wechselt das Bild des Spieles in schnellen Folgen. Torlos werden die Seiten gewechselt. Nach Wiederbeginn ist zunächst Stern bemüht, um unter allen Umständen Tore zu erzielen. Nichts gelingt. Aber auch V.f.L. hat plötzlich den Drang nach vorn. Der Halblinke tauscht mit dem Linksaußen, und diese Umstellung bewertet sich. Die Durchschlagskraft des Innensturmes ist eine größere. Bei einem Durchbruch wird der Ball gut zur Mitte gegeben, und unhaltbar sendet Halblinks ein. Aber nicht lange währt die Freude. Bei einem Gedränge vor dem V.f.L.-Tor erhält Stern einen Elfmeter zugesprochen, der unhaltbar zum Ausgleich verwandelt wird. Dann jedoch beherrscht V.f.L. die Lage. Im Anschluß an eine Ecke wird durch Kopfball des Halblinken das zweite, und kurz vor Schluß erzielt der Halbrechte ein drittes Tor, somit den Sieg sicherstellend. Der Schiedsrichter war gut, und hatte das Spiel stets in der Hand.

F.S.B. I — B.f.R. I 4:2. Trotz des herrlichen Fußballwetters hatten sich nur wenige Zuschauer eingefunden, um Zeugen eines nur laschen, interesselosen Spieles zu sein. F.S.B. eröffnet den Kampf, doch wird ihm der Ball abgenommen und vor ihr Tor gebracht. In der Folge sah man ein offenes Spiel, wobei auch die Torleute rettend eingreifen müssen. Zwei Ecken für F.S.B. bringen nichts ein, auch der Gegner kann einige günstige Sachen nicht ausnützen. Sehr traurig war es mitunter um den Platzbesitzer bestellt. Ihre Verteidiger leisteten sich grobe Schnitzer, und alle fünf Stürmer versagten im Angriff. Erst der rechte Läufer zeigte ihnen durch einen hohen scharfen Schuß, wie Tore geschossen werden. Der Halblinke, dadurch angefeuert, folgt wenige Minuten seinem Beispiel. Das wird den Gästen nun doch zu viel, und sie drehen auch ihrerseits Dampf auf. Kurz vor Halbzeit gelingt ihnen der erste Treffer, und vier Minuten nach Wiederbeginn gelingt ihnen der Ausgleich. Das Spiel verliert nun bedeutend an Interesse. Beide Mannschaften ließen bedeutend nach, erst der Endspurt der F.S.B.er brachte noch einige interessante Momente. Zweimal gelingt es dem Halblinken, den Ball einzusenden, während der Gegner nichts mehr erzielen kann. Sportsgenosse Quarg als Unparteiischer leistete sich mehrere grobe Schnitzer. Seine mehrfachen Fehlentscheidungen riefen lebhaften Unwillen unter den Spielern sowie den Zuschauern hervor. — F.S.B. I Jgd. — V.f.L. Oels I Jgd. 4:0; F.S.B. Schüler — Hertha Schüler 0:3.

Weitere Resultate:

V.f.L. I — Stern I	3:1
V.f.L. Sch. — Stern Sch.	0:2
V.f.L. Jgd. — Wacker I Jgd.	1:3
1921 III — Stern IV	kampfl. f. Stern
Sparta I Jgd. — Herta I Jgd.	1:1
Sparta II — Wratislawia II	2:0 abgebr.
Sparta I — Wratislawia I	3:1
Vorwärts I — Diana, Kosel I	3:0
Vorwärts II — Wratislawia III	2:2
Vorwärts Jgd. I — Silesia-Kickers Jgd. I	1:4

Serienkämpfe im Ringen.

Die Mannschaftskämpfe im Ringen der B-Klasse des Bezirks Breslau wurden am Sonntag in der Lessingturnhalle fortgesetzt. Sportvg. 1897 III wurde kampfloser Sieger über Hundsfeld I, die ihre Mannschaft zurückzogen. West I holte sich die Punkte sicher vom Arbeiter-Athleten-Verein I. Ein phasenreiches Treffen lieferten sich die zweiten Mannschaften von „Nordost" und 1897, der Vorkampf verlief unentschieden, im Rückkampf gab es wenig schöne Szenen und ließen die letzten drei Nordostleute wenig Kampfgeist blicken, so daß 1897 sicher die Führung behauptete.

Resultate gab es folgende: Vorkampf:

Fr. Sportvg. 1897 III — Hundsfeld I kampflos für 1897.
West 21 I — Arbeiter-Athleten-Verein I 10½ : 3½
Fr. Sptvg. 1897 II — gegen Sportvg. Nordost II 7 : 7

Rückrunde:

West 21 I — Arbeiter-Athleten-Verein I 11 : 3
Fr. Sportvg. 1897 — Sportvg. Nordost II 10½ : 3½
Fr. Sportvg. 1897 III — Hundsfeld I kampflos f. Hundsfeld.

Durch den vierten Kampftag ist eine Veränderung im Tabellenstand eingetreten.

Vereine	Kämpfe	gew.	verl.	unentsch.	Punkte
1. Fr. Sportvg. 1897 II	8	7	—	1	15 : 1
2. West 21 I	8	6	1	1	13 : 3
3. Sportvg. Nordost II	8	4	1	3	11 : 5
4. Fr. Sportvg. 1897 III	8	2	5	1	5 : 11
5. Arb.-Athleten-Verein	8	2	6	—	4 : 12
6. Hundsfeld I	8	—	8	—	0 : 16

Reichs- und Staatsgelder für reaktionäre Sportler nach Amsterdam.

Von der am 1. Mai mit Tamtam in den bürgerlichen Fach- und Tagesblättern großzügig eröffneten Olympiasammlung ist kaum noch etwas zu hören. Die klägliche Summe von 43 000 Mark hat sie erbracht, einfach jammervoll für das 5-Millionengefolge des Reichsausschusses für Leibesübungen. Preußen gab 100 000 Mark dazu, und das Reich hat großzügig 150 000 Mark für die Entsendung von fast 350 Sportlern zu den Olympischen Spielen bewilligt, 300 000 Mark sind noch in Aussicht gestellt. Für das Arbeiterolympia mit seinen Riesenmassen aktiver Teilnehmer 1925 in Frankfurt a. M., also im eigenen Lande, bewilligte es im ganzen 22 000 Mark! Preußen nichts!

Was machen nun die bürgerlichen Sportgewaltigen mit den republikanischen Hunderttausenden? Sie pumpen ihre Sportler in schwarz-weiß-rote Trachten und wollen sie in Amsterdam vor den Vertretern der Völker die reaktionären monarchistischen Farben vorführen lassen. Man höre, der deutsche Hockeybund bestimmt als Spielkleidung: 1. Rotes Hemd mit weißen Manschetten und weißem Kragen, schwarze Hose und rote Strümpfe. 2. Weißes Hemd mit Adler, schwarze Hose und ebenfalls rote Strümpfe.

Und das läßt sich die deutsche Republik gefallen.

Der Film vom 1. Arbeiter-Olympia als Werbemittel.

Vor einer Zuhörerschaft von 480 Personen, die in der Mehrheit aus Aerzten, Schuldirektoren, Lehrern usw. bestand, sprach Genosse Deutinger in Kulmb über die „Neue Großmacht", den so betitelten Film vom 1. Arbeiter-Olympia in Frankfurt 1925. Der Vortrag und die Filmvorführung fand beste Aufnahme und wurde selbst von der bürgerlichen Presse in würdigster Form besprochen.

Kleine Breslauer Nachrichten.

* **Cäcilie im Konzerthause.** Am Sonnabend traf Cäcilie aus Oels im Auto vor dem Konzerthause ein, um sich in den Kammermusiksaal zu begeben, wo eine Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins tagte. Natürlich wurden dabei die üblichen Bücklinge gemacht von Leuten, die an solche Rückenverkrümmungen schon gewöhnt sind, und eine Dame erstarrte förmlich in Ehrfurcht, als Cäcilie so herablassend war, ihr die Hand zu reichen. Begleitet war die Exkronprinzessin von einer Hofdame und einem Leibjäger, der ihr beim Ausziehen eines kostbaren Pelzes behilflich war. Die Rückfahrt nach Oels geschah in der elften Stunde wieder per Auto.

* **Humboldtverein für Volksbildung E. V.** Wir ersuchen um gefällige Beachtung des heutigen Inserats, in dem näheres berichtet wird über den Vortragsabend Irene Triesch-Berlin, den dritten Kammermusikabend und den Lichtbildervortrag Max Valier-München: „Das Raumschiff kommt." Eintrittskarten in beiden Ausgabestellen.

* **Literarische Gesellschaft „Der Osten".** Mittwoch, den 7. Dezember, 20 Uhr, Schmiedebrücke 22, II., spricht Gabriele Eckstein über schlesische Grenzlanddichter und ihr Werk und bringt eine Reihe dieser Dichtungen zum Vortrag. Im zweiten Teil des Abends gelangen einige neue Arbeiten durch die Verfasser zur Vorlesung. Zutritt frei.

* **Taschendiebstahl.** An einem Geschäftshaus am Ringe entwendete ein unerkannt entkommener Taschendieb ein Handtäschchen mit 19 Mark aus der Manteltasche.

* **Eine aufregende Straßenszene** spielte sich heute früh 7 Uhr vor dem Hause Blücherstraße 10 ab. Ein Kräuterwagen kam aus Carlowitz. Das Pferd scheute vor einem aus dem Hause Blücherstraße 10 herauskommenden Auto und rannte in die Straßenbahn. Es geriet unter den Triebwagen und war schwer wieder hervorzuziehen. Sein verzweifeltes Wiehern war herzzerreißend. Es hat erhebliche Fleischwunden erlitten und wurde in ein nahes Gehöft geführt. Dem Besitzer Georg Kühnlein und seiner Frau gelang es, sich durch rasches Abspringen von ihrem Wagen zu retten.

* **Ladendiebinnen bei der Arbeit.** Zwei Frauen stahlen sich am Donnerstag abend in einem Wäsche- und Trikotagengeschäft in der Alsenstraße Wäsche und Strümpfe vorlegen. Während sich eine der Frauen ein Paar Strümpfe aussuchte, die sie einpacken ließ, entwendete die andere einen Karton mit schwarzen Seidenstrümpfen. Unter dem Vorwand, ihr Kind laufe über die Straße, verschwand sie mit dem Karton. Die andere bemerkte hierauf, daß sie ihr Portemonnaie vergessen habe, weshalb sie die gekauften Strümpfe nicht mitnehmen könne. Erst nachträglich wurde bemerkt, daß der Karton mit den Strümpfen verschwunden war.

Filmrundschau.

„Casanova". Auf seinem Triumphzug durch die Weltstädte ist dieser Film nun auch in Breslau gelandet. Müßig, zu sagen, daß er zur ersten Stunde bereits sein Publikum und großen Beifall fand. Macht sich auch der, dem die Legenden um Casanova, den Frauenjäger, Pfaffen, Zechpreller, Spekulanten, Diplomaten, und weiß der Himmel, was er sonst noch alles gewesen sein mag, bekannt sind, eine noch etwas andere Vorstellung (das Tollste, was Casanova leistete, verträgt selbst die Filmleinwand nicht) über diesen Abenteurer, wie sie uns etwa Iwan Mosjukin als der Hauptrollenträger vermittelt, so gibt er dennoch der Gestalt des in fortgesetzte Liebeshändel verwickelten Abenteurergenies doch ein so starkes Relief, die seine am Wert ihrer Leistungen uns fragwürdig erscheinende Bedeutung für jene Zeit am Ende begreiflich erscheinen läßt. Die Zeit Casanovas ist die Zeit des Niederganges der venedischen Republik. Der Freuden- und Festestaumel einer sterbenden Zeitepoche, ihre bis zum letzten Gipfel steigende sinnlose Gier nach Genuß und Ueberfluß, sind in diesem Film mit verschwenderischen Mitteln gezeichnet. Und wo der Kurbelkasten echte Motive einfing, bringt er Bilder von außerordentlicher Schönheit zuwege. So etwa die Freudennächte auf den Lagunen Venedigs, deren zauberhaftes Blühen im Farbenrausch künstlerische Glanzleistungen erster Ordnung bedeuten. Fast durchweg ausgeglichen sind auch die schauspielerischen Leistungen. Ein Plus entfällt auf Iwan Mosjukin als Casanova, Suzanne Bianchetti als Katharina II. und Rudolf Klein-Rogge als Zar Peter III. Das Orchester betreut Neumanovics, der das Filmwerk musikalisch illustrierte. (Dell.)

Alpentragödie. Aehnlich wie in „Der heilige Berg" versucht auch dieser Film die heutige Zivilisation und ihr Gesellschaftsleben den Einsamkeiten und ewigen Schönheiten der Natur gegenüberzustellen. Ein immerhin reizbares Problem, daß hier wie da kaum gelungen ist. Wenn in der „Alpentragödie" der junge und natürlich bildhübsche Schweizer Bildhauer aus der Großstadt wieder in seine Berge flüchtet, wenn ihm eine mondäne Herzogin nachfolgt, ihn auf kurze Zeit zu umstricken vermag, bis er Halt und wahre Liebe in den Armen seiner blonden Jugendfreundin findet, so ist es eben der übliche Ablauf des heutigen Gesellschaftsfilms, der auch durch eine Milieuverschiebung kaum eine andere Note erhält. Ein Gewehrschuß, der sein Ziel verfehlt, eine Lawine, die keinen Schaden anrichtet, eine spaßhafte Keilerei, dazu ein lachendes Verlobtenpaar ist das durchaus glückliche Ende dieser Tragödie. Meisterhaft sind manche Einzelszenen gespielt, schön die Gebirgsumgebung, die aber im „heiligen Berg" viel stärker zum Ausdruck kam. Das Nebenprogramm bringt außer der Emelka-Woche und einem Sportsensation noch einen Groteskstickfilm und filmische Aufnahmen der S und Gebräuche der in chilenischer Reservation lebenden Arau Indianer. Die Direktion ist auch in diesem Programm be gewesen, durchaus das Niveau der im Innern der Stadt gele Großkinos zu halten. (Zentral-Theate

„Der fidele Bauer. Leo Fall's einst vielgespielte Op ist nun auch, gleich den meisten anderen Operetten, auf der bühne gelandet. Das etwas rührselige Volksstück hat ansche von seiner Beliebtheit noch nichts eingebüßt und macht auc der Filmbühne einen ganz guten Eindruck, zumal der Bauer in Werner Kraus einen idealen Vertreter i Das beste sind die Bilder aus dem Spreewald. Es ist jeden wie all die verfilmten Operetten, eine leichte Kost, und man bei diesem Filme immer die Hoffnung, daß in absehbarer dies Operettenrepertoire auch mal erschöpft sein wird. Das programm bringt unter anderem interessante Bilder von Bananenplantage. (Ufa-T

„Eine indiskrete Frau". Die Eifersucht als Komödienm hat an Fruchtbarkeit noch immer nichts eingebüßt. Hier sch der Autor wieder einmal eine Unzahl von Zufällen und wechselungen durcheinander und versteht es, trotzdem eine gera konstruiert anmutende Geschlossenheit zu erzielen. Zwei Ehefra die eine mit einem Bankier, die andere, nicht ganz so wohlhab mit einem stellungslosen Schauspieler gesegnet, lassen ihre bes Hälften detektivisch verfolgen, weil sie sich hintergangen glau Schließlich liegen sie einander selber in den Haaren und es ko — wie es in unseren Tagen nicht anders kommen kann — einem regelrechten Weiber-Boxkampf, in dessen Verlauf sich Gegnerinnen die entzückendsten Gemeinheiten an den Kopf we Der gütliche Ausgang der ganzen Verirrung kommt diesmal, ein Beweis für die Originalität und Sorgfalt des Manuskri verhältnismäßig unerwartet. — Im Beiprogramm un hält auf das amüsanteste das Dickbauchtrio Bimm Bammel. Bummel. (Kammerlichtspiele.)

Im T. T. wird auch diese Woche noch der große Kulturf „Chang" gegeben.

Wasserstand

5. Dezember

Ratibor	1.17	Kanjem (Unter-Pegel)	
Neiße (Stadt) vom 4. 12.	—0,64	Oderfurth	
Neissemündung (Unter-Pegel)	1,66	Abflußmenge sekundlich 9,3 cbm	
Brieg (Maltenkran)	2,28	Fürstenberg vom 4. 12.	
Treichen	0,75	Wassertemperatur + 0,0°	

Familien-Anzeigen

Am Freitag, den 2. Dezember, verschied unser langjähriges Mitglied, der Bauhilfsarbeiter

Robert Zöllner

im Alter von 66 Jahren. 6016

Sein Andenken werden stets in Ehren halten

Die Mitglieder der Baugewerkschaft Breslau.

Beerdigung: Dienstag, den 6. Dez., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Wörtherstr 24, nach Pohlanowitz.

Stadttheater
Montag 20 bis nach 22.15 8 Ab.-Vorst. Serie D **Mona Lisa.**
Dienstag 19.30 bis nach 22.15 8 Ab.-Vorst Serie A **Don Carlos.**
Mittwoch 14895 20 bis gegen 22.30 8 Ab.-Vorst Serie B **Die verkaufte Braut.**

Lobe-Theater
Tel. Ring 6774.
Täglich 20 Uhr: **„Schinderhannes"** Schauspiel von Carl Zuckmayer.

Thalia-Theater
Tel.: Ring 6700
Täglich 20 Uhr: **„Attatol"** v. Arthur Schnitzler. 4394

Schauspielhaus.
Operettenbühne. 14893
Tel. Stephan 3830.
Montag 20 Uhr: Zum 125. Male **Gräfin Mariza.**
Dienstag 20 Uhr: **„Drei arme kleine Mädels"**
Mittwoch, Freitag, 20 Uhr: **„Gräfin Mariza"**
Donnerstag, 20 Uhr: **„Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren!"**
Sonnabend 20 Uhr: Zum 1. Male **„Eine Frau wie Du"** Musik von Michael Krausz.
Sonntag 15½ Uhr: **„Die Fledermaus"**
Sonntag abend 20 Uhr: **„Die Frau von Jenem"**

Pianos
neu u. gebraucht verl. billig. Teilzahlungen gestattet.
Sprechmaschinen u. Schallplatten
Martha Schmidt
Nikolaistraße 54/55. 14376

Billige Weihnachts-Angebote!

Teppiche

	ca. 130x200	165x235	200x300
Jute-Bouclé	8.70	14.50	21.50
Woll-Tapestry	22.50	29.50	39.50
Plüsch	26.00	36.50	45.00

Läufer-Stoffe
Jute . . . . Meter 0.90
Kokos . . Meter 2.25
Woll-Tapestry . Meter 3.25

Gardinen 3teilig
Tüll 2.25
Madras . . . 2.95
Stores 0.95

Steppdecken ein- und doppelseitig, Satin . . . 19.50, 16.50 **9.80**
Diwandecken in Mohair, Gobelin, Leinen- und Fantasiestoff, 32.00, 21.00, 14.00 **4.50**
Vorleger Tapestry Persia, Jute 3.10, 2.75, 1.95 **0.75**
Brücken Woll-Tapestry 15.50 . . . . . 90x180 **6.75**
Tischdecken in Leinen, Plüsch und Gobelin 19.50, 15.50, 8.50, 7.50, 5.75 **1.45**
Möbelstoffe 130 cm breit, in Rips, Gobelin und Jute . . . . . Meter 6.90, 3.65 **0.95**
Ia Fries in allen Farben ca. 130 cm breit . . . . . Meter Mark **3.50**
Chin. Ziegenfelle 16.50, 11.50 **7.95**

Bertold Rothholz vorm.
Spanier's Teppich-Haus (Inh. Adolf Spanier) **Reuschestraße 58** Ecke Krullstraße
Spanier's Teppich-Haus 14400 **Schmiedebrücke 56** Ecke Kupferschmiedestraße, part. und 1. Etg.

Kappel das neueste Model

geräuschloser Wagenrücklauf! automatische Umschaltsperre!
Büro-Bedarfsgesellschaft Breslau
A. v. Kondratowicz
Breslau II, Tauentzienstraße 53
Verlangen Sie bitte kostenloses Angebot oder Vorführung!
14397

987
Die **Eisbahn** Königsplatz — Graupenstraße ist eröffnet. Jeden Abend Voll-Musik.

Für die Wahlen zur Industrie- und Handelskammer Breslau im Stadtkreise Breslau

am Mittwoch, den 7. Dezember 1927, nachmittags von 3—7 Uhr, im Börsensaal, Graupenstraße 15, machen wir folgende Vorschläge:

Abteilung I (Großhandel)
für die Ergänzungswahlen für je 6 Jahre
Wiederwahl der Herren:
Willy Friedenthal,
Karl Kempner,
Meyer Koppenheim,
Heinrich Lauterbach,
E. Mendelsohn, als Vertreter des Spediteurgewerbes.

Abteilung II (Einzelhandel)
für die Ergänzungswahlen für je 6 Jahre
Wiederwahl der Herren:
Max Löbner,
Eugen Urbach

Abteilung III (Industrie)
für die Ergänzungswahlen für je 6 Jahre
Wiederwahl der Herren:
Arthur Deter,
Kommerzienrat Dr. Ernst Schwerin
und Neuwahl des Herrn
Dr. Heinrich von Schweinichen
(für den ausscheidenden Herrn Direktor Stein)

Breslau, den 3. Dezember 1927

Für den von den wirtschaftlichen Verbänden Breslaus eingesetzten Wahlausschuß:
Carl Becker. Georg Blumenfeld. Max Centawer. Carl Dehme. Bruno Hoffer-Finkel. Willy Friedenthal. Max Glaser. Julius Grottmann. Paul Haerrel. Siegfried Heinrich. Max Krautz. Direktor Kreba. Georg Lesa. Dr. Meinecke. Direktor Meinow. Josef Philippsberg. Dr. Poisotzky. Otto Schäffelder. Dr. Schweinitz. Dr. Sonnenfeld. Carl Wilh. Wolf.

Auf den städtischen Friedhöfen Gräbschen und an der Oswitzer Straße

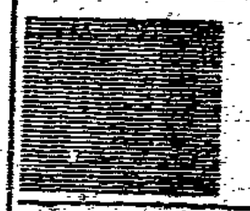
werden demnächst, wie alljährlich, alte Grabstätten, deren Ruhezeit jetzt abgelaufen ist, d. h. die seit länger als 25 Jahren belegt sind — eingeebnet, sofern nicht bis Ende Dezember 1927 Anträge wegen Weitererhaltung (Verlängerung des Anrechts) gestellt werden. Diese Verlängerung wird gegen Zahlung des entsprechenden Entgelts, aber immer nur auf einen fünfjährigen Zeitraum, zugestanden, also vorläufig nur bis zum Ablauf des 30. Jahres nach der Beerdigung. Näheres ergeben die Aufrufe, die im Friedhofgebiete, sowie an den Eingängen zu den Inspektionsbüros der Friedhöfe und zu dem Verwaltungsbüro — Büro XVIII, Abteilung Friedhöfe, An der Elisabethkirche 3/4, Erdgeschoß, ausgehangen sind.

Auch die Pfarrämter der beteiligten Kirchgemeinden werden entsprechende Auskunft erteilen.

Breslau, den 4. Dezember 1927.

Der Magistrat. 14899

Seid stolz, Volkswacht-Leser zu sein!



Sagt es allen, daß Ihr es seid, und sagt es vor allem bei Einkäufen!

Oberhemd, 2 Kragen mit roten Streifen 250 für 24.50 Mk. zu verkaufen Breitenburger Str. 3, bei Ludwig

Antiquariat Volkswacht Moderne Antiquariat Breslau 1, Neue Graupenstraße 5

Arbeitsmarkt

Perfekte Stepperinnen zum sofortigen Antritt gesucht.
Max Perl, Schuhfabrik Breslau 10, Weinbergsweg 29. 14898

Herr.- u. Dam.-Uhren Armbanduhren billig Leihhaus Trebnitzer Straße 21. 14818

Stoff-Reste-Vertrieb Götzenstraße 19 Ecke Gabitzstraße. 14900
Damenmantelstoff per Meter 2.85 Mk.

Druckerei Volkswacht fertigt moderne Drucksachen Breslau 2 Blücherstraße 4/6

Leder-Jacken Leder-Kappen nur Ia Qualität sehr preiswert. **Oskar Dehmel** Breslau, Neumarkt 45

Kleine Anzeigen
Mit unter jeweils als wichtige Anzeigen von Zeitungen Kaufgesuchen usw. von Privaten. Wo 3 Pfennige etc. 4 Pfennige

Kücheneinrichtung mit Spritzschrank, noch sehr gut erhalten, verkauft billig Sende, Augustastraße 97, IV. Etg.

Dienstag in der **Nordsee**

Bohrauer Straße 2, Neue Schweidnitzer Str. 5a, Schmiedebrücke 19, Anderssenstraße 2, Liegnitz, Breslauer Str. 27.

Prachtvoll. fetter **Ostsee-Dorsch 19** Pfund nur
Seelachs ohne Kopf . . . 25
Kabeljau 28
Kotelettes 60
Grüne Heringe
Neue extrafette **Salzschotten** Stück 8 und 10, 10 Stück 75 und 95
Delikate **Sprotten 68** Kiste 1 Pfund Inhalt ¼ Pfd. 18

Arbeiter-Sportbewegung

Arbeitersport und Arbeiterwohlfahrt.

In der Erkenntnis von der Unzulänglichkeit der bürgerlichen Wohlfahrtspflege hat sich die Arbeiterschaft vor Jahren ihre eigene Wohlfahrtsorganisation geschaffen: die **Arbeiterwohlfahrt**. Sie hat neben anderen Aufgaben die Schichten des Proletariats zu betreuen, die als die elendesten Opfer der kapitalistischen Weltordnung aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet und ausgestoßen sind und die hungernd und verzweifelnd einer tiefen Lethargie dem Leben gegenüber verfallen sind und so immer mehr verelenden. Die Not ist in der Nachkriegszeit ungeheuer groß geworden. Wenn auch das Schwerste überwunden scheint, wenn auch die Arbeitslosenziffern zurückgehen, die Kämpfe der Arbeiterschaft aktiver und erfolgreicher geführt werden als in den schlimmsten Zeiten der Inflation und der Stabilisierungskrise, so ist das alles, angewandt auf die Schicht des Elendsproletariats, nur Schein. Arbeiter, die heute noch außerhalb des Produktionsprozesses stehen, sind gerade diejenigen, die, jahrelang von jeder produktiven Tätigkeit ausgeschlossen, bis ins Entsetzlichste verelendet sind. Sie haben nichts mehr, konnten nicht von früher aufgespeicherten Ersparnissen leben, vegetieren seit Jahren von den vollkommen unzureichenden Unterstützungssätzen der staatlichen und kommunalen Wohlfahrt, ohne jede Aussicht, jemals wieder ein Glied in der Kette der Produzierenden am laufenden Band, ein Rädchen in dem tausendfach verästelten Getriebe der Produktivwirtschaft zu werden. Sie sind geistig und körperlich dem grenzenlosen Elend verfallen.

Auch **körperlich**! Und darum besteht zwischen Arbeitersport und Arbeiterwohlfahrt noch ein besonders enges Bindeglied. Wir Arbeitersportler haben eine hohe kulturelle Aufgabe: körperliche Ertüchtigung der Massen; Ausgleich der Körperschäden, denen der Arbeiter im Betrieb und auf der Baustelle, der Kaufmann im Büro, der Verwaltungsbeamte in der Amtsstube ausgesetzt ist. Wir holen uns unsere Menschen, vor allem unsere Jugend, aus den breiten Schichten der arbeitenden Welt, schulen sie körperlich für den großen **Befreiungskampf des Proletariats**, geben ihnen durch die Ausbildung eines gesunden, kräftigen Körpers die Grundlage für den gesunden Geist, der die moderne Arbeiterbewegung zum Siege führen wird. **Aber die Elendesten erfassen wir nicht.** Die ausgemergelten, unterernährten Menschen aus der Klasse der Ausgestoßenen bringen nicht mehr die physische und psychische Kraft auf, sich selbst aus dem Elend zu befreien und im starken Glauben an die Zukunft vorwärts zu streben. Frierend und verzweifelnd irren sie umher, Hilfe suchend bei der einzigen Schicht, die ihnen zu helfen gewillt ist: der **produktiv tätigen, klassenbewußten Arbeiterschaft**.

Da muß jeder helfen, auch wir **Arbeitersportler**. Es kann nicht nur unsere Aufgabe sein, gesunde, tätige Menschen körperlich zu stärken und vor körperlicher Verelendung zu schützen; es gilt vor allem die Siechen zu retten, die Elenden zu uns emporzuziehen. Im Ziel bewegen wir uns dabei mit der Arbeiterwohlfahrt in einer Richtung. Die Wege sind zwar verschieden, aber das kann uns nur zur Zusammenarbeit in besonderen Fällen führen.

Die Arbeiterwohlfahrt bereitet ein neues großes Hilfswerk vor, um Mittel zur **Linderung der schlimmsten Notlage breiter Schichten** flüssig zu machen. Da muß sich jeder, vor allem jeder wirklich sozialistisch denkende Arbeiter, mit ihr eins fühlen und sie tatkräftig unterstützen. Darum rufen auch wir Arbeitersportler zur weitgehendsten Unterstützung der jetzt aufgelegten großen Weihnachtslotterie der Arbeiterwohlfahrt auf. Wir können das umso leichter, als für den einzelnen mit dieser Lotterie ja auch eine **Gewinnmöglichkeit** verbunden ist. Nicht weniger als 145 984 **Gewinne** werden ausgespielt. Der erste Hauptgewinn hat einen Wert von 30 000 Mark. Hinzu kann noch eine Prämie von 20 000 Mark kommen, die auf den zuletzt gezogenen Gewinn im Werte von 500 Mark oder darüber fällt. Die höchste Gewinnmöglichkeit ist also 50 000 Mark. Es folgen Gewinne im Werte von 20 000, 15 000, 10 000, 5 000, je fünf zu 3000 und 2000, zehn zu 1000 Mark usw. Auf jedes 25. Los, berechnet vom Hauptgewinn auf- und abwärts, fällt ein Gewinn zu je 3 oder 2 Mark. Die Gewinne bestehen aus Landhäusern, Wochenendhäusern, Klavieren, Sprechapparaten, kompletten Küchen, Fahrrädern; Nähmaschinen, Gutscheinen auf Waren usw. Die Seriengewinne sind Solinger Stahlwaren.

Die Aussichten auf Gewinn sind groß. Kein Arbeitersportler wird die Ausgabe von 50 Pf. scheuen, die ihm unter Umständen hunderttausendfachen Gewinn bringen kann. Das entscheidende aber ist die Hilfe für verzweifelte Klassengenossen. Darum rufen wir jedem Arbeitersportler zu: „Helft lindern die Not! **Unterstützt die Arbeiter-Wohlfahrt**". K. Dahl-Köln.

Die Naturfreunde in romanischen Ländern.

Schöne Wandergebiete zeigen sich überall auf unserer Weltkugel. Frühzeitig haben das auch Arbeiterinnen und Arbeiter erkannt. Sie schlossen sich zum Wandern zusammen, um ihren Klassengenossen bessere Möglichkeiten zur Erschließung der Umwelt in der Natur zu bieten. Der Touristenverein „**Die Naturfreunde**" fand dabei nicht nur in den großen deutschen, österreichischen und Schweizer Landschaften eine freudige Anhängerschaft. Bald wurden auch halbromanische Gebiete im Westen und Süden Europas mit erfaßt. Der Krieg hat hier allerdings internationale Bindungen zerstört, aber sie wurden nach dem Friedensschluß schnell wieder mit der Zentrale in **Wien** hergestellt. Am nächsten lag dabei das **südliche Tirol**, das seit 1919 Mussolinis Faschistenreich einverleibt ist. Die drei dort bestehenden Ortsgruppen in Meran, Bozen und Brixen konnten einen erfreulichen Aufstieg auch nach dem Kriege verzeichnen. Da griff 1924 die reaktionäre Macht ein. **Die Naturfreunde-Bewegung wurde auf Veranlassung des Diktators verboten**, das schöne Meraner Naturfreundeheim im südlichen Alpengebiet **dem faschistischen, italienischen Alpenklub zugeschanzt**.

Um so erfreulicher haben sich die Verhältnisse im früheren Reichsland, dem jetzt zu Frankreich gehörenden Elsaß entwickelt. Auch dort hatte die Bewegung bereits in der Vorkriegszeit Fuß gefaßt. Eine vielversprechende Entwicklung schien sich anzubahnen. Besonders in Colmar, Mülhausen und Straßburg entstanden gute Ortsgruppen. Verbindungen reichten bis nach **Paris**. Der Krieg hat gerade hier vieles zerschlagen. In der ersten Zeit nach Kriegsschluß, mit ihren verworrenen politischen Verhältnissen im Elsaß, fanden nicht gleich alle Ortsgruppen wieder den Weg zur großen Mutterorganisation. Es wurde zunächst die „Union ouvrière de tourisme Alsace-Lorraine" gebildet. Heute aber haben die meisten sich zurückgefunden. In Colmar, Gebweiler, Mülhausen, Münster, Marie aux mines (Markirch), Schiltigheim, Straßburg-Neudorf und Thann bestehen rührige Ortsgruppen, die sich erst vor kurzem zum **Gau Frankreich** im T.V. „Die Naturfreunde" mit dem Sitz der Gauleitung in **Mülhausen** zusammengeschlossen haben. Das wundervolle Wandergebiet der Vogesen gestattet erlebnisreiche Streifzüge. Drei Heime konnten dort bereits als Wanderstützpunkte eröffnet werden, die den rund 500 Mitgliedern in Frankreich beste Unterkunft auf ihren Wanderungen bieten. In **Colmar** und **Mülhausen** ist eine **starke Bildungstätigkeit** der Ortsgruppen festzustellen, so daß hier beste Entwicklung der proletarischen Wanderbewegung gewährleistet ist. Jetzt ist auch in Paris eine Ortsgruppe in Bildung begriffen, die von den französischen Parteifreunden getragen wird. Damit faßt die Naturfreundebewegung zum ersten Male im eigentlichen Frankreich Fuß.

Weitere Wellen hat die Bewegung in den letzten beiden Jahren auch schon in der nächsten Nachbarschaft Deutschlands geschlagen. In dem kleinen Ländchen **Luxemburg** entstanden vor einem Jahre in dem industriellen **Esch sur Elzette** und in der Hauptstadt **Luxemburg** selbst lebendige Naturfreundegruppen. Die Ausläufer der belgischen Südardennen bieten auch hier den Naturfreunden weitgehende Naturerlebnisse. Wir wollen hoffen, daß die nächsten Jahre eine weitere Ausbreitung der Bewegung nicht nur in diesen Ländern, sondern auch im benachbarten Belgien mit sich bringen werden.

Naturfreunde. — Bergsteigerschule.

Riesengroß sind die Gefahren, die den Wanderer im Gebirge umgeben. Täglich melden die Zeitungen von Abstürzen, Lawinen und Verschollenen. Und doch zieht die Bergsehnsucht den Naturfreund wie an unsichtbaren Fäden hinauf auf die Höhen und steilsten Gipfel. Darum kann neben Warnungen vor Unachtsamkeiten nicht genug vor Belehrungen über Vorbedingungen und Durchführungen von Hochtouren getan werden. Die proletarischen Naturfreunde in Wien haben sich bedeutende Gelehrte und namhafte Alpinisten gesichert und mit ihnen eine Bergsteigerschule eingeführt. Die Schule gibt neben Belehrungen den Naturliebhabern Anregungen zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Vorgängen und Gebilden der Landschaft. Für erste Hilfeleistung bei Unfällen in den Bergen findet ein besonderer Lehrgang statt.

Arbeitersport und Arbeiterfest.

Die nächsten Monate werden in der Partei, den Gewerkschaften und den sonstigen Organisationen der Arbeiterschaft wieder eine rege Tätigkeit auf **geselligem Gebiet** mit sich bringen. Das ist an und für sich außerordentlich erfreulich. In vielen Orten — besonders in den großen Industriebezirken und den Großstädten — ist der Arbeitsmensch unserer Tage so gefesselt an den Arbeitsprozeß, daß ihm kaum noch Zeit zu innerer Beschaulichkeit übrig bleibt. Ueberdies bringt auch der Alltag in jenen Bezirken ein Leben mit sich, das selten innere Freudigkeit aus den Menschen selbst erwachsen läßt. Darunter leiden aber insbesondere die Beziehungen der Menschen untereinander, ihre Bindungen über die wirtschaftlichen und politischen Notwendigkeiten hinaus. Wenn nunmehr alle Organisationen der Arbeiterschaft dazu übergehen, auch das gesellige Beisammensein zu pflegen, so ist das überaus begrüßenswert. Erst die durch Geselligkeit mancherlei Art geförderte innere Bindung aneinander läßt auch ein neues **Gemeinschaftsbewußtsein** in unseren Arbeitern und Arbeiterinnen erstehen. Dieses aber ist unbedingt förderlich für die praktische Arbeit in den Organisationen. Dabei soll ohne weiteres vorausgesagt werden, daß auch den geselligen Zusammenkünften ein gutes ethisches und künstlerisches Niveau innewohnen muß. Dem kommt man insbesondere durch gut ausgebaute Arbeiterveranstaltungen — seien es Werbeabende oder Kunstabende — entgegen. In ihren Charakter eine neue Linie hineinzulegen, dürfte Ziel der ganzen Tätigkeit kultureller und künstlerischer Natur in der Arbeiterbewegung sein. Es würde zugleich aber dem inneren Organisationsleben eine ganz neue Verbundenheit und einen bedeutenden Aufstieg verleihen.

Gute Ansätze zu dieser neuen Linie dürfen wir schon überall beobachten. Bisher kamen sie in starkem Maße vom Künstlerischen her. Auch aus der geistigen Einstellung zu solchen Fragen selbst erwuchs Förderung. Immer noch zu wenig beobachtet aber erscheint jene Note, die durch **Förderung der Körperkultur** aus den Arbeitersportorganisationen heraus auch zur Hebung des Niveaus unserer Veranstaltungen unendlich viel beitragen kann. Wir sahen bisher die Entwicklung des Sports als Massenerscheinung unserer Tage immer zu sehr von der rein sportlichen Seite. Die Entwicklung darf aber auch historisch als Erziehungserscheinung nicht unbeachtet gelassen werden. Und da ergeben sich für unsere Tätigkeit ganz neue Grundsätze.

In der Erziehung der alten Zeit wurde das **Körperliche** unerhört **vernachlässigt**. Nicht nur die falsche Scham ob des Körpers, der in jeder Hinsicht zu verhüllen und zu verpäppeln war, allein tat dabei das ihrige. Man glaubte überhaupt, Körperkultur als etwas Nebensächliches betrachten zu dürfen. Erst die körperlichen Strapazen, denen wir in den letzten zwanzig Jahren auf allen Gebieten des Lebens — insbesondere aber auch im Produktionsprozeß — ausgesetzt waren, ließen klarer schauen. Der Wert des Körpers und der Pflege von Leibesübungen wurden offenbar. Damit trat der ungeheure Aufschwung des Sports in Erscheinung. Erfreulicherweise ist die Einstellung der Arbeitersportbewegung immer schon in größerem Maße bei der Förderung der Körperkultur als bei der rein sportmäßigen Betonung zutage getreten. Körperkultur und körperliche Lebendigkeit aber standen dabei in engstem Zusammenhang.

Diese Punkte müssen wir auch bei der **Ausgestaltung der Arbeiterveranstaltungen** — und gerade auch der Saalveranstaltungen — in nächster Zeit mehr herausarbeiten. Es gab immer schon gute Eindrücke, wenn Naturfreunde und Arbeiterjugend mit Volkstänzen ein buntes, abwechselungsreiches Bild in den Veranstaltungsplan hineinbrachten. [illegible] mehr darf [illegible] erwartet werden, wenn neben turnerischen Leistungen [illegible] Gegenwart [illegible] Freiübungen, rhythmische Gymnastik [illegible] sonstige Massendarbietungen überall Raum [illegible]. Gerade [illegible] Bewegung, die lebendige Anatomie eines [illegible] Maße bringt ganz neue, erhebende Momente ins festliche Erlebnis. Und das ist zu beachten und zu fördern, da es letzten Endes auch wieder den Weitblick in der Zusammenwirkung aller Kräfte der Arbeiterbewegung fördert. Lau.

Sport des Sonntags.

Breslau, den 5. Dezember 1927.

Fußball.

V.f.L. I — Stern I 3:1 (0:0).

Im Freundschaftsspiel trafen obige Mannschaften in Gräbschen aufeinander. Mit dem Anstoß V.f.L.s beginnt ein lebhaftes Spiel, bei welchem zunächst eine Ueberlegenheit der Lila-Gelben zu Tage tritt. Zu Erfolgen reicht es aber zunächst nicht. Stets zerstört die Hintermannschaft Sterns die Angriffe, oder die Latte des Tores erweist sich als Retter. Allmählich befreit sich Stern. Ihre Durchbrüche sind wohl gefährlich, haben aber nicht die nötige Durchschlagskraft, um den Schlußmann V.f.L.s zu überwinden. So wechselt das Bild des Spieles in schnellen Folgen. Torlos werden die Seiten gewechselt. Nach Wiederbeginn ist zunächst Stern bemüht, um unter allen Umständen Tore zu erzielen. Nichts gelingt. Aber auch V.f.L. hat plötzlich den Drang nach vorn. Der Halblinke tauscht mit dem Linksaußen, und diese Umstellung bewertet sich. Die Durchschlagskraft des Innensturmes ist eine größere. Bei einem Durchbruch wird der Ball gut zur Mitte gegeben, und unhaltbar sendet Halblinks ein. Aber nicht lange währt die Freude. Bei einem Gedränge vor dem V.f.L.-Tor erhält Stern einen Elfmeter zugesprochen, der unhaltbar zum Ausgleich verwandelt wird. Dann jedoch beherrscht V.f.L. die Lage. Im Anschluß an eine Ecke wird durch Kopfball des Halblinken das zweite, und kurz vor Schluß erzielt der Halbrechte ein drittes Tor, somit den Sieg sicherstellend. Der Schiedsrichter war gut, und hatte das Spiel stets in der Hand.

F.S.V. I — V.f.R. I 4:2. Trotz des herrlichen Fußballwetters hatten sich nur wenige Zuschauer eingefunden, um Zeugen eines nur laschen, interesselosen Spieles zu sein. F.S.V. eröffnet den Kampf, doch wird ihm der Ball abgenommen und vor ihr Tor gebracht. In der Folge sah man ein offenes Spiel, wobei auch die Torleute rettend eingreifen müssen. Zwei Ecken für F.S.V. bringen nichts ein, auch der Gegner kann einige günstige Sachen nicht ausnützen. Sehr traurig war es mitunter um den Platzbesitzer bestellt. Ihre Verteidiger leisteten sich grobe Schnitzer, und alle fünf Stürmer versagten im Angriff. Erst der rechte Läufer zeigte ihnen durch einen hohen scharfen Schuß, wie Tore geschossen werden. Der Halblinke, dadurch angefeuert, folgt wenige Minuten seinem Beispiel. Das wird den Gästen nun doch zu viel, und sie drehen auch ihrerseits Dampf auf. Kurz vor Halbzeit gelingt ihnen der erste Treffer, und vier Minuten nach Wiederbeginn gelingt ihnen der Ausgleich. Das Spiel verliert nun bedeutend an Interesse. Beide Mannschaften ließen bedeutend nach, erst der Endspurt der F.S.V.er brachte noch einige interessante Momente. Zweimal gelingt es dem Halblinken, den Ball einzusenden, während der Gegner nichts mehr erzielen kann. Sportsgenosse Quarg als Unparteiischer leistete sich mehrere grobe Schnitzer. Seine mehrfachen Fehlentscheidungen riefen lebhaften Unwillen unter den Spielern sowie den Zuschauern hervor. — F.S.V. I Jgd. — V.f.L. Oels I Jgd. 4:0; F.S.V.-Schüler — Hertha Schüler 0:3.

Weitere Resultate:

V.f.L. I — Stern I	6:1
V.f.L. Sch. — Stern Sch.	0:2
V.f.L. Jgd. — Wacker I Jgd.	1:8
1921 III — Stern IV	kampfl. f. Stern
Sparta I Jgd. — Herta I Jgd.	1:1
Sparta II — Wratislawia II	3:0 abgebr.
Sparta I — Wratislawia I	3:1
Vorwärts I — Diana, Kosel I	3:0
Vorwärts II — Wratislawia III	2:2
Vorwärts Jgd. I — Silesia-Kickers Jgd. I	1:4

Serienkämpfe im Ringen.

Die Mannschaftskämpfe im Ringen der B-Klasse des Bezirks Breslau wurden am Sonntag in der Lessingturnhalle fortgesetzt. Sportvg. 1897 III wurde kampfloser Sieger über Hundsfeld I, die ihre Mannschaft zurückzogen. West I holte sich die Punkte sicher vom Arbeiter-Athleten-Verein I. Ein phasenreiches Treffen lieferten sich die zweiten Mannschaften von „Nordost" und 1897, der Vorkampf verlief unentschieden, im Rückkampf gab es wenig schöne Szenen und ließen die letzten drei Nordostleute wenig Kampfgeist blicken, so daß 1897 sicher die Führung behauptete.

Resultate gab es folgende: **Vorkampf**:

Fr. Sportvg. 1897 III — Hundsfeld I kampflos für 1897.
West 21 I — Arbeiter-Athleten-Verein I 10½ : 3½
Fr. Sptvg. 1897 II — gegen Sporting. Nordost II 7 : 7

Rückrunde:

West 21 I — Arbeiter-Athleten-Verein I 11 : 3
Fr. Sportvg. 1897 — Sportvg. Nordost II 10½ : 3½
Fr. Sportvg. 1897 III — Hundsfeld I kampflos f. Hundsfeld.

Durch den vierten Kampftag ist eine Veränderung im Tabellenstand eingetreten.

Vereine	Kämpfe	gew.	verl.	unentsch.	Punkte
1. Fr. Sportvg. 1897 II	8	7	—	1	15 : 1
2. West 21 I	8	6	1	1	13 : 3
3. Sportvg. Nordost II	8	4	1	3	11 : 5
4. Fr. Sportvg. 1897 III	8	2	5	1	5 : 11
5. Arb.-Athleten-Verein	8	2	6	—	4 : 12
6. Hundsfeld I	8	—	8	—	0 : 16

Reichs- und Staatsgelder für reaktionäre Sportler nach Amsterdam.

Von der am 1. Mai mit Tamtam in den bürgerlichen Fach- und Tagesblättern großzügig eröffneten Olympiasammlung ist kaum noch etwas zu hören. Die klägliche Summe von 43 000 Mark hat sie erbracht, einfach jammervoll für das 5-Millionengefolge des Reichsausschusses für Leibesübungen. Preußen gab 100 000 Mark dazu, und das Reich hat großzügig 150 000 Mark für die Entsendung von kaum 350 Sportlern zu den Olympischen Spielen bewilligt, 300 000 Mark sind noch in Aussicht gestellt. Für das Arbeiterolympia mit seinen Riesenmassen aktiver Teilnehmer 1925 in Frankfurt a. M., also im eigenen Lande, bewilligte es im ganzen 22 000 Mark! Preußen nichts!

Was machen nun die bürgerlichen Sportgewaltigen mit den republikanischen Hunderttausenden? Sie putzen ihre Sportler in schwarz-weiß-rote Trachten und wollen sie in Amsterdam vor den Vertretern der Völker die reaktionären monarchistischen Farben vorführen lassen. Man höre, der deutsche Hockeybund bestimmt als Spielkleidung: 1. Rotes Hemd mit weißen Manschetten und weißem Kragen, schwarze Hose und rote Strümpfe. 2. Weißes Hemd mit Adler, schwarze Hose und ebenfalls rote Strümpfe.

Und das läßt sich die deutsche Republik gefallen.

Der Film vom 1. Arbeiter-Olympia als Werbemittel.

Vor einer Zuhörerschaft von 400 Personen, die in der Mehrheit aus Aerzten, Studienräten, Lehrern usw. bestand, sprach Genosse Denzieger in Zürich über die „Neue Großmacht", den so betitelten Film vom 1. Arbeiter-Olympia in Frankfurt 1925. Der Vortrag und die Filmvorführung fand beste Aufnahme und wurde selbst von der bürgerlichen Presse in würdigster Form besprochen.

Kleine Breslauer Nachrichten.

* **Cäcilie im Konzerthause.** Am Sonnabend traf Cäcilie aus Oels im Auto vor dem Konzerthause ein, um sich in den Kammermusiksaal zu begeben, wo eine Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins tagte. Natürlich wurden dabei die üblichen Bücklinge gemacht von Leuten, die an solche Rückenverkrümmungen schon gewöhnt sind, und eine Dame erstarb förmlich in Ehrfurcht, als Cäcilie so herablassend war, ihr die Hand zu reichen. Begleitet war die Exkronprinzessin von einer Hofdame und einem Leibjäger, der ihr beim Ausziehen eines kostbaren Pelzes behilflich war. Die Rückfahrt nach Oels geschah in der elften Stunde wieder per Auto.

* **Humboldtverein für Volksbildung E. V.** Wir ersuchen um gefällige Beachtung des heutigen Inserats, in dem näheres berichtet wird über den Vortragsabend Irene Triesch-Berlin, den dritten Kammermusikabend und den Lichtbildervortrag Max Valier-München: „Das Raketenschiff kommt." Eintrittskarten in beiden Ausgabestellen.

* **Literarische Gesellschaft „Der Osten".** Mittwoch, den 7. Dezember, 20 Uhr, Schmiedebrücke 22, II., spricht Gabriele Czerny über schlesische Grenzlanddichter und ihr Werk und bringt eine Reihe dieser Dichtungen zum Vortrag. Im zweiten Teil des Abends gelangen einige neue Arbeiten durch die Verfasser zur Vorlesung. Zutritt frei.

* **Taschendiebstahl.** An einem Geschäftshaus am Ringe entwendete ein unerkannt entkommener Taschendieb ein Handtäschchen mit 10 Mark aus der Manteltasche.

* **Eine aufregende Straßenszene** spielte sich heute früh 7 Uhr vor dem Hause Blücherstraße 10 ab. Ein Kräuterwagen kam aus Carlowitz. Das Pferd scheute vor einem aus dem Hause Blücherstraße 10 herauskommenden Auto und rannte in die Straßenbahn. Es geriet unter den Triebwagen und war schwer wieder hervorzuziehen. Sein verzweifeltes Wiehern war herzzerreißend. Es hat erhebliche Fleischwunden erlitten und wurde in ein nahes Gehöft geführt. Dem Besitzer Georg Kühnlein und seiner Frau gelang es, sich durch rasches Abspringen von ihrem Wagen zu retten.

* **Ladendiebinnen bei der Arbeit.** Zwei Frauen ließen sich am Donnerstag abend in einem Wäsche- und Trikotagengeschäft in der Alsenstraße Wäsche und Strümpfe vorlegen. Während sich eine der Frauen ein Paar Strümpfe aussuchte, die sie einpacken ließ, entwendete die andere einen Karton mit schwarzen Seidenstrümpfen. Unter dem Vorwand, ihr Kind laufe über die Straße, verschwand sie mit dem Karton. Die andere bemerkte hierauf, daß sie ihr Portemonnaie vergessen habe, weshalb sie die gekauften Strümpfe nicht mitnehmen könne. Erst nachträglich wurde bemerkt, daß der Karton mit den Strümpfen verschwunden war.

Filmrundschau.

„Casanova". Auf seinem Triumphzug durch die Weltstädte ist dieser Film nun auch in Breslau gelandet. Müßig, zu sagen, daß er zur ersten Stunde bereits sein Publikum und großen Beifall fand. Macht sich auch der, dem die Legenden um Casanova, den Frauenjäger, Pfaffen, Zechpreller, Spekulanten, Diplomaten, und weiß der Himmel, was er sonst noch alles gewesen sein mag, bekannt sind, eine noch etwas andere Vorstellung (das Tollste, was Casanova leistete, verträgt selbst die Filmleinwand nicht) über diesen Abenteurer, wie sie uns etwa Iwan Mosjukin als der Hauptrollenträger vermittelt, so gibt er dennoch der Gestalt des in fortgesetzte Liebeshändel verwickelten Abenteurergenies doch ein so starkes Relief, die seine am Wert ihrer Leistungen uns fragwürdig erscheinende Bedeutung für jene Zeit am Ende begreiflich erscheinen läßt. Die Zeit Casanovas ist die Zeit des Nierderganges der venedischen Republik. Der Freuden- und Festestaumel einer sterbenden Zeitepoche, ihre bis zum letzten Gipfel steigende sinnlose Gier nach Genuß und Uebergenuß, sind in diesem Film mit verschwenderischen Mitteln gezeichnet. Und wo der Kurbelkasten echte Motive einfing, bringt er Bilder von außerordentlicher Schönheit zuwege. So etwa die Freudennächte auf den Lagunen Venedigs, deren zauberhaftes Blühen im Farbenrausch künstlerische Glanzleistungen erster Ordnung bedeuten. Fast durchweg ausgeglichen sind auch die schauspielerischen Leistungen. Ein Plus entfällt auf Iwan Mosjukin als Casanova, Suzanne Bianchetti als Katharina II. und Rudolf Klein-Rogge als Zar Peter III. Das Orchester betreut Neumanovics, der das Filmwerk musikalisch illustrierte. (Deli.)

Alpentragödie. Aehnlich wie in „Der heilige Berg" versucht auch dieser Film die heutige Zivilisation und ihr Gesellschaftsleben den Einsamkeiten und ewigen Schönheiten der Natur gegenüberzustellen. Ein immerhin reizbares Problem, daß hier wie da kaum gelungen ist. Wenn in der „Alpentragödie" der junge und natürlich bildhübsche Schweizer Bildhauer aus der Großstadt wieder in seine Berge flüchtet, wenn ihm eine mondäne Herzogin nachfolgt, ihn auf kurze Zeit zu umstricken vermag, bis er Halt und wahre Liebe in den Armen seiner blonden Jugendfreundin findet, so ist es eben der übliche Ablauf des heutigen Gesellschaftsfilms, der auch durch eine Milieuverschiebung kaum eine andere Note erhält. Ein Gewehrschuß, der sein Ziel verfehlt, eine Lawine, die keinen Schaden anrichtet, eine spaßhafte Keilerei, dazu ein lachendes Verlobtenpaar ist das durchaus glückliche Ende dieser Tragödie. Meisterhaft sind manche Einzelszenen gespielt, schön die Gebirgsumgebung, die aber im „heiligen Berg" viel stärker zum Ausdruck kam. Das Nebenprogramm bringt außer der Emelka-Woche und einem Sportsensations[…] noch einen Grotesktrickfilm und filmische Aufnahmen der S[…] und Gebräuche der in chilenischer Reservation lebenden Arau[…] Indianer. Die Direktion ist auch in diesem Programm be[…] gewesen, durchaus das Niveau der im Innern der Stadt geleg[…] Großkinos zu halten. (Zentral-Theate[…]

„Der fidele Bauer. Leo Fall's einst vielgespielte Ope[…] ist nun auch, gleich den meisten anderen Operetten, auf der F[…] bühne gelandet. Das etwas rührselige Volksstück hat anschei[…] von seiner Beliebtheit noch nichts eingebüßt und macht auch [...] der Filmbühne einen ganz guten Eindruck, zumal der f[…] Bauer in Werner Kraus einen idealen Vertreter fi[…] Das beste sind die Bilder aus dem Spreewald. Es ist jedenf[…] wie all die verfilmten Operetten, eine leichte Kost, und man [...] bei diesem Filme immer die Hoffnung, daß in absehbarer [...] dies Operettenrepertoire auch mal erschöpft sein wird. Das [...] programm bringt unter anderem interessante Bilder von [...] Bananenplantage. (Ufa-Th[…]

„Eine indiskrete Frau". Die Eifersucht als Komödienm[…] hat an Fruchtbarkeit noch immer nichts eingebüßt. Hier schü[…] der Autor wieder einmal eine Unzahl von Zufällen und V[…] wechselungen durcheinander und versteht es, trotzdem eine gerad[…] konstruiert anmutende Geschlossenheit zu erzielen. Zwei Ehefra[…] die eine mit einem Bankier, die andere, nicht ganz so wohlhab[…] mit einem stellungslosen Schauspieler gesegnet, lassen ihre besse[…] Hälften detektivisch verfolgen, weil sie sich hintergangen glau[…] Schließlich liegen sie einander selber in den Haaren und es kom[…] — wie es in unseren Tagen nicht anders kommen kann — [...] einem regelrechten Weiber-Boxkampf, in dessen Verlauf sich [...] Gegnerinnen die entzückendsten Gemeinheiten an den Kopf wer[…] Der gütliche Ausgang der ganzen Verirrung kommt diesmal, a[…] ein Beweis für die Originalität und Sorgfalt des Manuskri[…] verhältnismäßig unerwartet. — Im Beiprogramm un[…] hält auf das amüsanteste das Dickbauchtrio Bimm[…] Bammel, Bummel. (Kammerlichtspiele.)

Im T. T. wird auch diese Woche noch der große Kulturfi[…] „Chang" gegeben.

Wasserstand

5. Dezember

Ratibor	1,17	Konsern (Unter-Pegel)	2[…]
Neisse (Stadt) vom 4. 12.	—0,64	Dyhernfurth	1[…]
Neissemündung (Unter-Pegel)	1,66	Abflußmenge sekundlich 0,3 cbm	
Brieg (Mastenkran)	2,28	Fürstenberg vom 4 12	[…]
Treschen	0,75	Wasserwärme + 0,0°	

Familien-Anzeigen

Am Freitag, den 2. Dezember, verschied unser langjähriges Mitglied, der Bauhilfsarbeiter

Robert Zöllner

im Alter von 66 Jahren. 6016

Sein Andenken werden stets in Ehren halten

Die Mitglieder der Baugewerkschaft Breslau.

Beerdigung: Dienstag, den 6. Dez., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Wörtherstr 24, nach Pohlanowitz.

Billige Weihnachts-Angebote!

Teppiche

	ca. 150x200	165x235	200x300
Jute-Bouclé	8.70	14.50	21.50
Woll-Tapestry	22.50	29.50	39.50
Plüsch	26.00	36.50	45.00

Läufer-Stoffe
Jute .... Meter 0.90
Kokos .. Meter 2.25
Woll-Tapestry . Meter 3.25

Gardinen 3teilig
Tüll 2.25
Madras ... 2.95
Stores 0.95

Steppdecken ein- und doppelseitig, Satin . . . 19.50, 16.50 **9.80**
Diwandecken in Mohair, Gobelin, Leinen- und Fantasiestoff, 32.00, 21.00, 14.00 **4.50**
Vorleger Tapestry Persia, Jute . . . 3.10, 2.75, 1.95 **0.75**
Brücken Woll-Tapestry 15.50 . . . 90x180 **6.75**

Tischdecken in Leinen, Plüsch und Gobelin . . . 19.50, 15.50, 8.50, 7.50, 5.75 **1.45**
Möbelstoffe 130 cm breit, in Rips, Gobelin und Jute . . . Meter 6.90, 3.65 **0.95**
Ia Fries in allen Farben ca. 150 cm breit . . . Meter Mark **3.50**
Chin. Ziegenfelle 16.50, 11.50 **7.95**

Spanier's Teppich-Haus (Inh. Adolf Spanier) **Reuschestraße 58** Ecke Krullstraße

Bertold Rothholz vorm. **Spanier's Teppich-Haus** **Schmiedebrücke 56** Ecke Kupferschmiedestraße, part. und 1. Etg. 14400

Kappel das neueste Modell

geräuschloser Wagenrücklauf! automatische Umschaltsperre!

Büro-Bedarfsgesellschaft Breslau
A. v. Kondratowicz
Breslau II, Tauentzienstraße 53
Verlangen Sie bitte kostenloses Angebot oder Vorführung!
14997

Stadttheater
Montag 20 bis nach 22.15: 8. Ab.-Vorst. Serie D **Mona Lisa.**
Dienstag 19.30 bis nach 22.15 8. Ab.-Vorst. Serie A **Don Carlos.**
Mittwoch 20 bis gegen 22.30 8. Ab.-Vorst. Serie B **Die verkaufte Braut.**

Lobe-Theater Tel. Ring 6774. Täglich 20 Uhr: **„Schinderhannes"** Schauspiel von Carl Zuckmayer.

Thalia-Theater Tel.: Ring 6700 Täglich 20 Uhr: **„Anatol"** v. Arthur Schnitzler. 4394

Schauspielhaus. Operettenbühne. Tel. Stephan 30300.
Montag 20 Uhr: Zum 125. Male **Gräfin Mariza.**
Dienstag 20 Uhr: **„Drei arme kleine Mädels"**
Mittwoch, Freitag, 20 Uhr: **„Gräfin Mariza"**
Donnerstag, 20 Uhr: **„Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren!"**
Sonnabend 20 Uhr: Zum 1. Male! **„Eine Frau von Format"** Musik von Michael Krausz.
Sonntag 15½ Uhr: **„Die Zirkusprinzessin"**
Sonntag und täglich 20 Uhr: **„Eine Frau von Format"**

Pianos neu u. gebraucht verk. billig. Teilzahlungen gestattet. Sprechmaschinen u. Schallplatten **Martha Schmidt** Nikolaistraße 54/55.

987 Die **Eisbahn Königsplatz — Graupenstraße** ist eröffnet. Jeden Abend Voll-Musik.

Für die Wahlen zur Industrie- und Handelskammer Breslau im Stadtkreise Breslau

am Mittwoch, den 7. Dezember 1927, nachmittags von 2—7 Uhr, im Börsensaal, Graupenstraße 15, machen wir folgende Vorschläge:

Abteilung I (Großhandel)

für die Ergänzungswahlen für je 6 Jahre

Wiederwahl der Herren:
Willy Friedenthal,
Karl Kempner,
Meyer Koppenheim,
Heinrich Lauterbach,
S. Mendelsohn, als Vertreter des Speditionsgewerbes.

Abteilung II (Einzelhandel)

für die Ergänzungswahlen für je 6 Jahre

Wiederwahl der Herren:
Max Löbner,
Eugen Urbach

Abteilung III (Industrie)

für die Ergänzungswahlen für je 6 Jahre

Wiederwahl der Herren:
Arthur Deter,
Kommerzienrat Dr. Ernst Schwerin
und Neuwahl des Herrn
Dr. Heinrich von Schweinichen
(für den ausscheidenden Herrn Direktor Stein)

Breslau, den 5. Dezember 1927

Für den von den wirtschaftlichen Verbänden Breslaus eingesetzten Wahlausschuß:

Carl Becker. Georg Blumenfeld. Max Cassirer. Carl Dehmel. Kommerzienrat Fränkel. Willy Friedenthal. Max Gins. Julius Gräfner. Paul Haertel. Siegfried Heinrich. Max Kraetz. Direktor Krebs. Georg Less. Dr. Meinecke. Direktor Meinow. Josef Phillipsberg. Dr. Polonsky. Otto Schönwälder. Dr. Schwerin. Dr. Sonnenfeld. Carl Wilh. Wolf.

Auf den städtischen Friedhöfen Gräbschen und an der Oswitzer Straße

werden demnächst, wie alljährlich, alte Grabstätten, deren Ruhezeit jetzt abgelaufen ist, d. h. die seit länger als 25 Jahren belegt sind — **eingeebnet, sofern nicht bis Ende Dezember 1927 Anträge wegen Weitererhaltung** (Verlängerung des Anrechts) **gestellt werden.** Diese Verlängerung wird gegen Zahlung des entsprechenden Entgelts, aber immer nur auf einen fünfjährigen Zeitraum, zugestanden, also vorläufig nur bis zum Ablauf des 30. Jahres nach der Beerdigung. Näheres ergeben die Aufrufe, die im Friedhofgebiete, sowie an den Eingängen zu den Inspektionsbüros der Friedhöfe und zu dem Verwaltungsbüro — Büro XVIII, Abteilung Friedhöfe, An der Elisabethkirche 3/4, Erdgeschoß, ausgehangen sind.

Auch die Pfarrämter der beteiligten Kirchgemeinden werden entsprechende Auskunft erteilen.

Breslau, den 4. Dezember 1927.

Der Magistrat. 14399

Dienstag in der **Nordsee**

Bohrauer Straße 2, Neue Schweidnitzer Str. 5a, Schmiedebrücke 19, Anderssenstraße 2, Liegnitz, Breslauer Str. 27.

Prachtvoll fetter **Ostsee-Dorsch** Pfund nur **19** ₰
Seelachs ohne Kopf . . . **25** ₰
Kabeljau . . . **28** ₰
Koteletts . . . **60** ₰
Grüne Heringe
Neue extrafette **Salzschotten** Stück **8** ₰ und **10** ₰, 10 Stück **75** ₰ und **95** ₰
Delikate **Sprotten** Kiste 1 Pfund Inhalt **68** ₰, ¼ Pfd. . . . **18** ₰

Seid stolz, Volkswacht-Leser zu sein! Sagt es allen, daß Ihr es seid, und sagt es vor allem bei Einkäufen!

Oberbett, 2 Kissen mit rotem Inlett für 24.00 Mk. zu verkaufen Freiburger Str. 5, [...]

Buchhdlg. Volkswacht Modernes Antiquariat [...]

Herr.- u. Dam.-Uhren Armbanduhren billig Leihhaus Trebnitzer Straße 21. 14818

Leder-Jacken Leder-Kappen nur Ia Qualität sehr preiswert. **Oskar Dehmel** Breslau, Neumarkt 45

Arbeitsmarkt

Perfekte Stepperinnen zum sofortigen Antritt gesucht. **Max Perl, Schuhfabrik** Breslau 10, Weinbergsweg 20. 14836

Stoff-Reste-Vertrieb Götzenstraße 19 Ecke Gabitzstraße.
Damenmantelstoff per Meter **2.85 Mk.**

Druckerei Volkswacht fertigt moderne Drucksachen Breslau 2 Flurstraße 4/6

Kleine Anzeigen [...]

Kücheneinrichtung mit [...] erhalten, verkauft billig Heute, Augustastraße 97, IV. Etg.

Arbeiter-Sportbewegung

Arbeitersport und Arbeiterwohlfahrt.

In der Erkenntnis von der Unzulänglichkeit der bürgerlichen Wohlfahrtspflege hat sich die Arbeiterschaft vor Jahren ihre eigene Wohlfahrtsorganisation geschaffen; die Arbeiterwohlfahrt. Sie hat neben anderen Aufgaben die Schichten des Proletariats zu betreuen, die als die elendesten Opfer der kapitalistischen Weltordnung aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet und ausgestoßen sind und die hungernd und verzweifelnd einer tiefen Lethargie dem Leben gegenüber verfallen sind und so immer mehr verelenden. Die Not ist in der Nachkriegszeit ungeheuer groß geworden. Wenn auch das Schwerste überwunden scheint, wenn auch die Arbeitslosenziffern zurückgehen, die Kämpfe der Arbeiterschaft aktiver und erfolgreicher geführt werden als in den schlimmsten Zeiten der Inflation und der Stabilisierungskrise, so ist das alles, angewandt auf die Schicht des Elendsproletariats, nur Schein. Arbeiter, die heute noch außerhalb des Produktionsprozesses stehen, sind gerade diejenigen, die, jahrelang von jeder produktiven Tätigkeit ausgeschlossen, bis ins Entsetzlichste verelendet sind. Sie haben nichts mehr, konnten nicht von früher aufgespeicherten Ersparnissen leben, vegetieren seit Jahren von den vollkommen unzureichenden Unterstützungssätzen der staatlichen und kommunalen Wohlfahrt, ohne jede Aussicht, jemals wieder ein Glied in der Kette der Produzierenden am laufenden Band, ein Rädchen in dem tausendfach verästelten Getriebe der Produktivwirtschaft zu werden. Sie sind geistig und körperlich dem grenzenlosen Elend verfallen.

Auch körperlich! Und darum besteht zwischen Arbeitersport und Arbeiterwohlfahrt noch ein besonders enges Bindeglied. Wir Arbeitersportler haben eine hohe kulturelle Aufgabe: körperliche Ertüchtigung der Massen; Ausgleich der Körperschäden, denen der Arbeiter im Betrieb und auf der Baustelle, der Kaufmann im Büro, der Verwaltungsbeamte in der Amtsstube ausgesetzt ist. Wir holen uns unsere Menschen, vor allem unsere Jugend, aus den breiten Schichten der arbeitenden Welt, schulen sie körperlich für den großen Befreiungskampf des Proletariats, geben ihnen durch die Ausbildung eines gesunden, kräftigen Körpers die Grundlage für den gesunden Geist, der die moderne Arbeiterbewegung zum Siege führen wird. Aber die Elendesten erfassen wir nicht. Die ausgemergelten, unterernährten Menschen aus der Klasse der Ausgestoßenen bringen nicht mehr die physische und psychische Kraft auf, sich selbst aus dem Elend zu befreien und im starken Glauben an die Zukunft vorwärts zu streben. Frierend und verzweifelnd irren sie umher, Hilfe suchend bei der einzigen Schicht, die ihnen zu helfen gewillt ist: der produktiv tätigen, klassenbewußten Arbeiterschaft.

Da muß jeder helfen, auch wir Arbeitersportler. Es kann nicht nur unsere Aufgabe sein, gesunde, tätige Menschen körperlich zu stärken und vor körperlicher Verelendung zu schützen; es gilt vor allem die Siechen zu retten, die Elenden zu uns emporzuziehen. Im Ziel bewegen wir uns dabei mit der Arbeiterwohlfahrt in einer Richtung. Die Wege sind zwar verschieden, aber das kann uns nur zur Zusammenarbeit in besonderen Fällen führen.

Die Arbeiterwohlfahrt bereitet ein neues großes Hilfswerk vor, um Mittel zur Linderung der schlimmsten Notlage breiter Schichten flüssig zu machen. Da muß sich jeder, vor allem jeder wirklich sozialistisch denkende Arbeiter, mit ihr eins fühlen und sie tatkräftig unterstützen. Darum rufen auch wir Arbeitersportler zur weitgehendsten Unterstützung der jetzt aufgelegten großen Weihnachtslotterie der Arbeiterwohlfahrt auf. Wir können das umso leichter, als für den einzelnen mit dieser Lotterie ja auch eine Gewinnmöglichkeit verbunden ist. Nicht weniger als 145 984 Gewinne werden ausgespielt. Der erste Hauptgewinn hat einen Wert von 30 000 Mark. Hinzu kann noch eine Prämie von 20 000 Mark kommen, die auf den zuletzt gezogenen Gewinn im Werte von 500 Mark oder darüber fällt. Die höchste Gewinnmöglichkeit ist also 50 000 Mark. Es folgen Gewinne im Werte von 20 000, 15 000, 10 000, 5 000, je fünf zu 3000 und 2000, zehn zu 1000 Mark usw. Auf jedes 25. Los, berechnet vom Hauptgewinn auf- und abwärts, fällt ein Gewinn zu je 3 oder 2 Mark. Die Gewinne bestehen aus Landhäusern, Wochenendhäusern, Klavieren, Sprechapparaten, kompletten Küchen, Fahrrädern, Nähmaschinen, Gutscheinen auf Waren usw. Die Seriengewinne sind Solinger Stahlwaren.

Die Aussichten auf Gewinn sind groß. Kein Arbeitersportler wird die Ausgabe von 50 Pf. scheuen, die ihm unter Umständen hunderttausendfachen Gewinn bringen kann. Das entscheidende aber ist die Hilfe für verzweifelte Klassengenossen. Darum rufen wir jedem Arbeitersportler zu: „Helft lindern die Not! Unterstützt die Arbeiter-Wohlfahrt". K. Dahl-Köln.

Sport des Sonntags.

Breslau, den 5. Dezember 1927.

Fußball.

V.f.L. I — Stern I 3:1 (0:0).

Im Freundschaftsspiel trafen obige Mannschaften in Gräbschen aufeinander. Mit dem Anstoß V.f.L.s beginnt ein lebhaftes Spiel, bei welchem zunächst eine Ueberlegenheit der Lila-Gelben zu Tage tritt. Zu Erfolgen reicht es aber zunächst nicht. Stets zerstört die Hintermannschaft Sterns die Angriffe, oder die Latte des Tores erweist sich als Retter. Allmählich befreit sich Stern. Ihre Durchbrüche sind wohl gefährlich, haben aber nicht die nötige Durchschlagskraft, um den Schlußmann V.f.L.s zu überwinden. So wechselt das Bild des Spieles in schnellen Folgen. Torlos werden die Seiten gewechselt. Nach Wiederbeginn ist zunächst Stern bemüht, um unter allen Umständen Tore zu erzielen. Nichts gelingt. Aber auch V.f.L. hat plötzlich den Drang nach vorn. Der Halblinke tauscht mit dem Linksaußen, und diese Umstellung bewertet sich. Die Durchschlagskraft des Innensturmes ist eine größere. Bei einem Durchbruch wird der Ball gut zur Mitte gegeben, und unhaltbar sendet Halblinks ein. Aber nicht lange währt die Freude. Bei einem Gedränge vor dem V.f.L.-Tor erhält Stern einen Elfmeter zugesprochen, der unhaltbar zum Ausgleich verwandelt wird. Dann jedoch beherrscht V.f.L. die Lage. Im Anschluß an eine Ecke wird durch Kopfball des Halblinken das zweite, und kurz vor Schluß erzielt der Halbrechte ein drittes Tor, somit den Sieg sicherstellend. Der Schiedsrichter war gut, und hatte das Spiel stets in der Hand.

F.S.B. I — V.f.R. I 4:2. Trotz des herrlichen Fußballwetters hatten sich nur wenige Zuschauer eingefunden, um Zeugen eines nur laschen, interesselosen Spieles zu sein. F.S.B. eröffnet den Kampf, doch wird ihm der Ball abgenommen und vor ihr Tor gebracht. In der Folge sah man ein offenes Spiel, wobei auch die Torleute rettend eingreifen müssen. Zwei Ecken für F.S.B. bringen nichts ein, auch der Gegner kann einige günstige Sachen nicht ausnützen. Sehr traurig war es mitunter um den Platzbesitzer bestellt. Ihre Verteidiger leisteten sich grobe Schnitzer, und alle fünf Stürmer versagten im Angriff. Erst der rechte Läufer zeigte ihnen durch einen hohen scharfen Schuß, wie Tore geschossen werden. Der Halblinke, dadurch angefeuert, folgt wenige Minuten seinem Beispiel. Das wird den Gästen nun doch zu viel, und sie drehen auch ihrerseits Dampf auf. Kurz vor Halbzeit gelingt ihnen der erste Treffer, und vier Minuten nach Wiederbeginn gelingt ihnen der Ausgleich. Das Spiel verliert nun bedeutend an Interesse. Beide Mannschaften ließen bedeutend nach, erst der Endspurt der F.S.B.er brachte noch einige interessante Momente. Zweimal gelingt es dem Halblinken, den Ball einzusenden, während der Gegner nichts mehr erzielen kann. Sportsgenosse Quarg als Unparteiischer leistete sich mehrere grobe Schnitzer. Seine mehrfachen Fehlentscheidungen riefen lebhaften Unwillen unter den Spielern sowie den Zuschauern hervor. — F.S.B. I Jgd. — V.f.L. Oels I Jgd. 4:0; F.S.B. Schüler — Hertha Schüler 0:3.

Weitere Resultate:

V.f.L. I — Stern I	3:1
V.f.L. Sch. — Stern Sch.	6:2
V.f.L. Jgd. — Wacker I Jgd.	1:6
1921 III — Stern IV	kampfl. f. Stern
Sparta I Jgd. — Herta I Jgd.	1:1
Sparta II — Wratislawia II	2:0 abgebr.
Sparta I — Wratislawia I	3:1
Vorwärts I — Diana, Kosel I	3:0
Vorwärts II — Wratislawia III	2:2
Vorwärts Jgd. I — Silesia-Kickers Jgd. I	1:4

Serienkämpfe im Ringen.

Die Mannschaftskämpfe im Ringen der B-Klasse des Bezirks Breslau wurden am Sonntag in der Lessingturnhalle fortgesetzt. Sportvg. 1897 III wurde kampfloser Sieger über Hundsfeld I, die ihre Mannschaft zurückzogen. West I holte sich die Punkte sicher vom Arbeiter-Athleten-Verein I. Ein phasenreiches Treffen lieferten sich die zweiten Mannschaften von „Nordost" und 1897, der Vorkampf verlief unentschieden, im Rückkampf gab es wenig schöne Szenen und ließen die letzten drei Nordostleute wenig Kampfgeist blicken, so daß 1897 sicher die Führung behauptete.

Resultate gab es folgende: Vorkampf:
Fr. Sportvg. 1897 III — Hundsfeld I kampflos für 1897.
West 21 I — Arbeiter-Athleten-Verein I 10½ : 3½
Fr. Sptvg. 1897 II — gegen Sportvg. Nordost II 7 : 7

Rückrunde:
West 21 I — Arbeiter-Athleten-Verein I 11 : 3
Fr. Sportvg. 1897 — Sportvg. Nordost II 10½ : 3½
Fr. Sportvg. 1897 III — Hundsfeld I kampflos f. Hundsfeld.

Durch den vierten Kampftag ist eine Veränderung im Tabellenstand eingetreten.

Vereine	Kämpfe	gew.	verl.	unentsch.	Punkte
1. Fr. Sportvg. 1897 II	8	7	—	1	15 : 1
2. West 21 I	8	6	1	1	13 : 3
3. Sportvg. Nordost II	8	4	1	3	11 : 5
4. Fr. Sportvg. 1897 III	8	2	5	1	5 : 11
5. Arb.-Athleten-Verein	8	2	6	—	4 : 12
6. Hundsfeld I	8	—	8	—	0 : 16

Reichs- und Staatsgelder für reaktionäre Sportler nach Amsterdam.

Von der am 1. Mai mit Tamtam in den bürgerlichen Fach- und Tagesblättern großzügig eröffneten Olympiasammlung ist kaum noch etwas zu hören. Die klägliche Summe von 43 000 Mark hat sie erbracht, einfach jammervoll für das 5-Millionengefolge des Reichsausschusses für Leibesübungen. Preußen gab 100 000 Mark dazu, und das Reich hat großzügig 150 000 Mark für die Entsendung von kaum 250 Sportlern zu den Olympischen Spielen bewilligt, 300 000 Mark sind noch in Aussicht gestellt. Für das Arbeiterolympia mit seinen Riesenmassen aktiver Teilnehmer 1925 in Frankfurt a. M., also im eigenen Lande, bewilligte es im ganzen 23 090 Mark! Preußen nichts!

Was machen nun die bürgerlichen Sportgewaltigen mit den republikanischen Hunderttausenden? Sie pressen ihre Sportler in schwarz-weiß-rote Trachten und wollen sie in Amsterdam vor den Vertretern der Völker die reaktionären monarchistischen Farben vorführen lassen. Man höre, der deutsche Hockeybund bestimmt als Spielkleidung: 1. Rotes Hemd mit weißen Manschetten und weißem Kragen, schwarze Hose und rote Strümpfe. 2. Weißes Hemd mit Adler, schwarze Hose und ebenfalls rote Strümpfe.

Und das läßt sich die deutsche Republik gefallen.

Der Film vom 1. Arbeiter-Olympia als Werbemittel.

Vor einer Zuhörerschaft von 400 Personen, die in der Mehrheit aus [illegible], Schuldirektoren, Lehrern usw. bestand, sprach [illegible] in [illegible] über die „Neue Großmacht", den so betitelten Film vom 1. Arbeiter-Olympia in Frankfurt 1925. Der Vortrag und die Filmvorführung fand beste Aufnahme und wurde selbst von der bürgerlichen Presse in würdigster Form besprochen.

Die Naturfreunde in romanischen Ländern.

Schöne Wandergebiete zeigen sich überall auf unserer Weltkugel. Frühzeitig haben das auch Arbeiterinnen und Arbeiter erkannt. Sie schlossen sich zum Wandern zusammen, um ihren Klassengenossen bessere Möglichkeiten zur Erschließung der Umwelt in der Natur zu bieten. Der Touristenverein „Die Naturfreunde" fand dabei nicht nur in den großen deutschen, österreichischen und Schweizer Landschaften eine freudige Anhängerschaft. Bald wurden auch halbromanische Gebiete im Westen und Süden Europas mit erfaßt. Der Krieg hat hier allerdings internationale Bindungen zerstört, aber sie wurden nach dem Friedensschluß schnell wieder mit der Zentrale in Wien hergestellt. Am nächsten lag dabei das südliche Tirol, das seit 1919 Mussolinis Faschistenreich einverleibt ist. Die drei dort bestehenden Ortsgruppen in Meran, Bozen und Brixen konnten einen erfreulichen Aufstieg auch nach dem Kriege verzeichnen. Da griff 1924 die reaktionäre Macht ein. Die Naturfreunde-Bewegung wurde auf Veranlassung des Diktators verboten, das schöne Meraner Naturfreundeheim im südlichen Alpengebiet dem faschistischen, italienischen Alpenklub zugeschanzt.

Um so erfreulicher haben sich die Verhältnisse im früheren Reichsland, dem jetzt zu Frankreich gehörenden Elsaß entwickelt. Auch dort hatte die Bewegung bereits in der Vorkriegszeit Fuß gefaßt. Eine vielversprechende Entwicklung schien sich anzubahnen. Besonders in Colmar, Mülhausen und Straßburg erstanden gute Ortsgruppen. Verbindungen reichten bis nach Paris. Der Krieg hat gerade hier vieles zerschlagen. In der ersten Zeit nach Kriegsschluß, mit ihren verworrenen politischen Verhältnissen im Elsaß, fanden nicht gleich alle Ortsgruppen wieder den Weg zur großen Mutterorganisation. Es wurde zunächst die „Union ouvrière de tourisme Alsace-Lorraine" gebildet. Heute aber haben die meisten sich zurückgefunden. In Colmar, Gebweiler, Mülhausen, Münster, Marie aux mines (Markirch), Schiltigheim, Straßburg-Neudorf und Thann bestehen rührige Ortsgruppen, die sich erst vor kurzem zum Gau Frankreich im T.V. „Die Naturfreunde" mit dem Sitz der Gauleitung in Mülhausen zusammengeschlossen haben. Das wundervolle Wandergebiet der Vogesen gestattet erlebnisreiche Streifzüge. Drei Heime konnten dort bereits als Wanderstützpunkte eröffnet werden, die den rund 500 Mitgliedern in Frankreich beste Unterkunft auf ihren Wanderungen bieten. In Colmar und Mülhausen ist eine starke Bildungstätigkeit der Ortsgruppen festzustellen, so daß hier beste Entwicklung der proletarischen Wanderbewegung gewährleistet ist. Jetzt ist auch in Paris eine Ortsgruppe in Bildung begriffen, die von den französischen Parteifreunden getragen wird. Damit faßt die Naturfreundebewegung zum ersten Male im eigentlichen Frankreich Fuß.

Weitere Wellen hat die Bewegung in den letzten beiden Jahren auch schon in der nächsten Nachbarschaft Deutschlands geschlagen. In dem kleinen Ländchen Luxemburg entstanden vor einem Jahre in dem industriellen Esch sur Alzette und in der Hauptstadt Luxemburg selbst lebendige Naturfreundegruppen. Die Ausläufer der belgischen Silbardennen bieten auch hier den Naturfreunden weitgehende Naturerlebnisse. Wir wollen hoffen, daß die nächsten Jahre eine weitere Ausbreitung der Bewegung nicht nur in diesen Ländern, sondern auch im benachbarten Belgien mit sich bringen werden.

Naturfreunde. — Bergsteigerschule.

Riesengroß sind die Gefahren, die den Wanderer im Gebirge umgeben. Täglich melden die Zeitungen von Abstürzen, Lawinen und Verschollenen. Und doch zieht die Bergsehnsucht den Naturfreund wie an unsichtbaren Fäden hinauf auf die Höhen und steilsten Gipfel. Darum kann neben Warnungen vor Unachtsamkeiten nicht genug vor Belehrungen über Vorbedingungen und Durchführungen von Hochtouren getan werden. Die proletarischen Naturfreunde in Wien haben sich bedeutende Gelehrte und namhafte Alpinisten gesichert und mit ihnen eine Bergsteigerschule eingeführt. Die Schule gibt neben Belehrungen den Naturliebhabern Anregungen zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Vorgängen und Gebilden der Landschaft. Für erste Hilfeleistung bei Unfällen in den Bergen findet ein besonderer Lehrgang statt.

Arbeitersport und Arbeiterfest.

Die nächsten Monate werden in der Partei, den Gewerkschaften und den sonstigen Organisationen der Arbeiterschaft wieder eine rege Tätigkeit auf geselligem Gebiet mit sich bringen. Das ist an und für sich außerordentlich erfreulich. In vielen Orten — besonders in den großen Industriebezirken und den Großstädten — ist der Arbeitsmensch unserer Tage so gefesselt an den Arbeitsprozeß, daß ihm kaum noch Zeit zu innerer Beschaulichkeit übrig bleibt. Ueberdies bringt auch der Alltag in jenen Bezirken ein Leben mit sich, das selten innere Freudigkeit aus den Menschen selbst erwachsen läßt. Darunter leiden aber insbesondere die Beziehungen der Menschen untereinander, ihre Bindungen über die wirtschaftlichen und politischen Notwendigkeiten hinaus. Wenn nunmehr alle Organisationen der Arbeiterschaft dazu übergehen, auch das gesellige Beisammensein zu pflegen, so ist das überaus begrüßenswert. Erst die durch Geselligkeit mancherlei Art geförderte innere Bindung aneinander läßt auch ein neues Gemeinschaftsbewußtsein in unseren Arbeitern und Arbeiterinnen erstehen. Dieses aber ist unbedingt förderlich für die praktische Arbeit in den Organisationen. Dabei soll ohne weiteres vorausgesagt werden, daß auch den geselligen Zusammenkünften ein gutes ethisches und künstlerisches Niveau innewohnen muß. Dem kommt man insbesondere durch gut ausgebaute Arbeiterveranstaltungen — seien es Werbeabende oder Kunstabende — entgegen. In ihren Charakter eine neue Linie hineinzulegen, dürfte Ziel der ganzen Tätigkeit kultureller und künstlerischer Natur in der Arbeiterbewegung sein. Es würde zugleich aber dem inneren Organisationsleben eine ganz neue Verbundenheit und einen bedeutenden Aufstieg verleihen.

Gute Ansätze zu dieser neuen Linie dürfen wir schon überall beobachten. Bisher kamen sie in starkem Maße vom Künstlerischen her. Auch aus der geistigen Einstellung zu solchen Fragen selbst erwuchs Förderung. Immer noch zu wenig beobachtet aber erscheint jene Note, die durch Förderung der Körperkultur aus den Arbeitersportorganisationen heraus auch zur Hebung des Niveaus unserer Veranstaltungen unendlich viel beitragen kann. Wir sahen bisher die Entwicklung des Sports als Massenerscheinung unserer Tage immer zu sehr von der rein sportlichen Seite. Die Entwicklung darf aber auch historisch als Erziehungserscheinung nicht unbeachtet gelassen werden. Und da ergeben sich für unsere Tätigkeitsart ganz neue Grundsätze.

In der Erziehung der alten Zeit wurde das Körperliche unerhört vernachlässigt. Nicht nur die falsche Scham ob des Körpers, der in jeder Hinsicht zu verhüllen und zu verpäppeln war, allein tat dabei das ihrige. Man glaubte überhaupt, Körperkultur als etwas Nebensächliches betrachten zu dürfen. Erst die körperlichen Strapazen, denen wir in den letzten zwanzig Jahren auf allen Gebieten des Lebens — insbesondere aber auch im Produktionsprozeß — ausgesetzt waren, ließen klarer schauen. Der Wert des Körpers und der Pflege von Leibesübungen wurden offenbar. Damit trat der ungeheure Aufschwung des Sports in Erscheinung. Erfreulicherweise ist die Einstellung der Arbeitersportbewegung immer schon in größerem Maße bei der Förderung der Körperkultur als bei der rein sportmäßigen Betonung zutage getreten. Körperkultur und körperliche Lebendigkeit aber standen dabei in engstem Zusammenhang.

Diese Punkte müssen wir auch bei der Ausgestaltung der Arbeiterveranstaltungen — und gerade auch der Saalveranstaltungen — in nächster Zeit mehr herausarbeiten. Es gab immer schon gute Eindrücke, wenn Naturfreunde und Arbeiterjugend mit Kostümen ein buntes, abwechslungsreiches Bild in den Veranstaltungsplan hineinbrachten. Wieviel mehr darf das erwartet werden, wenn neben turnerischen Leistungen [illegible] Freiübungen, [illegible] und sonstige Massendarbietungen überall dazu treten. Gerade die Bewegung, die lebendige Rhythmik einer einheitlichen Masse bringt ganz neue, erhebende Momente ins seelische Erlebnis. Und das ist zu beachten und zu fördern, da es letzten Endes auch wieder den Weitblick in der Zusammenwirkung aller Kräfte der Arbeiterbewegung fördert. [illegible]

Was die deutschen Arbeitersportler und Turner in der Tschechei durchführen.

In allen Bezirken Funktionärkurse vereinsgeschäftlicher Art mit besonderer Wertlegung auf Durchführung eines einheitlichen Kassenwesens in den Vereinen. Der Aussiger Arbeiter-Turn- und Sportverband trägt die Kosten für Lehrer, Unterkunft, Verpflegung und Lehrbehelfe für die Teilnehmer. Daß auch die Funktionäre der Arbeiterradfahrer teilnehmen, spricht für die Güte der Kurse und für eine gesunde Gemeinschaftsidee.

Es ist eine Frage der Erziehung, ob Arbeiterfeste im proletarischen Sinne verlaufen. Die Erzieher (geistige Leiter) in den Vereinen haben durch zweijährige angestrengte Arbeit manche bürgerliche Festgewohnheiten abgeschafft. Die Verbandsleitung bekundet für die Erzieherarbeit das größte Interesse. Im Januar und Februar 1928 werden dreitägige Internatsschulen eingeführt. Erfolgreiche Erziehungsmittel in der Winterzeit sind Lichtbildervorträge für Kinder und Erwachsene.

Für das Verbands-Wintersportfest am 21. und 22. Januar im Gebiete Eichwald — Zinnwald — Mückenberg ist neben einer kleinen Sprunganlage eine große Sprungschanze gesichert, die Sprünge bis 40 Meter gestattet. Das Interesse an den Sprungkonkurrenzen ist dadurch sehr erhöht worden. Mit 3000 Zuschauern ist bei halbwegs günstigem Wetter zu rechnen.

Als Vorproben für das Verbands-Turn- und Sportfest 1930 werden im nächsten Jahre überall Bezirksfeste durchgeführt, denen 1929 Feste der Kreise folgen.

Für regen internationalen Verkehr sorgen die Fußballspieler. Deutschland ist ihnen ein beliebtes Ausflugsgebiet. Bestimmt abgeschlossen ist das Verbandsrückspiel gegen Oesterreich in Wien. Der an der sächsischen Grenze liegende Kreis plant eine Kreisfahrt nach Dresden zum sächsischen Kreisfest, zu dem 100 000 Teilnehmer aus Deutschland und dem Auslande sicher sind. Für das Bundesfest des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Nürnberg 1929 hat die Propaganda bereits eingesetzt.

Veteranen des finnischen Arbeitersports.

Da ist als erster „Pomistus" der älteste Arbeitersportverein in Helsingfors zu nennen, der am 6. Dezember sein 40. Stiftungsfest begehen wird. 1887 war der Sport in Finnland so unbedeutend, daß in allen Kreisen, selbst in der Arbeiterschaft das Fortkommen des Vereins unbedingt angezweifelt wurde. Aus der Arbeiterschaft hervorgegangen, leistete Pomistus unermüdliche Pionierarbeit. 1897 gab er eine Broschüre heraus: „Gründet Arbeitersportvereine!", in der er mit praktischen Erfahrungen die Notwendigkeit der Körperkultur in der Arbeiterschaft belegte. Nach einem weiteren Jahre erschien von ihm das „Arbeiterturnbuch" mit praktischen Winken für die Zusammenstellung von Turnplätzen. Das war das erste derartige Buch in Finnland. Stets blieb der Verein seinen Richtlinien treu. Als der Tul (Arbeitersportbund) gegründet wurde, gehörte Pomistus zu den Gründern. In den letzten Jahren trat der Verein nach außen nicht mehr sehr hervor. Gute Schneeschuhspringer sind zurzeit die bekanntesten seiner Mitglieder.

Als nächster ist zu nennen „Jyry", der größte Verein des Tul, der am 17. November auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Der Verein zählt zurzeit über tausend Mitglieder. Alle Sportarten werden in ihm gepflegt. Am meisten bekannt ist Jyry durch seine zahlreiche Ringerschar und seine internationalen Sportveranstaltungen.

Frauenturnen in U.S.A.

Es ist eine Freude zu sehen, wie die Frauen im nordamerikanischen Arbeiter-Turn- und Sportbund arbeiten. Sie wollen mit aller Kraft die männlichen Turner an Zahl überragen und haben erreicht, daß in jedem Arbeiter-Turnverein eine Frauenabteilung besteht. In jeder Turnstunde werden neue weibliche Mitglieder aufgenommen. Geturnt wird nach der neuzeitlichsten Methode unter Anlehnung an die Arbeiten der deutschen Arbeiter-Turn- und Sportschule in Leipzig.

Zentralisierte Agitation der belgischen Arbeiterjugend.

In Belgien gab es bisher zwei Gruppen in der Jugendbewegung, die Sozialistischen Junggardisten, bei denen nur Politik gepflegt wurde, und die Federation für körperliche Erziehung, in der Turnen, Sport und moralische Erziehung betrieben wurde. Seit zwei Jahren sind beide Gruppen einem gemeinsamen Ausschuß unterstellt, dem Zentralkomitee der sozialistischen Jugend. Dieser Ausschuß wird von der sozialistischen Partei und den großen Arbeiterorganisationen finanziell unterstützt und stellt für beide Gruppen ein Budget zusammen. Um den jungen Genossen nun die Zusammengehörigkeit stets vor Augen zu halten und sie auch im Geiste zu vereinen, wird ab 1928 nur noch eine einheitliche Mitgliedskarte ausgestellt. Die Mitglieder erwerben dadurch gleichzeitig das Recht, an den Veranstaltungen beider Jugendgruppen teilzunehmen. Die Junggardisten benutzen schon jetzt die Gelegenheit, um Fußballmannschaften zu bilden. Dadurch dringt der Arbeitersport auch in Landesteile, in denen er bisher nur schwer Fuß faßte. So wurden in der Provinz Heinaut bereits in fünf neuen Orten Fußballmannschaften zusammengestellt. In gemeinsamer Arbeit werden Sportler und Junggardisten bald einen guten Fortschritt buchen können.

Zentralstelle für Sport und Körperkultur in Wien.

Die Wiener Gemeindeverwaltung hat eine Zentralstelle für Sport und Körperkultur im Anschluß an das Gesundheitsamt errichtet und nun neuerdings einen eigenen Sportbeirat eingesetzt, dem drei Mitglieder des Gemeinderates und 10 Mitglieder der größten Körpersportverbände angehören. Es soll die Spielplatzfrage und die sportärztliche Beratung als nächste Aufgabe gelöst werden.

Die Schweiz fördert den Sport.

Der Bundesrat hat zur Unterstützung der Bestrebungen für die körperliche Ertüchtigung den Beitrag von 440 213 Franken in das Budget des Haushaltes eingestellt. Davon erhält der Eidgenössische Turnverein 190 000 Franken, der Schweizerische Fußball- und Athletikverband 42 000 Franken und der Schweizerische Arbeiterturn- und Sportverband 22 000 Franken.

Schweizerische Leichtathletik. Bei den leichtathletischen Verbandsmeisterschaften des Schweizerischen Arbeiter-Sportverbandes wurden folgende Ergebnisse erzielt: Sportler: 100-Meter-Lauf: 1. Henn-Zürich, 11,8 Sek.; 200-Meter-Lauf: 1. Hein-Basel 25,3 Sek.; 400-Meter-Lauf: 1. Vuillemier-Grenchen 55,3 Sek.; 800-Meter-Lauf: 1. Schatzmann-Aarau 2:11,7 Min.; 1500-Meter-Lauf: 1. Ruegg 4:38,6 Min.; 5000-Meter-Lauf: 1. Böttinger-Basel 18:11,8 Min.; 100-Meter-Hürdenlauf: 1. Schatzmann-Aarau 16,2 Sek.; Speerwerfen: 1. Baumann-Bümpliz 43,48 Meter; Diskuswerfen: 1. Zeller-Burgdorf 31,10 Meter; Kugelstoßen: 1. Baumann-Bümpliz 10,61 Meter, Weitsprung: 1. Vuillemier-Grenchen 6,12 Meter; Hochsprung: 1. Flühmann-Bümpliz 1,65 Meter; Stabhochsprung: 1. Schwarz-Basel 2,84 Meter; 4mal 100-Meter-Stafette: 1. Basel-Ost 45,4 Sekunden; 1000-Meter-Stafette: 1. Sturm-Zürich 2:14,4 Min. — Sportlerinnen: 100-Meter-Lauf: 1. Omodei-Bern 14 Sek.; Speerwerfen: 1. Barth-Bern 23,57 Meter; Diskuswerfen: 1. Steinegger-Bümpliz 16,71 Meter; Kugelstoßen: 1. Omodei-Bern 7 Meter; Weitsprung: 1. Baali-Bern 3,92 Meter; Hochsprung: 1. Brawner-Bern 1,25 Meter; 4×100-Meter-Stafette: 1. Basel-Stadt 59,3 Sek.

Radfahrer-Internationale. Der Deutsche Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität" hat vor kurzem einen Aufruf zur Schaffung einer Arbeiter-Radler-Internationale erlassen. Es liegen bereits die Aeußerungen der schweizerischen und der tschechoslowakischen Arbeiter-Radfahrer-Verbände vor. Beide Verbände zeigten ihre Bereitwilligkeit zum internationalen Zusammenschluß. Der Schweizer Zentralvorstand wird dem nächstjährigen Bundestag einen entsprechenden Antrag unterbreiten.

Der Präsident der Luzerner Sportinternationale vor den österreichischen Tennisspielern. Anläßlich der Klubhauseröffnung und des Vereinsturniers des Arbeiter-Tennis- und Eislaufvereins in Wien wies Dr. Julius Deutsch in seinen Begrüßungsworten besonders auf die Bedeutung des Tennissports für die Arbeiterschaft hin. Für die Tennisplätze hat die Gemeinde Wien den Boden kostenlos abgegeben.

Der Proletariersport ist nicht mehr. Das in Berlin unter diesem Namen herausgegebene Kreisorgan, das die Interessen der Roten Sportinternationale in Deutschland vertrat, hat sein Erscheinen einstellen müssen. Finanzielle Schwierigkeiten!

Arbeiter-Turnverlag in Belgien. Der belgische Arbeiter-Turnverlag, der im Jahre 1921 gegründet, nach kurzem Bestand wieder eingegangen war, wird sich nun erneut aufmachen, nachdem ihm ein entsprechender Geldbetrag zur Verfügung gestellt wurde. Er wird sich mit dem Vertrieb der wichtigsten Sportgeräte an die Arbeiter-Sportvereine beschäftigen.

Sportärztetagung in der Arbeiter-Turn- und Sportschule in Leipzig.

Am 20. November waren aus allen Gegenden Deutschlands 42 Aerzte anwesend, die ihre praktischen Erfahrungen bei den sportärztlichen Untersuchungen der Arbeitersportler austauschten. Die Referate des Bundesschulleiters Benedix, des Vertrauensarztes der Bundesschule Dr. Michaelis, Leipzig, und des Herrn Professor Dr. Knack, Hamburg, gaben der Tagung wertvolle Winke für die Ausgestaltung der sportärztlichen Untersuchungen und der dazu nötigen Meßblätter. Auch über die Organisierung des sportärztlichen Dienstes wurde beraten. Anerkannt wurde die vorbildliche Arbeit, die die Bundesschule bereits auf dem Gebiete der sportärztlichen Untersuchung und Beratung geleistet und in das Vereinsleben übertragen hat. Zur Beratung der vorgelegten Richtlinien und Vorschläge zu neuen Untersuchungsblättern wurde eine Kommission gebildet, deren Aufgabe es gleichzeitig sein soll, eine später stattfindende Tagung vorzubereiten. Die Kommission setzt sich zusammen aus den Herren Professor Dr. Knack, Hamburg, Dr. Michaelis, Leipzig, Dr. Mojer, Berlin, Dr. Grube, Freital i. S., Dr. Frommholz, Nürnberg, Dr. Holzer, Chemnitz, und der Bundesschulleitung. Gewünscht wurde, daß alle öffentlichen Stellen, vor allem aber die Reichs- und Landesregierungen, durch Bereitstellung von Mitteln die wichtigen Fragen des sportärztlichen Dienstes fördern.

Die Sportstadt Köln.

Die Stadt Köln verfügte am 1. Oktober über folgende städtische Sportanlagen: 90 Turnhallen, 5 geschlossenen Schwimmhallen, eine offene Schwimmbahn, vier Rheinbäder, zwei Strandbäder, 83 Fußballplätze, 22 Leichtathletikplätze, 19 Laufbahnen, 5 Hockeyplätze, 82 Tennisplätze, einen Golfplatz, einen Reitturnierplatz, ein Luft- und Lichtbad, eine große Vorführungswiese (9,5 Hektar), zwei Radrennbahnen. Außerdem waren an nichtstädtischen Sportanlagen vorhanden: 14 Turnhallen, eine geschlossene Schwimmhalle, eine offene Schwimmbahn, drei Rheinbäder, vier Strandbäder, eine Sporthalle, 35 Fußballplätze, 6 Leichtathletikplätze, 2 Laufbahnen, ein Hockeyplatz, 10 Tennisplätze, eine Pferderennbahn, eine Radrennbahn, 6 feste Bootshäuser und 17 schwimmende Bootshäuser. Das rund 70 Hektar große Stadion enthält eine große Kampfbahn für 60 000 Zuschauer, zwei kleine Kampfbahnen für je 15 000, eine Radbahn (Fliegerbahn) für 20 000 einen Schwerathletikplatz für 15 000, eine Hockeyanlage für 15 000, eine Tennisturnieranlage für 6000, eine Schwimmbahn für 5000, einen Reitturnierplatz für 6000 und eine Vorführungswiese für 150 000 Zuschauer. Sämtliche Kölner Sportanlagen umfassen insgesamt 285,63 Hektar. Auf den Kopf der Bevölkerung fallen an Sportplätzen 4,5 Quadratmeter.

ADAC und Deutscher Reichsausschuß.

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club hat am 27. November auf seiner Hauptversammlung den Beschluß gefaßt, die schwarz-weiß-rote Flagge weiterzuführen. Nur, um der Opposition etwas entgegenzukommen, soll daneben auch die Reichsflagge gezeigt werden.

Der ADAC. ist dem „Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen" — der Vereinigung der bürgerlichen Sportverbände — angeschlossen. Wieder ein Beweis mehr, daß es mit der viel beredeten „Neutralität" des bürgerlichen Sports nicht weit her ist, wenn dem „Deutschen Reichsausschuß" angeschlossene Verbände es wagen dürfen, offen für Schwarz-weiß-rot einzutreten.

Internationale Wettkämpfe im Boxen. Der Arbeiter-Athleten-Bund hat eine lettische Boxmannschaft für neun Kämpfe nach Deutschland verpflichtet. Das erste Treffen fand in Hagen statt. Tausende hatten sich zum Empfang der lettischen Sportler am Bahnhof eingefunden, darunter ein Spielmannszug von 60 Personen. Der Kampf wurde in der Stadthalle vor 2000 Zuschauern ausgetragen. Bekannte Namen und Sieger bei der ersten Arbeiter-Olympiade wie Kleßberg, Andersen, Resonok, Janeck legten Zeugnis ab von großem Mut und erheblicher Formverbesserung. Das Gesamtergebnis war 11 : 5 für Lettland.

Vorbildliche Gemeinde. Die kleine sächsische Stadt Neukirchen bei Crimmitschau, mitten im Textilindustriegebiet gelegen, hat einen mustergültigen Sportplatz bauen lassen, der unter stärkster Anteilnahme der Arbeitersportler der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Schon vor Jahren hat die Gemeinde ein Sommerschwimmbad erbaut, das sich bei der arbeitenden Bevölkerung großer Beliebtheit erfreut. In nächster Zeit soll noch eine neue Turnhalle erstehen.

Gesellschaftsspiele am 11. Dezember.

(Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Gegner, Platz, Schiedsrichter.)
14.00 Silesia-Riders I — Rapid I; Stadion; Schaffer.
10.30 Silesia-Riders II — Wratislawia II; Stadion; Rudolf.
9.00 Silesia-Riders Jgd. — Wratislawia Jgd.; Stadion; Geier.
14.00 Hundsfeld I — FSB. II; Hundsfeld; Gemille.
14.00 Sparta I — Einigkeit I; Schlachthof; Winkler R.
12.30 Sparta II — Einigkeit II; Schlachthof; Grohmann.
10.00 Sparta Jugend — FSB. Jugend; Schlachthof; Demnig.
14.00 Sturm I — Ohlau I; Mariahöfchen; Neumann P.
12.30 Sturm II — Ohlau II; Mariahöfchen; Kühndel.
14.00 Stern I — Sturm I Liegnitz; Gräbschen; Ullbrich G.
12.45 Stern Schüler — Hertha Schüler; Gräbschen; Verein.
10.00 Stern II — Süd II; Gräbschen; Scholz Karl.
13.30 Adler-Flott I — Vorwärts I; Petersdorf; Grünich.
12.00 Adler-Flott II — Vorwärts II; Petersdorf; Schwebe.

Sport-Zentrale Schlesien
Friedrich-Wilhelm-Straße 69
(Filiale des Arbeiter-Turnverlag Leipzig)
Wir empfehlen für alle Sportarten, wie:
Fußball, Handball, Leicht- u. Schwerathletik, Schwimmen, Turnen, Turnspiele, Wandern
Sämtliche Arten von Sportbekleidung u. Sportgeräten
in Ia Qualität — sportgerecht — äußerst preiswert
Sportliteratur für alle Sportarten
Arbeiter-Sportler!
Deckt Euren Bedarf nur im eigenen Geschäft!

Handball-Serienspiele am Sonntag, den 11. Dezember

(Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Vereine, Platz, Schiedsrichter.)

Männer: C-Klasse.
10.10 Poseidon — Nordost; Stadion; Fabian-Trupke.
10.00 G.W.O. — 4. Abteilung; Oswitz; Rausch-Gnieser.
10.00 6. Abteilung — 1. Abteilung; Tschansch; Fritsch G.-Wyremb
15.00 2. Abt. — Neukirch; Helmutwiese; Gasche-Schönfeld Ernst

Jugend: A-Klasse:
9.00 Poseidon — 7. Abteilung; Stadion; Fabian-Trupke.

Männer: C-Klasse:
10.00 Mochbern — Neukirch; LHW.; Genärsch-Bräuer.
10.00 1897 — 4. Abteilung; Helmutwiese; Kowalt-Fabian.
10.00 G.W.O. — Nordost; Oswitz; Basler-Nagel.
10.00 7. Abteilung — 1. Abteilung; Eichenpark; Gebr. Helder
15.00 2. Abteilung — Poseidon; Helmutwiese; Großpietsch-Richter

Gesellschaftsspiele am 11. Dezember:

(Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Gegner, Platz, Schiedsrichter.)
14.00 V.f.L. I — Oswitz I; Klein-Gandau; Richard Winkler.
12.30 V.f.L. II — Oswitz II; Klein-Gandau; Tau.

Notizen.

Fußballsparte. Ladungen des Verhandlungsausschusses am 14. Dezember. 20 Uhr: Einspruch (Union), dazu der Vertreter und Spielführer und Schiedsrichter Ullbrich (Stern), Zeugen usw. hat Union zu benachrichtigen, so auch den Brudervereln. 21 Uhr: In Sachen Erwin Rother (A.S. Rapid), dazu der Vereinsvertreter. Folgende Sachen von Schiedsrichtern stehen zur Verhandlung: 21,10 Uhr: Sportgenosse Winkler (Fr. Sportfr.). 21,20 Uhr: Sportgenosse A. Nowak (Einigkeit). 21,30 Uhr: Sportgenosse Prauks (Süd). 21,40 Uhr: Sportgenosse Kreiser (Vorwärts). 21,50 Uhr: Sportgenosse Thomas (Vorwärts). 22 Uhr: Sportgenosse Geier (V.f.L.). Pässe sind als Ausweis mitzubringen, sonst tritt für die Betreffenden Strafe ein, die sich nicht ausweisen können.

Ladungen des Verhandlungsausschusses am 15. Dezember. Folgende Schiedsrichtersachen stehen zur Verhandlung: 20 Uhr: Sportsgenosse Hübner (Oswitz); 20,10 Uhr: Sportsgenosse Wilde (Bernstadt); 20,20 Uhr: Sportsgenosse Ewald (Sirehien); 20,30 Uhr: Sportsgenosse Haupt (V.f.B. Oltaschin); 20,40 Uhr: Sportsgenosse Harporse (Freie Sportfr.); 20,50 Uhr: Sportsgenosse Grünich (V.f.L.); 21 Uhr: Sportsgenosse Stempniwitz (Süd); 21,10 Uhr: Sportsgenosse Rupprecht (Rapid); 21,20 Uhr: Sportsgenosse Scholz, Fritz (F.S.V.); 21,30 Uhr: Sportsgenosse Bek (1921); 21,40 Uhr: Sportsgenosse Garbolz (Rapid); 21,50 Uhr: Sportsgenosse Resner (Wratislavia); 22 Uhr: Sportsgenosse Engel (Süd). Der Schiedsrichterobmann Sänger, F.S.B. wird ersucht, bei den Verhandlungen zu sein.

Handball-Schiedsrichtervereinigung. Unsere fällige Vollversammlung findet erst am 14. Dezember im selben Lokal statt.

Freie Turnerschaft Breslau. Alle Abteilungsturnwarte der Männerabteilungen senden umgehend ihre Adressen an den Vereinsmännerturnwart Ewald Lehmann, Königgrätzer Straße 20 III.

Schwimmverein Poseidon e. V. Heut, Montag, 20 Uhr: Frauenversammlung im Gewerkschaftshause. Es wird um vollzähliges Erscheinen ersucht, da unser Frauen-Werbeabend besprochen wird.

Freie Sportvereinigung 1897. Am heutigen Montag, den 5. Dezember: Generalversammlung der Abteilung 97/02 um 20 Uhr, bei Klante, Hochstraße 7.

S.-V. Stern E. V. Freitag, den 16. Dezember, 19 Uhr, Generalversammlung bei Barbehle. Anträge müssen eine Woche vorher schriftlich eingereicht werden.

Verein für Leibesübungen 1920 e. V. Freitag, den 9. Dezember, abends 20 Uhr (8 Uhr): Vollversammlung bei Guhl, Klein-Gandau. Jedes Mitglied muß erscheinen, da die Tagesordnung sehr wichtig ist. Der Vorstand.

Sportvereinigung „Nordost 03", e. V., Box-Abteilung. Der Anfänger-Kursus hat am Sonnabend begonnen. Die Uebungsstunden der Abteilung sind regelmäßig Dienstag, 20 bis 22 Uhr, Andersßenschule, und Sonnabend, 19 bis 22 Uhr, Waterlooschule. Interessenten können sich dort noch melden.

Breslauer Hallenschwimmbad
Schwimmhallen für Männer und Frauen
Schwimmunterricht, Massage, Wannen-, Dampf- und Elektr. Bäder, Inhalation
Außer Sonntags täglich geöffnet von 8 bis 8 Uhr

Schach.

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau.

Zuschriften sind zu richten für Problemteil an: R. Rittner, Breslau 17, Pöpelwitzstraße 22; für Partienteil und Organisationsfragen an: P. Sternal, Breslau 3, Siebenhufenerstraße 72.

Breslau, den 5. Dezember 1927.

Problem Nr. 112. R. Borkowski, Berlin. (Volk und Zeit).

Matt in vier Zügen.

Weiß: Ka2, Tf6, h6, Sc3, d8, La3, Bc5, d2, e3.
Schwarz: Kc4, Tg4, g6, Lh2, h5, Ba4, d3.

Lösungen:

Problem Nr. 108. 1. Ld4! Ein reichhaltiger Zweizüger.

Problem Nr. 109. 1. Te5—e3! g7—g6. 2. Sf2 Ld3. 3. S×d3#. 1. . . . b6—5. 2. Sc1 Dd3. 3. S×d3#. Ein Umkehr-Verstell-Treffpunkt. Zuerst wird ein Themastein verstellt und im zweiten Zuge der Andere hinein gelenkt. Eine schöne Aufgabe.

Richtige Lösungen sandten ein: P. Fleischauer, P. Mitschke, M. Sänger, R. Sperlich, E. Wallasch, P. Wrzesniowski.

Schachnachrichten. Am 27. November war der Arbeiter-Schachverein Brieg in Breslau, um gegen die Abteilungen Nord und Nikolaitor Freundschaftskämpfe auszutragen. Brieg gewann am Vormittag gegen Nord mit 5 : 4 und verlor am Nachmittag gegen Nikolaitor mit 2 : 7. — Bei den am 27. November im Arbeiter-Schachheim ausgespielten Gruppenturnieren gewannen die Schachgenossen Kindler, Lux, Rittner, Sänger I, Sonnenwirth und Theis. — Am 11. Dezember, 19 Uhr, spielt Schachgenosse Lorenz im Arbeiter-Schachheim an 20 Brettern Simultan. Gäste sind dazu freundlichst eingeladen.